

1,80 DM / Band 83
Schweiz Fr 2.- / Österr. S 15.-
Neuer Roman
BASTEI
SCIENCE FICTION
DIE TERRANAUTEN
Chaos über Sarym
Die kosmischen Sporen kommen -
Alarm im Norvo-System
Belgien F 34 / Frankreich F 5,- / Italien L 1000 / Luxemburg F 32 / Niederlande f 2,25 / Spanien P 85



von Andreas Weiler

Die kosmischen Sporen kommen - Alarm im Norvo-System

Man schreibt das Jahr 2504. In den letzten drei Jahren hat das Sternenreich der Menschheit einen rapiden Zerfall erlebt. Verantwortlich dafür war die gewaltsame Einführung eines neuen Raumschiffsantriebs, der Kaiserkraft, die sich als Gefahr für das Universum und technische Fehlentwicklung erwies. Die Kaiserkraft sollte an die Stelle der Treiber, psionisch begabter Raumfahrer, treten, deren PSI-Kräften es bisher allein vorbehalten gewesen war, Raumschiffe durch Weltraum II zu bewegen. Statt des erhofften wirtschaftlichen Aufschwungs durch Kaiserkraft kam es zu einem Zusammenbruch der Raumfahrt. Die daraus entstandenen Versorgungsschwierigkeiten führten schließlich zu einer weltgehenden Auflösung des Reiches und zum Sturz des von der Erde aus herrschenden Konzils der Konzerne.

Gegen die Kaiserkraft und die Herrschaft des Konzils kämpfen die Terranauten, eine von Treibern gebildete Widerstandsorganisation. Zu den Führern der Terranauten gehört der junge Konzernerbe David terGorden. Er stieg in den letzten Tagen des Konzils sogar zum Lordoberst, zum höchsten Bevollmächtigten des Konzils, auf, und mit seiner Hilfe gelang es, die Konzernherrschaft auf der Erde endgültig zu brechen. Damit ist die Gefahr für die Menschheit aber noch keineswegs ausgestanden. Die Kaiserkraft hat das Gefüge der Weltenräume gestört und die Völker der Milchstraße gegen die Erde aufgebracht. David bricht auf, um mit Hilfe des Erbes einer uralten Pflanzenzivilisation die Kaiserkraft-Gefahr endgültig zu bannen. Auch die Lage auf der Erde und auf den Kolonien ist weiterhin gespannt, denn nach Davids Abdankung als Lordoberst hoffen die letzten der entmachteten Managkaste, das Rad der Geschichte noch einmal zurückdrehen zu können.

Auf Sarym, der neuen Treiberwelt, hofft David, eine Spur zu den rätselhaften Knospen des Baumes zu finden, die einst das Biosystem Saryms veränderten und vielleicht die Kaiserkraft-Gefahr zu beseitigen helfen können. Doch Davids Forschungen kommen nicht weiter, bis über Sarym die Kosmischen Sporen auftauchen. Im CHAOS ÜBER SARYM stößt er auf den Sammler, den Schlüssel zur Vergangenheit …

Die Personen der Handlung:

David terGorden – Der ehemalige Terranautenführer, Konzernerbe und Lordoberst kommt mit seiner Suche nach den Knospen des Baumes und seinem Erbe nicht weiter. Dann bringt eine Katastrophe ihn auf den richtigen Weg …

Aura Damona Mar – Das in einer Korallenstadt Saryms gezeugte Kind der Terranautin Lyda Mar und des Surinen Damon Cradock. Sie sieht aus wie ein siebenjähriges Mädchen, ist aber noch keine zwei Jahre alt – und kein Mensch.

Narda – Die Telepathin ist zu Davids engster Vertrauten geworden und begleitet ihn mit Aura Damona an Bord des Sammlers, um die Abschottung Saryms abzuwenden.

Claude Farrell – Der kettenrauchende Terranaut macht als erster die böse Bekanntschaft mit den Veränderungssamen der Kosmischen Sporen im Norvo-System – eine tödliche Entdeckung.

Oinji – Ein Orkansegler von Saryms Nachbarplanet Arioch, der den Kampf gegen die Veränderungssamen aufnimmt, bis seine geliebte PSI-Quelle erlischt.

Bericht David terGorden:

Als ich die Erde nach dem Sturz des Konzils verließ, geschah dies in der festen Überzeugung, die Menschheit dort sei nun in der Lage, sich selbst eine neue Zukunft aufzubauen. Aber diese Zukunft war so lange in Gefahr, wie es nicht gelang, die durch den Einsatz der Kaiserkraft entstandenen Verzerrungen des Dimensionsgefüges und Entropiebeschleunigungen wieder rückgängig zu machen bzw. abzukapseln. Dies konnte nur durch die vollständige Reaktivierung der Langen Reihe geschehen, der Waffe der Uralten, und ich war der einzige Mensch, ja, vielleicht das einzige Wesen in der ganzen Galaxis, das diese Aufgabe vollbringen konnte.

Bolters Hausfreund hatte mir gesagt, ich solle nach den Knospen des Baumes suchen, um von ihnen die entscheidenden Informationen über meine Rolle in der Langen Reihe zu erhalten. Also kehrte ich nach Sarym zurück, der Welt, auf der die Knospen einst ihre biologischen Experimente durchgeführt hatten.

Sarym war inzwischen zum Zentrum der Terranauten geworden. Meine Freunde dort hatten meinen Flug zur Erde und meine teilweise Zusammenarbeit mit den dort Herrschenden nie gebilligt, auch wenn sie inzwischen erlebt hatten, daß meine Aktionen zur Befreiung der Erde beigetragen hatten. Der Empfang auf Sarym fiel recht kühl aus. Ich war für die meisten Terranauten nicht mehr der im Buch Myriam prophezeite Retter, die Leitfigur des Kampfes gegen die Kaiserkraft, sondern ein ehemaliger Lordoberst des verhaßten Konzils. Auch meine engsten Freunde wie Farrell oder Llewellyn 709 standen mir mehr als reserviert gegenüber. Und hinter meinem Rücken hörte ich oft genug das böse Wort vom »Generalmanag David im Exil«.

Trotz der Wichtigkeit meiner Forschungen nach den Knospen gab es wenig Hilfe von den Treibern. Jede Loge wurde für den Bund der Freien Welten, die Treiberhilfe und die Mistelsicherung gebraucht. Es bestand wenig Aussicht, eine größere Expedition zusammenzustellen, solange ich selbst nicht einmal das Ziel einer solchen Unternehmung nennen konnte.

Es vergingen Wochen und Monate, in denen ich mit Unterstützung Aura Damona Mars in den Höhlen und Korallenstädten nach Hinweisen auf die Knospen suchte – vergeblich. Es schien beinahe, als hätten sie bei ihrem Aufbruch von »Gleichgewicht«, wie Sarym bei den Knospen geheißen hatte, alle Hinweise verwischt oder vernichtet. Zweimal begab ich mich direkt in die PSI-Aura zu Aura Damona Mar, aber auch die Verbindung meines Geistes mit der Korallenstadt brachte keine neuen Erkenntnisse. Doch bei meinem dritten Besuch

kam es zu überraschenden Ereignissen, die mich schließlich auf völlig unerwartete Weise meinen Zielen näherbringen sollten …

Aus *›Die terGorden-Chronik‹*

*

»Kontratransitpunkt erreicht«, meldete Yoron Errehan. Die Hände des Treibers berührten Sensoren und Tasten. Mit einem dumpfen Summen sprangen die Photonenbrenner des Frachters TAMERLAN an.

Errehan rümpfte die Nase, als von rechts eine Qualmschwade in sein Gesichtsfeld wallte und seine Augen zu tränen begannen.

Claude Farrell im Sessel neben ihm paffte genüßlich.

Errehan hustete übertrieben. »Du willst uns wirklich vergiften«, gab er von sich. »Ich hab's immer gewußt. Was Valdec nicht geschafft hat, besorgst du.«

Farrell antwortete nicht und blickte aus der transparenten Protopkuppel der TAMERLAN hinaus. Vor ihnen stand eine glühende Scheibe im Raum: die Sonne Norvo.

Ein Schott zischte. Nach und nach kamen die anderen Treiber zur Zentralebene mit dem Computerring herauf: der Masurin, Kar Dougster, Dania Makiri – ein Teil der Loge der SONNENWIND – und zwei Treibermädchen von Aqua, Sinh und Elia.

»Check positiv«, meldete Dania Makiri. »Alle Systeme arbeiten einwandfrei.«

Wie eine gewaltige, mehr als drei Kilometer lange Lanze aus Metall und Protop schob sich der Frachter tiefer ins Norvo-System hinein. Undeutlich nahm Farrell das Wispern des systemumspannenden PSI-Netzes der Auren wahr. Die psionischen Feldlinien reagierten auf die Impulse der Mistel, beugten sich zu einem energetischen Korridor, durch den die TAMERLAN auf den grünen Planeten, Sarym, zusteuerte.

»Magnetische Verankerung der Container positiv«, führte Dania Makiri weitere Checkpunkte an. »Hibernation positiv.«

Farrell nickte und gab eine weitere Qualmwolke von sich. Sie brachten nicht nur Versorgungs- und Ausrüstungsgüter vom Bund der Freien Welten nach Sarym, sondern auch eintausendfünfhundert Stumme Treiber, die hier im Norvo-System eine neue Heimat finden sollten.

»Ortung zeichnet. Ein Schwarm fremder Flugobjekte aus Gelb 1423.« Kar Dougster sah auf. »Keine energetischen Emissionen.«

»Meteoriten«, entschied Masurin und zuckte mit den Achseln. »Wir

sind nur noch einige Millionen Kilometer vom Doppelplanetensystem Sarym/Arioch entfernt. Da wimmelt's von kosmischem Schutt.«

»Objekte vollführen Kursangleichung auf Grün 1010«, fuhr Dougster fort und beugte sich mit gerunzelter Stirn vor. »Nun erklär' mir doch mal einer, wieso Flugobjekte ohne Freisetzung von Emissionen eine Kursänderung durchführen können.«

»Das«, Farrell paffte, »ist in der Tat ungewöhnlich.«

»Keine Antwort auf automatische Identifizierungsanforderung. Objekte nähern sich uns weiter.«

»Ausweichkurs auf Rot 1910«, sagte Masurin leise. Er blinzelte und starrte aus der Protopkuppel ins schwarze Nichts. In der Ferne, eingebettet von der ewigen Nacht, waren zwei Lichtpunkte zu erkennen: Sarym und Arioch. Die seltsamen Flugobjekte waren mit bloßem Auge dagegen noch nicht auszumachen.

Farrell ließ die Zigarre sinken. Er hatte plötzlich ein eigenartig unangenehmes Gefühl.

»Objekte vollführen Kursangleichung auf Rot 1010.« Dougster sah auf. »Da stimmt irgend etwas nicht …«

»Das sind keine Meteoriten.« Errehans Stimme war nur ein Flüstern. Niemand antwortete. Stille. Außer dem Summen der elektronischen Organe der TAMERLAN. Dann …

Eine sanfte, kaum spürbare Erschütterung durchlief den Leib des Treiberfrachters. Eine Zehntelsekunde später eine weitere, diesmal etwas stärkere. Dann erzitterte das Schiff, als wäre es mit einem unsichtbaren Riesen kollidiert, der seine immateriellen Fäuste auf Dorn und angeflanschte Container niedersausen ließ.

Eine Sirene begann ihr wimmerndes Lied.

Farrell sprang auf die Beine. »Schadenskontrolle.« Lichter glommen auf den Pulten auf. Außerhalb der Protopkuppel war noch immer nichts zu erkennen. Gespenstisch, dachte er.

Die Projektionsfelder einiger Bildschirme begannen, unruhig zu flackern. Das Summen veränderte sich. Ein schriller Diskant löste gleichmäßiges Brummen ab.

»Energieverlust.« Errehans Stimme klang so, als könne er seinen eigenen Worten nicht trauen. Die Lichter flackerten.

Eine zweite Sirene heulte.

»Leck in Sektion vier und sieben. Automatische Abdichtung erfolgt.« Dania Makiri sah mit einem verwirrten Blick auf. »Fremdorganismus dringt ins Schiff ein.«

Farrell drückte seine Zigarre aus. »Schiff weiter auf Kurs halten«, sagte er knapp. »Ich weiß nicht, was das ist, aber ich werd's mir mal

ansehen.«

Er drehte sich auf den Absätzen um und stürmte aus der Zentrale hinaus. der Masurin folgte ihm. Der Lift brachte sie in die Tiefe.

Fremdorganismus dringt ins Schiff ein! hallte es in Claude Farrell nach. Bei Yggdrasil! Sie schwebten mitten im Nichts. Inmitten von Strahlenstürmen, mikroskopisch kleinen, dahinjagenden Meteoriten, in einem beinahe vollständigen tödlichen Vakuum. Was, in aller Welt, konnte hier draußen leben? Und was besaß die Fähigkeit, eine Schiffshülle aus verstärktem Panzerprotop zu durchdringen?

Als sich die Lifttür öffnete, hatten beide Männer die Strahler entsichert in den Händen. Trübes, dämmriges Licht erwartete sie. Der vor ihnen liegende Korridor war leer.

Langsam traten die beiden Männer aus der Kabine hinaus und schritten den Gang hinunter. Von irgendwo drang ein feines Zischen an ihre Ohren.

»Helme runter«, sagte Farrell. »Wer weiß, was …«

Er brachte den Satz nicht zu Ende. Ein halbes Dutzend Meter voraus entstand auf der rechten Gangwand ein seltsamer Fleck. Ein paar Sekunden lang wirkte er wie Schimmel, dann änderte er rapide die Farbe, und …

»Magnetanker!« rief Farrell ins Helmmikrofon. »Aber schnell!«

Er hatte die Worte kaum ausgesprochen, da zerrte ein gewaltiger Sog an ihren Körpern. Pfeifendes Heulen ertönte. Die Atemluft des Korridors entwich durch das sich nun ständig erweiternde Leck in der Außenhülle. Das Licht flackerte und wurde noch trüber, als es ohnehin schon war.

»Leck in Sektion drei«, meldete Farrell über die interne Kommunikation.

»Bereits registriert«, kam die Stimme Errehans aus dem Helmlautsprecher.

Der Sog der entweichenden Luft wurde nach und nach geringer. Die Magnetanker hatten standgehalten. Farrell spürte durch den Boden deutlich die Erschütterungen, die nach wie vor durch das Schiff liefen.

»Sehen wir uns die Sache mal an«, meinte Masurin, löste seinen Magnetanker und marschierte auf das Leck zu. Farrell folgte nach ein paar Sekunden. Das Loch in der Außenhülle wirkte seltsam glatt. Keine gezackten Ränder. Also kein Meteoriteneinschlag. Wie sie bereits vermutet hatten.

Die TAMERLAN schlingerte. Farrell verlor für einen Sekundenbruchteil die Orientierung, als die Gravo-Generatoren ausfielen und dann mit verringerter Leistung ihre Arbeit wieder

aufnahmen. In seinem Helmlautsprecher knackte es.

»Claude, der!« Die Stimme Dania Makiris überschlug sich fast. »Da krabbelt irgend etwas über die Protopkuppel. Es ist grün, und … Es überwuchert das ganze Schilf. Und es geht ungeheuer schnell. Energieleistung noch dreiundzwanzig Prozent.« Die Stimme stockte. »Himmel! Es löst die Kuppel auf. *Es löst die Kuppel auf!«*

Weg von der Zentralebene! rief Farrell telepathisch.

Ein neuer Stoß traf das Schiff. Die Faust des Riesen traf Farrell am Rücken, warf ihn zur Seite und schleuderte ihn einige Meter weiter. Die Waffe entglitt seiner Hand und rutschte fort. Aus den Augenwinkeln sah er …

Er wirbelte herum. Ein grüner, tentakelähnlicher Arm hatte sich durch das Leck geschoben. Er bewegte sich zuckend und tastend umher, war ungeheuer schnell. Ein zweiter Ausläufer hatte sich um die Taille Masurins geringelt wie eine Schlange, die ihr Opfer zu zerquetschen drohte.

Farrell glaubte, seinen Augen nicht trauen zu können.

Im Innern seines Helms ertönte schmerzerfülltes Stöhnen. Masurin hatte nicht mehr die Kraft, deutliche Worte hervorzubringen.

Farrell warf sich herum, als der grüne Lianenstrang nach ihm tastete, packte die Waffe und feuerte. Der sonnenhelle Blitz traf auf den Tentakel und verbrannte ihn. Claude zielte erneut, feuerte wieder. Der Strang, der Masurin gefangenhielt, verschmorte ebenfalls. Doch der Teil, der sich um den Treiber zusammenzog, zuckte und vibrierte weiter. Er sonderte eine zitronengelbe Flüssigkeit ab.

Masurin schrie. Er brüllte sich fast die Lunge aus dem Leib, als die Flüssigkeit das Material seines Raumanzugs zersetzte, die Atemluft aus dem Innern entwich. Die Augen quollen hervor.

Masurin starb mit einem Orkan aus psionischer Pein, die wie mit Messern durch die Gedanken Farrells schnitt. Die durchtrennten, verschmorten Stränge schlängelten weiter auf ihn zu. Farrell trat wie zögernd zurück. Das Leck erweiterte sich. Immer weitere Tentakelarme tasteten hinein.

Die TAMERLAN schüttelte sich. Irgendwo tief im Leib des Treiberfrachters detonierte ein Aggregat. Das Licht fiel ganz aus.

Die plötzliche Dunkelheit wischte die Starre, die sich über Farrell gelegt hatte, fort. Er feuerte, verbrannte einen auf ihn zutastenden Strang und rannte dem nächsten Schott entgegen. Es ließ sich nicht öffnen. Im dahinter liegenden Gang herrschte normaler Luftdruck, und die Sicherheitsautomatik sorgte dafür, daß sich dieser Zugang so lange nicht öffnen ließ, bis auch hier der Normaldruck wiederhergestellt

war.

Claude? Das Schiff ist völlig überwuchert. Das Pflanzenzeug löst überall die Außenhülle auf. Es ist wie ein gigantischer Magen, der uns nun zu verdauen beginnt.

Netter Vergleich. Es klang nicht humorvoll. *Masurin ist tot …*

Auf dem Schott vor ihm entstand ein rotglühender Fleck, dort, wo das Dauerfeuer aus seinem Laser auf das Panzerprotop traf. Das kochende und verdampfende Material warf einen geisterhaften Schein auf den Gang und die umhertastenden Lianenstränge. Etwas berührte Farrell an der Schulter.

Der Treiber schrie unwillkürlich auf und wirbelte herum. Konzentrierte Energie verschmorte Stränge. Farrell atmete tief durch. Das Leck war nun bereits mannsgroß, und eine grüne Mauer schob sich durch die Öffnung hindurch ins Schiffsinnere.

Bei Yggdrasil! Was ist das? WAS IST DAS?

Ein weiterer grüner Arm ringelte sich um sein Fußgelenk. Farrell verkochte auch ihn, richtete den Strahler dann wieder auf das Schott vor sich. Der rotglühende Punkt erweiterte sich. Rasch schaltete er seinen Magnetanker ein. Eine Sekunde später wölbte sich der Glutfleck nach außen, und das Schott detonierte. Der Luftdruck des dahinterliegenden Ganges fand in dem Loch ein geeignetes Ventil.

Glühende Fragmente jagten an Claude Farrell vorbei. Wieder zerrte der fauchende Luftstrom an seinen Gliedern, aber der Magnetanker hielt ihn fest. Die Lianenstränge schienen von der explosionsartig entweichenden Luft nicht sonderlich beeindruckt zu sein. Sie krochen weiter mit erschreckender Zielstrebigkeit auf ihn zu. Die Impulse aus seinem Strahler kochten heiße Furchen in den Metallprotopboden des Korridors. Er konnte die Tentakel zerschneiden – nicht töten. Die abgetrennten Fragmente lebten weiter.

Farrell wartete noch ein paar Sekunden, dann warf er sich durch das Loch im Schott hindurch. Ein Tentakelarm griff ins Leere.

Der Gang vor ihm war dunkel und verlassen. Nichts rührte sich. Der Lichtkegel seines Helmscheinwerfers riß nur Metall aus den Schatten.

Eine weitere qualvolle psionische Impulsfolge ließ ihn wanken.

Errehan? Dania?

Sinh und Elia, kam die Antwort. *Sie sind … tot …*

Es war wie ein Traum. Ein Alptraum, der gerade begonnen hatte und dessen Ende noch nicht abzusehen war. Ein Alptraum, aus dem sich Farrell nicht befreien konnte. Er hatte das Gefühl, fernab jedweder Realität zu sein. Es ging alles so schnell, daß er Mühe hatte zu begreifen.

Schiff strahlt automatisches Notsignal ab, meldete Errehan. *Wir müssen die TAMERLAN aufgeben, mit den Ringos raus … Himmel, da ist schon wieder so ein Ding!*

Farrell lief weiter. Ab und zu erkannte er auf den Gangwänden jene Flecke, die weitere Lecks ankündigten. Manchmal spürte er durch die Vibration des Panzerprotops hindurch ein seltsames Schaben und Kratzen.

Ein einziger, gigantischer Magen …, erinnerte er sich und schauderte.

Wir werden das Schiff nicht aufgeben! gab er entschieden zurück. *Habt ihr die fünfzehnhundert Stummen Treiber in der Hibernation vergessen? Wir verschanzen uns dort. Wenn das automatische Notsignal raus ist, müßte von Sarym bald Hilfe eintreffen.* Wenn dies nur ein Einzelfall ist, fügte er an sich selbst gerichtet hinzu. Wenn's dort nicht genauso aussieht.

Fragt sich nur, ob wir dem Doppelplanetensystem schon nahe genug sind. Sonst werden die Notrufsignale vom Strahlungsgürtel Ariochs absorbiert.

Wir lassen unsere Schläfer nicht im Stich!

Psionische Bilder von grüner Pflanzenmasse, die sich durch die oberen Korridore des Schiffes wälzte.

Farrell rannte weiter. Dieser Bereich der TAMERLAN schien von den Grüntentakeln noch nicht annektiert worden zu sein.

Eine Viertelstunde später hatte er die Hibernation erreicht. Er hatte ein Doppelschott passiert und war so in einen Korridortrakt gelangt, der noch unter Druck stand. Die am Dorn angeflanschten Container hatten diesen Teil des Schiffes offenbar vor Lecks geschützt.

An den langen Reihen der Tiefschlafbehälter glühten grüne Lichter. Alles in Ordnung. Die Reserve- und Notstromkreise funktionierten. Jeder einzelne der sargähnlichen Behälter verfügte über eine eigene autarke Energieversorgung.

Farrell wechselte das Magazin seiner Waffe und wartete. Fünf Minuten. Zehn Minuten. Eine halbe Stunde. Nichts.

Er öffnete seinen PSI-Sinn.

Leere.

Schweigen.

Könnt ihr mich empfangen? Keine Antwort. Etwas Eisiges strich über seinen Rücken. Keine Antwort …

Nach einer weiteren Stunde fand sich Farrell mit der auf der Hand liegenden Schlußfolgerung ab. Er war allein. Der einzige lebende Mensch an Bord. Die Schläfer waren wie klinisch Tote. Ihre Gehirne arbeiteten nicht.

Das schabende Kratzen verstärkte sich. Farrell klappte seinen Helm

wieder nach vorn und zielte mit seinem Strahler auf den einzigen Zugang des erweiterten Hibernationstrakts. Eintausendfünfhundert Schlafende. Eintausendfünfhundert potentielle Opfer des grünen Tods.

Eine Stunde verstrich.

Dann erschien auf dem Schott ein Fleck, der wie Schimmelbefall wirkte.

Es ist soweit, dachte Claude. Himmel, die auf Sarym lassen sich eine Menge Zeit.

Oder aber es gab niemanden mehr auf Sarym, der der havarierten TAMERLAN Hilfe schicken konnte.

Ein Zischen. Im Schott entstand ein Loch. Zitronengelbe Flüssigkeit sickerte daraus hervor. Dahinter bewegte sich etwas Grünes.

»Na, kommt schon«, preßte der Treiber hervor. Sein Daumen schwebte über dem Feuerknopf. Eine Sekunde wunderte er sich darüber, warum die Luft nicht entwich. In dieser Sekunde erweiterte sich das Loch im Schott mit unglaublicher Geschwindigkeit. Erste Tentakelarme schoben sich daraus ins Innere des Hibernationstrakts.

Farrell feuerte. Grüne Pflanzenstränge verbrannten. Aber blieb nur eine einzige unbeeinträchtigte Faser zurück, dann entwickelte sich daraus binnen weniger Augenblicke ein neuer Tastarm.

Wie die Hydra, dachte Farrell. Schlägt man einen der neun Köpfe ab, wächst sofort ein neuer nach.

Zehn Minuten und zwei Energie-Ladungskapsein später stellte Claude Farrell fest, daß er keine Chance hatte. Er war nicht in der Lage, die grüne Wand aufzuhalten. Er zog sich langsam zurück. Erste Tentakel tasteten zu den vordersten Tiefkühlsärgen. Die grünen Kontrolleuchten verschmolzen mit den Pflanzensträngen. Wie die Glieder eines tausendarmigen Ungeheuers schlängelten die Stränge darüber hinweg.

Darüber hinweg!

Sie sonderten weder ihre zitronengelbe, sich durch Panzerprotop fressende Flüssigkeit ab, noch unternahmen sie einen anderen Versuch, die Behälter der Schläfer zu öffnen.

Sie wirkten klinisch tot, erinnerte sich Claude. Auch für Freund Grüntod.

Farrell drehte sich um und hastete in die entlegenen Sektoren des Hibernationstrakts, so weit von den Lianen weg, wie es möglich war. Hier schlug er den Helm zurück und schälte sich eiligst aus dem Raumanzug heraus. Der Deckel des Tiefkühlsargs vor ihm öffnete sich summend. Die Kleidung herunter, die Waffe zur Seite, in den Behälter hinein. Die Servomechanismen reagierten so *langsam.* Injektionsnadeln

stachen in seine Haut, verabreichten ihm die für den Tiefschlaf nötigen Medikamente. Müdigkeit glitt aus dem Nichts hervor und legte sich über ihn. Der Deckel begann, sich zu schließen.

Die grüne Wand kam näher. Aus den Augenwinkeln konnte Farrell die ersten Ausläufer, die ersten Tentakelarme bereits erkennen.

Die Müdigkeit vertiefte sich. Kälte kam hinzu. Sie stach wie mit tausend Nadeln in seinen Körper, bohrte sich immer tiefer. Der Schlaf des künstlichen Todes umhüllte sein Denken.

Eine grüne, faserige Liane tastete über den transparenten Deckel seines Behälters. Dann schlossen sich seine Augen, und um ihn herum war nur noch Dunkelheit.

*

Im Westen, über den Feuerbergen, türmte sich eine dunkle Wolkenwand empor. Die Glut der Gaskerne wurde von den Wirbeln des aufkeimenden Kristallzyklons herumgerissen. Der Himmel selbst schien in Flammen zu stehen. Die Aufwinde verstärkten sich in einem kaum gekannten Ausmaß. Sie schleuderten die Orkansegler in die Höhe, immer weiter hinauf.

Hurra! Hurra! Wir sind die Herren der Welt! Wir Orkansegler vom Stamme Oinjis, des Wahren, Gerechten Herrn!

Hurra! Hurra! Immer höher hinauf. Wir trotzen allen Gefahren. Die Glut der Feuerberge kann uns nichts mehr anhaben. Der Kristallzyklon ist nur noch ein lauer Wind.

Gutmütig betrachtete Oinji mit seinen ausgefahrenen Sensorstengeln das Treiben seiner Stammesbrüder. Sie tollten umher wie junge Sandläufer, mitten in den entfesselten Naturgewalten. Ja, es war eigentlich recht angenehm, nicht mehr der einzige Halbgott dieser Welt zu sein.

Siehst du? sagte das *Fremd-Fremde,* das sich auf seiner Außenschale festgeklammert hatte. *Habe ich es dir nicht gesagt? Was ist das Leben, wenn man allein ist? Was das Schweben an der Grenze zum Großen Orkan, wenn man nicht Stammesbrüder hat, die den Ruhm und die Freude teilen?*

Oinji zog seine Steuerhäute ein und jagte wie ein Geschoß in die Tiefe. Ein anderer Orkansegler kreuzte spielerisch seinen Weg. Ein kurzer Schlag mit den Steuerhäuten, und Oinji wich dem plötzlich aufgetauchten Hindernis aus. Der feine, daherwirbelnde Kristallstaub des Zyklons schabte über seine Außenschale, konnte ihn jedoch nicht verletzen. Ebensowenig wie seine Stammesbrüder, die die Freuden der

Quelle mit ihm geteilt hatten. Es war herrlich, sich diesen Freuden unbegrenzt hingeben zu können, ohne befürchten zu müssen, kurz darauf jene schrecklichen Schmerzen zu verspüren. Schmerzen, die Entzug bedeuteten.

Aber das *Fremd-Fremde* auf seiner Außenschale, jenes Wesen, jener *Freund,* den die *Aufrechten* Kuschelmutz genannt hatten, hatte recht behalten. Er war nicht mehr PSI-süchtig. Er war geheilt.

Werden deine Freunde irgendwann zurückkehren? erkundigte sich Oinji, trieb in eine Aufwindströmung hinein und wurde davon wieder emporgetragen zu den anderen, die nun ihre Samenkapseln ausstießen und sie gegenseitig aufnahmen. Sie ritten auf den Böen dahin, und ihre Impulse, die deutlich an die Sensorstengel Oinjis drangen, waren voller Freude und Ekstase.

Meinst du die Freunde, die in der Quelle verschwanden? erkundigte sich Kuschelmutz. *Die* Aufrechten, *die von der Quelle zu einem unbekannten Ort transferiert wurden?*

Transferiert?

Das Fremd-Bewußtsein erklärte dem Orkansegler das seltsame Wort.

Ja, die Aufrechten – *und auch andere. Du sagtest mir einmal, es gäbe noch viele andere von ihnen, jenseits des Großen Orkans, im Fleck-am-Himmel.*

Oh ja, sie werden zurückkehren. Bestimmt. Irgendwann. Aber bis dahin, Oinji, hast du eine Aufgabe zu erfüllen. Du mußt den Orkanseglern der anderen Stämme ebenfalls die Erkenntnis bringen, sie so stark machen, wie du es bist. Führe sie in die Quelle hinein. Bringe sie an den Ort der Wahrheit und der Einsicht.

Ja, das will ich tun, Freund.

Aber das *Fremd-Fremde* hatte sicher nichts dagegen, wenn er sich zunächst, vor der Aufklärung der Welt, noch ein wenig vergnügte.

Oinji warf sich empor, leerte seine Luftsäcke und schoß hinauf, über den Kristallzyklon hinweg, immer höher. Bald schon blieben die Signale der anderen Orkansegler unter ihm und wurden immer schwächer.

Es ist gefährlich in dieser Höhe, warnte sein *Freund. Hier herrschen Strahlungen, denen auch dein PSI-geladener Körper nicht so ohne weiteres widerstehen kann.*

Hoho! Ich bin immer noch Oinji, der Halbgott, auch wenn es jetzt noch andere Halbgötter neben mir gibt.

Und es ging noch weiter hinauf, in Regionen, in denen selbst die Böen des unter ihm tobenden Kristallzyklons schwach waren. Oinji fuhr seine Steuerhäute ganz aus, um den immer geringer werdenden

Aufwind besser ausnutzen zu können. Seine Sensorstengel erzitterten, als sie andere Stürme schmeckten. So weit oben war er noch nie gewesen. Und fast verspürte er so etwas wie Angst.

Angst? Ein Halbgott. Nur gut, daß seine Gott-Kameraden das nicht wahrgenommen hatten.

Sei vorsichtig!

Mich kann nichts vernichten …

Der Geschmack der Stürme war seltsam. Er war wie ein Prickeln auf seiner Außenschale, ein erst angenehmes, dann aber bald schmerzhaftes Kratzen.

Das ist nicht der Strahlensturm der Sonne, sandte Kuschelmutz aus. *Das ist etwas anderes. Das PSI-Netz, das das ganze Sonnensystem durchzieht. Es verändert sich …*

Erstaunt fuhr Oinji seine Sensorstengel ganz aus, als er etwas wahrnahm, das er noch nie zuvor gesehen hatte. Es waren merkwürdig geformte, in der äußeren Erscheinung entfernt an Orkansegler erinnernde Gebilde, die durch die Leere glitten, dort, wo keine Aufwinde mehr waren. Von den fast konisch geformten Körpern gingen mehrere Stränge aus, die sie mit riesigen Steuerhäuten verbanden.

Raumsegler, sandte das *Fremd-Fremde* aus. *Das sind keine Steuerhäute, sondern Sonnensegel. Der Strahlendruck der Sonne treibt die Körper vorwärts.*

In weiter Ferne zogen sie vorüber. Ein ganzer Schwarm, auf dem Weg zum Nichts und durch das Nichts. Oinji wurde unwillkürlich an seine Groß-Brüder erinnert. Bis jetzt hatte er immer geglaubt, nur sie und die *Aufrechten* könnten sich durch die Leere bewegen. Diese Körper jedoch …

Die Steuerhäute konnten ihn nicht mehr tragen. Oinji stürzte in die Tiefe, wartete ungeduldig, bis die atmosphärische Dichte Ariochs wieder auf das gewohnte Maß angestiegen war.

Deutlich verspürte der Orkansegler die Besorgnis seines *Freundes.*

Ich weiß nicht, was vor sich geht, erklärte Kuschelmutz. *Aber etwas verändert sich. Nicht so wie damals, als ich mit den Aufrechten zusammen inmitten eines großen Metallkörpers auf deine Welt gelangte, weil die PSI-Auren modifiziert waren. Diesmal ist die Veränderung einschneidender, endgültiger …*

Schmerzimpulse drangen von unten zu ihnen empor. Oinji breitete seine Steuerhäute aus und bremste ab. Ruhig schwebte er inmitten der tobenden Gewalten des Kristallzyklons. Die Schmerzimpulse verstärkten sich. Einige Orkansegler aus seinem Stamm glitten an

seine Seite.

Das sind Brüder von einem anderen Stamm, drang es an Oinjis Sensorstengel. *Sie haben Angst. Sie fürchten sich vor großer Gefahr.*

Wir werden ihnen helfen.

Und damit zog Oinji seine Häute ein und stürzte in die Tiefe. Eine kurze Korrektur brachte ihn aus den Böenwirbeln des Zyklons heraus, und er glitt in das schweigende Auge des Sturms.

Weit unter sich erkannte er den Orkanseglerstamm, der die qualvollen Signale ausstrahlte. Die Mitglieder des Stammes waren noch nicht geläutert, hatten sich noch nicht an den Freuden der Quelle laben können. Ihre Körper waren schwach, den dahinjagenden, wie Reibsand schabenden Kristallen des Zyklons hilflos ausgeliefert.

Oinji wollte die Steuerhäute erneut einziehen und in die Tiefe stürzen, als ihn ein warnender Impuls Kuschelmutz' erreichte.

Nicht! Sieh … Es sind nicht die Gefahren des Orkans. Es sind … Veränderungssamen!

Erschreckt fuhr Oinji seine Sensorstengel ein. Seine Stammesbrüder hatten seinen ätherischen Schrei ebenfalls vernommen und schwebten rasch höher hinauf.

Und siehst du die feinen psionischen Linien des Netzes? fragte Kuschelmutz. *Es modifiziert sich weiter. Und auch die Quelle verändert sich … Rasch! Die Veränderungssamen stammen von der Quelle selbst. Es werden immer mehr. Und auch ein Halbgott ist ihnen nicht gewachsen.*

Oinji suchte rasch die nächste Aufwindströmung und ließ sich hinauftragen. Die Seinen scharten sich um ihn und begleiteten ihn. Auch in ihnen waren Angst und Besorgnis. Die Veränderungssamen hatten bisher nur im Zentrum der Quelle existiert, waren noch nie nach draußen gedrungen.

Das hatte sich geändert.

Oinji fragte sich, ob das ein Omen für den Untergang der Welt war …

*

Der Ringo schwebte näher an das gewaltige, drei Kilometer lange Objekt heran.

»Es ist einfach unglaublich«, brachte Mandorla hervor und starrte gebannt auf den großen Außenbildschirm. »Sind Sie sicher, daß …?«

Asen-Ger und Llewellyn 709 nickten gleichzeitig. »Es *ist* die TAMERLAN, daran besteht kein Zweifel.«

Der riesige Treiberfrachter war über und über mit einem grünlich

schimmernden Pflanzengeflecht umhüllt. Es war wie ein lebender Mantel, der das gesamte Schilf umgab.

»Keine energetische Aktivität«, meldete sich eine Stimme über die externe Kommunikation. »Selbst die Signale des automatischen Notrufsenders werden zunehmend schwächer.«

»Eintausendfünfhundert Schläfer und sieben Treiber«, sagte Llewellyn leise.

»Wir wissen nicht, wie es im Innern aussieht«, schränkte Asen-Ger ein, dessen Blick ebenfalls an der Darstellung auf dem Außenschirm klebte. Es sah *unheimlich* aus. »Wer weiß …«

Llewellyn wandte sich um. »Wir werden nachsehen. Es ist die einzige Möglichkeit.« Er zuckte mit den Achseln und marschierte in Richtung des Schotts, das aus der Zentrale hinausführte.

»Das Pflanzengeflecht könnte noch aktiv sein«, warnte Asen-Ger.

»Das«, der Riemenmann zuckte mit den Achseln, »wird sich in ein paar Minuten herausstellen.«

»Ich begleite Sie!« rief Mandorla und eilte der goldenen Gestalt nach. Ehe Asen-Ger Einwände erheben konnte, war sie verschwunden.

»Es ist eindeutig«, murmelte er. »Wir kennen nur einen Faktor, der auf diese Weise ein Raumschiff lahmlegen kann – Kosmische Sporen. Aber hier? Hier im Norvo-System?« Rasch stellte er eine Verbindung zu den beiden anderen Ringos her.

»Llewellyn und Mandorla schleusen sich aus, um das Phänomen zu untersuchen und festzustellen, ob noch Leben … menschliches Leben an Bord ist. Ziehen Sie sich einige hunderttausend Kilometer zurück. Und achten Sie auf alle ungewöhnlichen Körper, die sich dieser Region nähern.«

Es könnten weitere Sporen auftauchen, dachte er.

Unterdessen schleusten sich Llewellyn und Mandorla aus. Mit Hilfe ihrer Rückstoßpistolen segelten sie dem entgegen, was aus der TAMERLAN geworden war. Nur kurz dachte der Riemenmann daran, daß auch Claude Farrell an Bord war.

»Kein Eingang erkennbar«, meldete sich Mandorla über Funk. Sie war nur ein Schatten, der das Licht der Sterne bedeckte. »Das grüne Zeug bedeckt das ganze Schiff. Lückenlos.«

Llewellyn antwortete nicht. Ein kurzer Impuls aus seiner Rückstoßpistole, und er näherte sich dem Pflanzengeflecht weiter. Es machte einen faserigen, dennoch aber glatten Eindruck. Kurz entschlossen löste er seinen Laser aus der Magnettasche, legte an und feuerte. Lautlos leckte der Strahl über das Grün hinweg. Wo er auftraf, verfärbte sich das Geflecht zu einem häßlichen Braun. Die gleißenden

Impulse fraßen sich schweigend immer tiefer in die grüne Hülle hinein. Ein zweiter Strahl gesellte sich hinzu, als Mandorla heran war und Llewellyns Bemühungen zu unterstützen begann. Etwas glänzte silbrig.

»Wir sind durch«, meldete sich Mandorla. »Das ist die ursprüngliche Hülle der TAMERLAN.« Sie feuerten dennoch weiter, säuberten einen etwa fünf Quadratmeter umfassenden Bereich des Schiffsrumpfes von dem allesbedeckenden Grün. Vorsichtig schwebten sie näher. Das Pflanzengeflecht zeigte keine Reaktion. Es machte keine Anstalten, die Brandwunde wieder zu schließen.

»Scheint inaktiv zu sein«, vermutete der Riemenmann.

»Seid trotzdem vorsichtig«, riet Asen-Ger über die externe Kommunikation. »Im Innern kann es sich vollkommen anders verhalten.«

Mandorla berührte mit einem elektronischen Prüfer den Rumpf des Treiberfrachters. Ein gelbes Licht leuchtete auf.

»Das Innere steht nicht unter Druck«, sagte sie. »Das war zu vermuten. Das Zeug hat sich hindurchgefressen, und die Atemluft ist durch die vielen Lecks entwichen.«

»Sesam öffne dich«, knurrte Llewellyn und lenkte den Strahl aus seiner Waffe genau berechnet über das Panzerprotop.

Fünf Minuten später hatten sie sich eine Öffnung geschaffen, durch die sie ins Innere vordringen konnten. Dunkelheit und Stille empfingen sie.

»Energieschwund«, stellte Llewellyn fest. »Das war ebenfalls zu vermuten.« Er horchte in den psionischen Äther hinein. Es war alles still. Viel zu still. Kein vertrautes Raunen. Nur die verschwommenen Signale Mandorlas. Und noch etwas anderes, das er nicht identifizieren konnte.

»Ich glaube, das Pflanzengeflecht emittiert psionische Energie«, sagte er leise.

Langsam schritten sie weiter ins Innere der TAMERLAN hinein. Boden, Wände und Decke waren ebenfalls mit einem grünen Teppich bedeckt. Er gab weich unter ihren Schritten nach, zeigte aber auch weiterhin keine Anzeichen irgendwelcher Aktivität.

An der nächsten Gangkreuzung stießen sie auf die erste Leiche. Mandorla atmete tief durch, und der Riemenmann blieb wie angewurzelt stehen. Er hatte den Mann gekannt. Sein Name war der Masurin.

»Sehen Sie!«

Von einer Wand gingen mehrere lianenähnliche Stränge aus und

verschwanden irgendwo im Körper des Toten. Sie waren wie Nabelschnüre eines unfaßlichen Lebewesens. Llewellyn hob die Waffe.

»Warten Sie! Es ist immer noch aktiv …«

Mandorla hatte recht. Die Lianen-Nabelschnüre bewegten sich. Und auch der grüne Teppich, den die Leiche berührte. Winzige Faserstränge, die wie Flimmerhärchen aussahen, strichen über den aufgequollenen Körper Masurins.

Und der Körper selbst veränderte sich. Es war ein Prozeß, der offenbar gerade erst begonnen hatte. Arme und Beine begannen, sich aufzulösen, erstarrten dann wieder zu neuen Formen und Strukturen, lösten sich erneut auf. Der Riemenmann feuerte. Die Überreste Masurins und das noch aktive pflanzliche Geflecht verbrannten. Mandorla sah den Goldenen vorwurfsvoll an. »Ein Fehler«, stellte sie fest. »Wir sind hier, um zu untersuchen, nicht, um zu vernichten.«

Llewellyn schnaubte nur und schritt an ihr vorbei.

»Ist alles in Ordnung bei euch?« erkundigte sich Asen-Ger. Der Riemenmann nickte automatisch. »Alles bestens.« Und er erzählte von ihrem grausigen Fund.

»Ich muß Mandorla recht geben«, sagte Asen-Ger. »Ihr solltet …«

»He, sehen Sie sich das hier einmal an!« unterbrach die aufgeregte Stimme der ehemaligen Queen ihr Gespräch. Der Riemenmann eilte weiter.

Bei der Leiche, die Mandorla jetzt gefunden hatte, schien der Auflösungs- und Verformungsprozeß wesentlich weiter fortgeschritten zu sein. Auch Wände und Boden des Ganges selbst hatten sich verändert. Schweigend verfolgten sie das unheimliche Schauspiel. Nach fünf Minuten war der menschliche Körper – Llewellyn hatte ihn nicht zu identifizieren vermocht – vollständig verschwunden. An seiner Stelle war eine kreisrunde Platte sichtbar, die aus einem steinernen Material zu bestehen schien. Auf der Platte breitete sich ein mattgoldener Glanz aus.

Dann kam in das pflanzliche Geflecht auf der rechten Gangwandung Bewegung. Es zog sich mit wellenförmigen Bewegungen zurück und offenbarte ein mannshohes Loch. Die Platte stieg auf und schwebte in den freien Raum hinaus.

»Diese Platte …« Llewellyn keuchte. »Natürlich! Im Wrack-System der Sonne Türkis. In der Nähe des Planeten Glimmer. Die Raumfalle!«

»Ich verstehe nicht …«, meldete sich Asen-Ger. Der Riemenmann berichtete von dem neuerlichen Fund und schloß: »Die Platte ist ein miniaturisiertes Abbild jener gewaltigen Steinplatten, auf die wir im Wrack-System gestoßen sind. Der mattgoldene Glanz stammt von

einem Blüten- und Pflanzengewächs, das vollkommen an das Leben im Raum angepaßt ist. Es ernährt sich so von Energieströmen wie andere Pflanzen vom Sonnenlicht. Und die Platten im Wrack-System hatten eine besondere Vorliebe für Kaiserkraftenergie. Im Zusammenhang mit den Weltraumstraßen bildeten sie eine gewaltige Raumfalle.«

Für ein paar Sekunden drang nur statisches Rauschen aus dem Funkempfänger. »Und jetzt hier im Norvo-System?«

»Es sieht ganz danach aus …«

»Die Schläfer«, erinnerte Mandorla.

Sie setzten ihren Weg fort. Weitere Leichen fanden sie nicht. Offenbar war der Veränderungsprozeß bei den anderen Opfern an Bord weiter fortgeschritten. Wahrscheinlich hatten die aus dem Modifizierungsprozeß hervorgegangenen Energiefreßplatten die TAMERLAN bereits verlassen.

»O nein!« brachte Mandorla hervor, als sie schließlich in den Hibernationstrakt traten.

Der Pflanzenteppich war selbst bis hierher vorgedrungen. Flachere, dünnere Ausläufer erstreckten sich bis zu den Tiefschlafbehältern, hatten sich über die transparenten Deckel geschoben. Die langen Reihen der Tiefkühlsärge wirkten nun wie hängende Gärten.

Llewellyn hob die Waffe.

Mandorla berührte seine Waffenhand. »Um Himmels willen, nicht schießen. Wir wissen nicht, ob die Schläfer nicht doch noch …«

Vorsichtig traten sie näher. Auch hier machte das grüne Ungeheuer einen inaktiven Eindruck. Niemand von ihnen wußte, was die Ursache dafür war.

Mandorla nahm ein Vibromesser zur Hand und begann, die Oberfläche der Pflanzenschicht, die die Behälter der Schläfer bedeckte, abzuschaben.

»Es ist unglaublich fest und dicht«, sagte sie nach ein paar Augenblicken. Der Riemenmann schob den Laser ins Holster zurück und zückte ebenfalls sein Messer. Gemeinsam schafften sie es, eine Lücke in den Bewuchs zu schneiden. Metall kam zum Vorschein.

Aus den Schneidstellen sickerte zitronengelbe Flüssigkeit. Sie tropfte an dem Pflanzengeflecht und dem freigelegten Abschnitt des Tiefkühlsarges entlang, ohne Schaden anzurichten.

»Sehen Sie!«

Die Kontrolleinheit des Behälters wurde sichtbar. Ruhig glomm ein grünes Licht. Durch einen winzigen, ebenfalls freigelegten Teil des transparenten Deckels konnten sie das Gesicht einer Schlafenden erkennen. Dir Körper war fast so weiß wie Schnee.

»Asen-Ger?«

»Ja?« Die Stimme klang nervös.

»Wir sind in der Hibernation. Offenbar funktioniert die autarke Energieversorgung der Tanks einwandfrei. Die Schläfer leben. Was immer dieses grüne Zeug auch ist, es hat die Schläfer nicht als lebende Organismen erkannt. Sonst hätte hier wahrscheinlich die gleiche Metamorphose wie bei den Treibern stattgefunden.«

Mandorla war unterdessen davonmarschiert und untersuchte den rückwärtigen Teil der Hibernation. Plötzlich gab sie einen überraschten Laut von sich. »Farrell!« rief sie. »Hier liegt Farrell.«

Llewellyn war mit einigen raschen Schritten an ihrer Seite und blickte auf den schlafenden Bärtigen hinab. »Er hat die einzige Möglichkeit erkannt, mit dem Leben davonzukommen. Wir müssen …«

»Orter zeichnet«, ertönte eine andere Stimme in ihren Helmlautsprechern. »Ein Schwarm nicht zu identifizierender Flugobjekte im Anflug. Energetische Emissionen null. Kursangleichung auf Rot 1010. Entfernung Eins Komma Vier Millionen Kilometer.«

»Asen-Ger?« Mandorlas Stimme war ruhig, beherrscht.

»Könnten weitere Sporen sein. Kommt zurück. Und beeilt euch!«

»Und die Schläfer? Hier liegen eintausendfünfhundert Kameraden, die unsere Hilfe brauchen …«

»He!« ertönte erneut die andere Stimme. »Das sind komische Dinger. Fernerfassung zeichnet. Sehen aus wie Schoten, die an Sonnensegeln aufgehängt sind.«

»Das sind Kosmische Sporen«, ließ sich erneut Asen-Ger vernehmen. »Mandorla, Llewellyn. Kommt sofort zurück. Wir müssen uns zurückziehen. Oder mit unseren Ringos geschieht das, was mit der TAMERLAN passierte.«

Zwanzig Minuten später schwebten sie mit Hilfe ihrer Rückstoßpistolen dem Ringo entgegen, in dem Asen-Ger schon ungeduldig auf sie wartete. Kaum waren sie an Bord, als das Kleinraumschiff Fahrt aufnahm und sich von dem Treiberfrachter löste. Llewellyn und Mandorla streiften die Raumanzüge so schnell wie möglich ab, kehrten in die Zentrale zurück und ließen sich in ihre Sessel fallen. Auf den Schirmen der energetischen Ortung flackerten zwei Punkte – die beiden anderen Ringos, die nun ebenfalls mit Höchstgeschwindigkeit Kurs auf Sarym gesetzt hatten. Asen-Ger zeigte auf die Anzeige der Fernerfassung.

»Da sind sie.« Es war ein ganzer Pulk, vier, vielleicht auch fünf Dutzend der Sporen. »Und noch etwas: Spürst du diese Veränderungen

auch, Llewellyn?«

Der Riemenmann horchte in den psionischen Äther hinein. Noch immer war dort das telepathische Geraune, das er schon vor einer knappen Stunde wahrgenommen und dem Pflanzengeflecht zugeschrieben hatte.

Jetzt aber wußte er, was es wirklich war.

»Das PSI-Netz«, sagte er langsam. »Es modifiziert sich. Die Auren zeigen eine veränderte psionische Aktivität.« Er wandte sich um.

»Was hat die Flugbahnrückermittlung ergeben? Woher kommen die Sporen?«

»Vom ersten Planeten des Norvo-Systems. Es besteht kein Zweifel.«

»Die PSI-Aura?«

Asen-Ger nickte. »Die Aura des ersten Planeten ist am stärksten verändert. Die des zweiten Planeten zeigt bereits ebensolche Tendenzen. Der Prozeß schreitet fort.«

Llewellyn schwindelte, als er an die Konsequenzen dieser Ereignisse dachte. Und noch etwas anderes fiel ihm ein. Er lachte humorlos. »David ist in der PSI-Aura der maritimen Korallenstadt …«

Und wenn der Veränderungsprozeß anhielt, dann würde er auch Sarym erreichen.

*

»Ich muß es versuchen«, erklärte David terGorden dumpf. »Ich muß einfach.« Seit seiner Rückkehr nach Sarym war dies der dritte Besuch in der PSI-Aura, der ihm bisher nicht mehr Erkenntnis brachte als die vorherigen.

Er sah auf. Das junge Mädchen vor ihm schien ihn belustigt zu mustern. Doch ihre Miene war unbewegt. Der Blick aus ihren silbrig glänzenden Augen war rätselhaft und nicht zu deuten.

»Das Buch Myriam …«, begann Aura Damona Mar, doch sie wurde sofort von David unterbrochen.

»Hat mir mehr Rätsel aufgegeben, als es löste.« Er sah an dem Stamm des gewaltigen Baumes empor, dessen Zweige und Äste sich einem rötlichen Himmel entgegenstreckten. Alles nur Illusion? dachte er. Die Große Mutter, symbolisches Zentrum der PSI-Aura der maritimen Korallenstadt. Symbolisches Zentrum oder mehr?

»Ich weiß noch immer nicht genau, worin mein Erbe der Macht besteht. Nur, daß dieses rätselhafte Machterbe etwas mit der *Waffe der Uralten* zu tun hat.« Sein Blick kehrte zu dem jungen Mädchen zurück. Es mochte vielleicht sieben oder acht Jahre alt sein. Auch das war

Illusion, *mußte* Illusion sein, denn Aura Damona Mar, in der PSI-Aura gezeugt, hatte erst vor weniger als zwei Jahren das Licht der Welt erblickt, Ende 2502.

»Irgendwo in mir existiert eine Barriere«, fuhr David fort. »Wenn es mir gelänge, die zu durchdringen, dann könnte ich vielleicht Aufschluß darüber gewinnen, wer und was ich bin. Ich könnte erfahren, was Yggdrasil wirklich geplant hat. Ich muß meinen Geist öffnen, mit der PSI-Aura dieser Korallenstadt völlig eins werden.«

»Denk daran«, erinnerte Aura Damona, »dein erster Versuch vor einigen Monaten endete fast tödlich.«

»Du hast mich inzwischen unterwiesen.« David ballte die Hände zu Fäusten. »Ich muß es wagen. Es ist der einzige Weg. Hier und bei den Knospen des Baumes muß die Antwort liegen. Das war der letzte Hinweis, den ich von Bolters Hausfreund erhielt.«

»Du denkst an die drohende Katastrophe«, sagte Aura Damona, und ihre Stimme war plötzlich weich wie Samt. »Du ahnst deine Verantwortung. Die Kaiserkraft-Konglomerate wachsen weiter, auch nach der weitgehenden Einstellung der KK-Raumfahrt. Die Legenden der *Knospen des Baumes* berichten von einer Waffe gegen Entropie-Katastrophen: die *Waffe der Uralten.*« Ihr Gesicht wurde plötzlich von einer nebelhaften Wolke eingehüllt.

David hatte mit einemmal ein seltsames Gefühl. Er riß die Augen auf. »Was weißt du, Aura Damona? *Was weißt du?«*

»Nichts, David. Nicht viel mehr als du.« Die Wolke verschwand. »Gut, ich helfe dir. Aber es ist gefährlich. Ich …«

Neben dem Stamm des Baumes begann die Luft zu flimmern. Die Konturen eines menschlichen Körpers schälten sich aus den Schlieren heraus und materialisierten schließlich.

»Narda!« David schüttelte müde den Kopf. »Wie ist es dir gelungen, in die …«

»PSI-Aura einzudringen?« Sie lachte verschmitzt. »Ich bin eine Drachenhexe, hast du das vergessen? Ich weiß, was du vorhast. Ich weiß, wie gefährlich es ist.« Sie trat näher und legte ihm die Hand auf den Arm. »Ich werde dir helfen. Ich bin stark.«

»Narda, du wirst nicht …«

»Keine Widerrede!« Ihre Augen blitzten. »Sonst muß ich dich mit einem Bannwort der Clanschwestern des Versiegelten Landes belegen.«

David mußte unwillkürlich lächeln. Es tat gut, so gut. Jemand, der verstand, zu ihm hielt. Jemand, der *half.*

Von einer Sekunde zur anderen legte sich ein milchiger Schleier vor

seine Augen. Die Konturen der Umgebung verschwammen. David terGorden, Narda del Drago und Aura Damona Mar wurden zu wirbelnden PSI-Sphären, die an den psionischen Feldlinien der PSI-Aura entlangschwebten.

Öffne dich, David, wies ihn Aura Damona an. *Öffne dich ganz.*

Dunkelheit, die den Geist erfüllte.

Schweigen, das auch dahinhuschende Gedanken mit einschloß.

Um ihn herum war das alles verdrängende, telepathische Wispern der PSI-Aura, einem brodelnden Vulkan gleich, in den er sich hinabzusenken anschickte. Die Glut des psionischen Magmas nahm zu. Die Hitze verbrannte seine Sinne, tötete Bewußtsein, riß die Tore zum Unbewußten auf. Aus einem Reflex heraus errichtete David einen Abwehrschirm.

Du darfst dich nicht wehren. Du mußt dich der Energie hingeben. Wir haben eine geistige Mauer niederzureißen, eine Mauer, hinter der eine neue Welt auf dich wartet.

Aura Damonas Kraft glitt in ihn hinein, löste den Abwehrschirm. Wieder prallte die Hitze auf ihn ein.

Trost. Beistand. Hilfe.

Das war Narda.

David ließ sich treiben. Die Hitze versengte ihn, doch der Schmerz war plötzlich nicht mehr wichtig. Er lauschte den fremden Stimmen, die aus seinem Innern drangen.

Du bist es: der Erbe der Macht!

Yggdrasil!

O ja, du bist es. Deine Mutter wagte ein Experiment. Und doch war es nicht ihr Experiment. Die Lenker, die Hüter, die Knospen des Baumes. Besinne dich auf deine Aufgabe, David. Das Leben selbst steht am Rande des Abgrunds. Und so bald, so bald. Du mußt dich beeilen. Du bist es.

Wer bin ich? Die Stimme Yggdrasils, die aus seinem Innern zu ihm gesprochen hatte, verklang. *Yggdrasil! WER BIN ICH?*

Du trägst einen Schatten meiner selbst in dir. Es waren die letzten Worte Yggdrasils, die er verstand. Alles andere war nur unverständliches Geraune.

Aura Damona?

Ja?

Ich war nahe daran, ich hätte es fast geschafft. Laß es uns noch einmal versuchen.

Das Geraune veränderte sich. Es war, als mische sich ein unangenehmer Diskant in die psionische Harmonie. David und Narda spürten, wie die Gedanken Aura Damonas abglitten. Sie

kommunizierte. Mit einem anderen, fast ebenso fremdartigen Bewußtsein: dem ihrer Mutter – Lyda Mar.

Da geht etwas vor, meldete sie sich plötzlich wieder. *Etwas in den PSI-Auren und dem von ihnen geschaffenen Netz im Norvo-System verändert sich. Wir können es nicht genau lokalisieren. Aber es scheint uns gefährlich, den Versuch jetzt noch fortzuführen.*

David hörte die Worte, und er hörte sie doch nicht. Er hatte es ganz deutlich gespürt: Die Stimme Yggdrasils hatte ihm sein Geheimnis offenbaren wollen, dann war sie von etwas anderem abgelenkt worden.

Erneut öffnete er seinen Geist.

Narda und Aura Damona reagierten um einen Sekundenbruchteil zu spät. Der Schmerz explodierte wie eine sonnenhelle Bombe in seinem Geist, fegte allen Widerstand beiseite. In einem schrecklichen Augenblick erinnerte sich David an den ersten mißglückten Versuch, damals, kurz vor seinem Aufbruch zur Erde. Diesmal jedoch war alles anders. Der Schmerz verblaßte schon eine Nanosekunde später, und eine urgewaltige Kraft riß die Egosphäre des Terranauten mit sich fort.

Wasser strömte vorbei, ohne ihn zu berühren. Luft, die er nicht atmete. Staubpartikel, die ihn nicht verletzten. Dann …

Vakuum. Leere. Nacht.

David drehte seinen Nicht-Körper herum und sah unter sich eine grüne Kugel mit weißen und grauen Wolkenstreifen – Sarym.

Im PSI-Netz gefangen, dachte er. Wie schon einmal. Damals, als Valdec noch auf Sarym war und wir gegen seine Supertreiber kämpften. Wir. Das Wort hallte in ihm nach. Jetzt gab es kein »Wir« mehr. Nur noch ein einziges Ego.

Das Kraftfeld – wenn es ein Kraftfeld war – existierte noch immer, riß ihn weiter mit sich fort. David konnte sich nicht wehren. Seine PSI-Sinne waren weit geöffnet, und ein Strom unverständlicher Symbole ergoß sich in ihn hinein. Die Impulse stammten von den Auren. David begriff nur eins:

Aus irgendeinem Grund waren die Auren in einer Weise aktiv geworden, die nicht einmal Lyda und Aura Damona Mar, die beiden in der Aura der maritimen Korallenstadt verbliebenen PSI-Operateure, kontrollieren konnten. Das PSI-Netz, das das Norvo-System bis zur Bahnhöhe des siebten Planeten einhüllte, schaltete sich ein weiteres mal um.

David terGordens Egosphäre wurde durch das Nichts geschleudert.

Narda! Aura Damona!

Aber niemand hörte ihn, und niemand antwortete ihm.

Er war allein.

Der Einfluß ließ nach. Der rasende Wirbel verlangsamte sich.

Das Bewußtsein David terGordens wurde zu einer der unzähligen Feldlinien des PSI-Netzes. Und langsam begann das Bewußtsein zu schlafen.

Den Schlaf der Auflösung.

*

Langsam ließ der Kristallzyklon nach.

Sein gewaltiger Atem wurde schwächer, und immer seltener ließen sich starke Aufwindströmungen finden, die die Orkansegler noch weiter hinauftrugen.

Impulse der Angst und Besorgnis drangen an die Sensorstengel Oinjis.

So hoch hinauf wie möglich, sandte Oinji aus. *Dann über die Feuerberge hinweg. Dort werden wir kräftige Aufwinde finden. Dann über die Große Ebene. Fort von den Veränderungssamen …*

Die Orkansegler fuhren ihre Steuerhäute so weit aus; wie es ihnen möglich war. Sie zogen enge Kreise, schraubten sich höher hinauf. Der abflauende Kristallzyklon führte zu Fallwinden, die die weit unten gelegenen Tiefdruckgebiete auffüllten. Einer der Orkansegler übersteuerte und schmierte ab.

Er stürzt in die Tiefe, meldete Kuschelmutz. Das seltsame Wesen, das wie ein Wollknäuel wirkte, hatte sich fester an die Außenschale Oinjis geklammert. *Du mußt ihm helfen. Er kann sich nicht mehr rechtzeitig genug abfangen.*

Oinji richtete seine Sensorstengel in die Tiefe. Die Faserstränge seiner Wahrnehmungsorgane erzitterten.

Es waren Veränderungssamen, aber sie sahen anders aus als die, die er schon oft im Innern der Quelle gesehen hatte. Sie wirkten wie verkleinerte Ausführungen von Orkanseglerschwingen, die keinen Körper trugen. Dennoch … Die Schwingen bewegten sich. Und sie wurden nicht von den Winden getragen. Denn jetzt war die Zeit der Bodenstürme, und die bliesen genau aus der Richtung, in die die Veränderungssamen flogen.

Der unglückliche Orkansegler stürzte noch immer in die Tiefe und versuchte verzweifelt, zu einer stabilen Fluglage zurückzukehren. Von dem anderen Orkanseglerstamm, jenem, der noch nicht geläutert war, war nichts mehr zu erkennen.

Oinji wußte, was das bedeutete.

Du mußt ihm helfen, wiederholte das *Fremd-Fremde* eindringlich.

Oinji fuhr die Steuerhäute ein und jagte wie ein lebendes Geschoß in die Tiefe. Die Orkansegler seines Stammes schickten ihm Impulse der Bewunderung und des Respekts nach. Sie hätten das, was ihr Herr nun unternahm, niemals gewagt. Die Gefahr war zu groß.

Nach Westen! Nach Westen! rief er dem abgestürzten Orkansegler zu, doch dessen Halbgeist hatte sich verklärt und konnte eintreffende Signale kaum noch aufnehmen und verarbeiten. Der Schwarm der Veränderungssamen kam immer näher. Die ersten änderten bereits ihre Flugrichtung und wandten sich dem näher treibenden Orkansegler zu.

Oinji öffnete die Luftkammern in seinem Hinterleib, und der zusätzliche Schub Beschleunigte ihn in einem Maße, das ihn veranlaßte, seine Sensorstengel teilweise einzuziehen.

Hab' keine Angst, sandte Kuschelmutz. *Du kannst es schaffen …*

Zeig's ihnen, Oinji. Jawohl, zeig's ihnen. Du bist der Herr der Welt. Was sind Veränderungssamen gegen einen Stamm von Halbgöttern?

Eigentlich, fand Oinji, hatten die Seinen recht.

Den ersten Veränderungssamen schleuderte er mit einem Schlag seiner Steuerhäute aus der Bahn. Er schickte dem *Feind* einen psionischen Impuls nach, der die seltsamen Schwingen zusammenschweißte und den Samen der Oberfläche entgegenfallen ließ. Drei andere Samen hatten sich dem immer noch halb betäubten Orkansegler hingegen weiter genähert.

Ein weiterer Schlag, noch ein PSI-Stoß.

Oinji stellte mit Schrecken fest, daß er plötzlich inmitten des Schwarms der Veränderungssamen war. Sie umringten ihn wie die Boten der Unterwelt, jenes grauenhaften Ortes, wo es keine Aufwinde gab.

Schnell. Du mußt dich beeilen! Von Osten her, von der Quelle, nähert sich ein weiterer Schwarm. Gegen eine solche Übermacht hättest du keine Chance.

Eine seltsame Schwäche durchflutete die Kapillargefäße Oinjis. Eine Schwäche, die die PSI-Stabilisierung seiner Außenschale zu gefährden begann. Eine Schwäche, die die von den Sensorstengeln aufgenommenen Signale seiner Artgenossen verfälschte.

Ein Schlag der Steuerhäute, der ihn seitwärts abkippen ließ. Die borkige Außenschale des betäubten Orkanseglers kam näher. Oinji fuhr die Klammerwurzeln aus und hakte sie genau im richtigen Augenblick in den Panzer seines Stammesgenossen. Müde schlug der mit seinen Häuten, um den vermeintlichen Gegner abzuwehren.

Und dann … Wieder hinauf.

Aber seine Schwingen ließen sich kaum noch bewegen. Oinji hatte das schreckliche Gefühl, allmählich die Orientierung zu verlieren.

Das sind die Veränderungssamen, meldete sich das *Fremd-Fremde. Sie saugen die Lebenskraft aus dir heraus. Wehre dich!*

Und Kuschelmutz gab einen Teil seiner eigenen, ihm innewohnenden PSI-Energie frei. Es war ein Strom aus neuer Kraft, die sich in die beiden nun miteinander verbundenen Orkansegler ergoß, das Bewußtsein erfrischte, Müdigkeit verscheuchte. Schwingen schlugen intensiver.

Oinji verspürte ein seltsames Ziehen, Schaben und Kratzen auf seiner Außenschale. Und plötzlich begriff er.

Die Veränderungssamen hatten ihre Sporen freigesetzt.

Sporen, die sich in den Rissen in der Außenschale festsetzten, Nicht-Wunden verursachten, die PSI-Stabilisierung neutralisierten.

Der ganze Schwarm der Veränderungssamen wandte sich nun ihnen zu. Zum Glück entdeckte Oinji ganz in der Nähe eine Aufwindströmung. Willig ließ er sich hineintreiben. Die Böen packten die beiden Körper und schleuderten sie hinauf. Doch der Schmerz, der von der Außenschale in sein Innerstes drang, nahm immer weiter zu. Seine Sensorstengel begannen, sich zu verhärten.

Nicht nachlassen. Nicht aufgeben. Weiterkämpfen!

Der Orkansegler unter ihm, in dessen Panzer er seine Klammerwurzeln verankert hatte, bewegte sich unruhig. Oben schwebten die anderen. Ihre Besorgnis nahm zu.

Denn auch die Veränderungssamen begannen nun zu steigen, getragen von der gleichen Aufwindströmung, die auch Oinji benutzte.

Der Schmerz nahm weiter zu.

Du mußt bis ganz hinauf! sandte Kuschelmutz. *Vielleicht verbrennt die kosmische Strahlung die Sporen, die dein genetisches Programm zu verändern beginnen.*

Das war nicht der Fall. Im Gegenteil. Als Oinji an der Grenze zum Großen Orkan das ihn einhüllende, weiter instabiler werdende PSI-Schild abbaute, gewann der Schmerz ein Ausmaß, der seine Gedanken mit einem dunklen Tuch bedeckte. Mit der Hilfe von Kuschelmutz stellte er die PSI-Stabilisierung seiner Außenschale wieder her.

Dann gibt es nur noch eine Möglichkeit, stellte das *Fremd-Fremde* fest und übermittelte Oinji ein bestimmtes Bild.

Der andere Orkansegler war inzwischen wieder zu sich gekommen und flatterte unruhig neben seinem Stammesherrn. Die aufsteigenden Veränderungssamen kamen immer näher. Sie mußten fort.

Kuschelmutz übersandte auch ihm das Bild.

Abscheu.

Du mußt es tun. Sonst ist der, der dich rettete, verloren.

Widerwillig stimmte der Orkansegler zu. Oinji und sein Stammesgenosse trieben auseinander, stellten die Steuerhäute gegen den Wind – und rasten mit steigender Geschwindigkeit aufeinander zu. Es krachte, als die beiden Körper zusammenprallten. Die Stabilisierung beider Orkansegler wurde instabil. Strahlenschauer ergossen sich in die Kapillargefäße, verbrannten Fasern und Wahrnehmungsstränge. Die Regenerierung nahm Zeit und Kraft in Anspruch. Aber der Aufprall und die dadurch freigesetzte Energie zerstörten auch einen Teil der Sporen in den borkigen Rissen von Oinjis Außenschale.

Mehrere Male wiederholte sich das Auseinanderdriften und der darauf folgende Zusammenprall, bis die Brennschmerzen aus Oinji verschwunden waren. Die Veränderungssamen waren schon so nahe, daß die beiden Orkansegler die von ihnen verursachten Störwirbel in der Aufwindströmung verspüren konnten.

Es wurde höchste Zeit zu verschwinden.

Ein plötzliches Leeren der Luftsäcke, und sie schossen davon, den anderen Stammesgenossen nach.

Oinji stellte fest, daß sie den einzigen Weg eingeschlagen hatten, der Rettung bringen mochte. Sie flogen dorthin, wo kein Leben herrschte, dorthin, wo die Unterwelt begann.

Oinji schauderte unwillkürlich, aber er wußte auch, daß sie nur dort eine Chance gegen die Veränderungssamen hatten, die offenbar sogar Halbgöttern überlegen waren.

Die Hölle der Welt.

Die Windlose Wüste …

*

Die Tür öffnete sich, und ein junger Mann trat herein. Es war ein Techniker, dessen Gedankenschweigen ihn als Stummen Treiber auswies. Einer derjenigen, denen in der ehemals zu Valdec gehörenden Forschungsstation vor der Küste des Südkontinents nicht hatte geholfen werden können. Die Schädigung des PSI-Sektors der Großhirnrinde war irreparabel.

»Wir haben die Berechnungen durchgeführt«, sagte der Mann und reichte Asen-Ger einen Stapel beschrifteter Folien.

»Und?« Llewellyn schritt ungeduldig auf und ab.

»Wenn keine entsprechenden Kurskorrekturen erfolgen, stürzt die TAMERLAN in genau acht Tagen, vierzehn Stunden und dreiundzwanzig Sekunden in die Sonne.«

»Acht Tage.« Asen-Gers Gesicht war ausdruckslos.

»Die Hitze im Innern des Treiberfrachters wird infolge der fehlenden Abschirmung allerdings schon nach gut fünf Tagen so weit angestiegen sein, daß die Temperatur selbst im Innern der Tiefschlafbehälter so hoch sein wird, daß für die Schläfer keine Hoffnung mehr besteht.«

»Schleppringos«, sagte Nayala und warf ihr langes schwarzes Haar zurück. »Wir müssen die TAMERLAN mit Schleppringos auf einen anderen Kurs bringen.«

Llewellyn blieb stehen. Seine goldenen Riemen raschelten. »Wirf mal einen Blick auf die Fernerfassung, hübsche Drachenlady. Da draußen«, seine Rechte deutete nach oben, »wimmelt es nur so von Kosmischen Sporen. Wir würden nicht einmal die Hälfte des Weges bis zur TAMERLAN schaffen.«

»Da ist noch ein weiterer Punkt«, fuhr der Techniker leise fort. »Der Energieschwund. Aus den von Ihnen ermittelten Fakten geht hervor, daß das Pflanzengeflecht nicht, wie bisher angenommen, weitgehend inaktiv ist. Zumindest jene modifizierten, umgekommenen Treiber – die Platten mit dem mattgoldenen Blüten und Pflanzengewächs – saugen weiterhin Energie ab. Auch aus den autarken Stromkreisen der Tiefschlafbehälter.« Der Techniker nahm einen weiteren Folienstapel zur Hand. »Unseren Berechnungen zur Folge wird der Energieschwund in knapp drei Tagen ein Ausmaß erreicht haben, bei dem die Sicherheitsautomatik ein Not-Erweckungsprogramm einleitet. Die eintausendfünfhundert Stummen Treiber und Claude Farrell werden erwachen. Es besteht eine Wahrscheinlichkeit von dreiundneunzig Prozent, daß durch die plötzliche Zunahme organischer Aktivität das Pflanzengeflecht an Bord der TAMERLAN erneut aktiv wird und sein Modifizierungsprogramm fortsetzt.«

Nayala schluckte.

»Dann brauchen wir uns offenbar um den Sturz in die Sonne keine Sorgen zu machen. Wenn es soweit ist, sind die Schläfer ohnehin längst tot.« Es klang nicht sarkastisch. Nur bitter.

Der Techniker legte den zweiten Folienstapel auf einen Tisch und verließ den Raum wieder. Llewellyn trat ans Fenster und blickte über Neu-Thule hinweg. Fünfundfünfzigtausend Stumme Treiber. Die meisten hier in dieser Stadt an der Küste des Südkontinents, ein kleinerer Teil auf dem Surin genannten Nordkontinent. Eine Vision

entstand vor seinem inneren Auge.

Er drehte sich wieder um und sah Asen-Ger und Nayala an. »Wir wissen, daß die Sporen von den beiden Korallenstädten auf dem ersten und zweiten Planeten stammen. Wir wissen weiter, daß sich das PSI-Netz des Norvo-Systems verändert und daß dieser Veränderungsprozeß bereits die Aura des dritten und vierten Planeten, Arioch, erfaßt hat. Es wird auch bald hier auf Sarym beginnen. Ich wage mir nicht vorzustellen, was dann geschehen könnte. Außerdem …« Er hielt kurz inne und fuhr dann fort: »Die Sporen sind bisher nur im freien, interplanetaren Raum aktiv. Wenn sie aber Ablegersporen absondern, die auf den Planeten niedergehen …«

Nayala zuckte plötzlich zusammen.

»Ich … Ich kann Narda nicht mehr empfangen.« Sie sah auf. »Meine Clanschwester … Wir sind getrennt. Zum ersten Mal seit Nardas Ausbildung auf Adzharis.«

Einer Ausbildung, dachte Asen-Ger, von der niemand außer den beiden Drachenhexen wußte, was sie beinhaltet hatte. Narda hatte einmal »Bannwörter« erwähnt, und er wußte, daß Narda und Nayala ein »Psychokollektiv« bildeten – was immer das auch bedeuten mochte –, aber das war alles.

»Sie hat sich in die PSI-Aura der maritimen Korallenstadt transferiert. Zu David. Und jetzt …«

»Ich frage mich«, sagte Llewellyn bissig, »ob diese ganzen Aktivitäten nicht auf diese verrückten Versuche Davids zurückgehen …«

Nayala sah ihn nur mit blitzenden Augen an, und der Riemenmann zuckte mit den Achseln.

»Jedenfalls«, sagte er dann, »können wir die TAMERLAN und damit die Schläfer nicht einfach ihrem Schicksal überlassen. Wir müssen Ringos hinaufschicken, die Tiefschlafbehälter nach und nach an Bord nehmen und nach Sarym schaffen.«

»Das ist Selbstmord«, wandte Asen-Ger leise ein.

»Man muß eben vorsichtig sein. Da oben befinden sich eintausendfünfhundert Kameraden, die auf unsere Hilfe angewiesen sind. Und Claude Farrell. Auch wenn der Kerl mit seinen Zigarren ständig die Luft verpestet … Ich werde selbst hinauffliegen. Wäre doch gelacht, wenn wir die Sache nicht in den Griff kriegen.«

Er erzitterte plötzlich, als das allgegenwärtige psionische Raunen versiegte. Die drei Terranauten sahen sich bestürzt an. Aber noch bevor jemand von ihnen ein Wort sagen konnte, begann dicht vor der Eingangstür die Luft zu flimmern, und die Konturen eines Körpers

erschienen.

»Lyda Mar!«

Langsam schritt sie auf sie zu. Sie sah genauso aus, wie Asen-Ger und Llewellyn sie in Erinnerung hatten: kleingewachsen, schmal, ein zernarbtes, entstelltes Gesicht, das doch von einer seltsamen, nicht genau zu erfassenden Schönheit war.

»Die Modifikations-Submatrix ist aktiv geworden«, sagte sie mit einer sirenenhaften Stimme. »Die PSI-Aura der maritimen Korallenstadt entgleitet zum Teil meiner Kontrolle. Ich mußte die Abschirmung über Neu-Thule, die die PSI-neutralisierende Strahlung der MSM absorbiert, zusammenbrechen lassen, um zumindest noch die wichtigsten Regionen der Aura beherrschen zu können.«

»Was ist mit David?« platzte es aus Nayala heraus. »Und Narda?«

Der silberne Glanz aus ihren Augen verstärkte sich. Lyda Mar – eines der beiden in der PSI-Aura der maritimen Korallenstadt lebenden Orakel. Einer der beiden PSI-Operateure.

»David ist in großer Gefahr. Er ist im PSI-Netz gefangen. Hört mir zu. Eine Katastrophe bahnt sich an. Und sie ist kaum noch aufzuhalten …«

*

David? David, so hör doch! Wehr dich gegen den Einfluß!

Die Stimme drang aus weiter Ferne, klang irgendwie vertraut. Die Egosphäre entwickelte für eine halbe Ewigkeit ein wenig mehr Bewußtheit, sank dann aber wieder hinab in den Schlaf des Vergessens.

Wir haben nicht mehr viel Zeit, übermittelte Aura Damona Mar dem Bewußtsein Nardas. *Versuchen wir es gemeinsam.*

Als Narda sich mit dem Ich Aura Damonas vereinte, schlug ihr das Fremde selbst entgegen. Ein Wesen, erst rund ein Jahr alt und doch von einer Weisheit, die sie staunen ließ. Sie war kein Mensch. Sie war nie einer gewesen. Sie war ein Teil der PSI-Aura, von Beginn der Zeugung in der maritimen Korallenstadt an. Die menschlichen Gene mußten bereits damals neutralisiert worden sein.

Und doch …

Aura Damona war verwirrt. Narda spürte, daß dem Orakel die Kontrolle des PSI-Netzes entglitt.

Konzentriere dich, Narda. Sonst hat David keine Chance!

Narda kam wieder zu Besinnung. Erst jetzt stellte sie fest, daß der einschläfernde Einfluß auch ihr Denken eingehüllt hatte. Sie mußte

sich vorsehen, murmelte einige der Bannwörter, deren Bedeutung ihr bei den Drachenhexen auf Adzharis gelehrt worden war.

Vor ihr, im leeren Raum zwischen den Planeten, schwebte ein Konglomerat aus ineinander verknoteten Linien. Sie leuchteten in allen Farben des Spektrums. Und innerhalb dieser Linien … David, gefangen, eingesponnen. Das sich umschaltende PSI-Netz hatte ihn als Fremdkörper klassifiziert, als potentielle Störung, die es auszuschalten galt. Vorsichtig gingen Narda und Aura Damona daran, das Gespinst zu entwirren, die einzelnen Linien auseinanderzudrängen, Freiraum zu schaffen. Gleichzeitig konzentrierte Aura Damona einen psionischen Impulsstrom auf das immer tiefer schlafende und sich aufzulösen beginnende Bewußtsein Davids. Für einen Sekundenbruchteil konnte Narda einen Blick in die gedanklichen Tiefen des Erben der Macht werfen, und ihre ganze Egosphäre erzitterte unter dem Eindruck einer Fremdheit, die fast noch vollständiger als die Aura Damonas war. Einen winzigen Sekundenbruchteil nur – aber in dieser Zeit hatte Narda das Gefühl, die wahre Bedeutung Davids, sein wahres Ich, in seinem ganzen Ausmaß erfaßt zu haben. Sie versuchte, diesen Eindruck festzuhalten und zu stabilisieren, doch die Bilder lösten sich so schnell auf, wie sie entstanden waren.

Achtung, übermittelte das Orakel. *Jetzt!*

Erneut schmolzen die beiden Egosphären zusammen. Ein gewaltiger PSI-Stoß – und das Ich Davids wurde aus dem knotigen Gespinst herauskatapultiert.

Fast im gleichen Augenblick erweiterte Aura Damona ihren Geist, und die Bewußtseinssphären eines fremden Denkens hüllten David sowie auch Narda ein.

Verzerrung. Entmaterialisation.

Als Narda die Augen öffnete, fiel ihr Blick auf seltsam geformte Wände, die gleichzeitig porös und doch glatt wirkten. An einigen Stellen wölbte sich der Boden empor. Fühlerähnliche Auswüchse zitterten leicht. Drei Faserkonglomerate wuchsen weiter in die Höhe, formten sich zu liegen ähnlichen Gebilden. Aus der gegenüberliegenden Wand wölbten sich zwei Kuben.

»Der *Himmelsstürmer!«* rief Narda. »Der Orkansegler, mit dem wir vor einigen Monaten zur Erde flogen. Das *Raumschiff,* das du für David hast wachsen lassen. Ein organisches, pflanzliches Raumschiff!«

Aura Damona trat an ihre Seite. David schleppte sich zu einer der Ruheliegen, streckte sich darauf aus und stöhnte leicht. Narda spürte seine Erschöpfung. Aber er war unverletzt, nur müde.

»Ich weiß jetzt, was vor sich geht«, sagte Aura Damona leise und

berührte den Arm Nardas.

Narda hatte das Gefühl, als rieselte statische Elektrizität ihren Rücken hinab.

»Die Modifikations-Submatrix hat sich umgeschaltet. Die Auren folgen einer alten Programmierung. Sie ist noch älter als selbst die *Knospen des Baumes.* Sie ist im genetisch-psionischen Code des organischen Materials enthalten, aus dem die Korallenstädte bestehen.«

David wandte sich stöhnend um.

»Was … ist es?« fragte er mühsam. »Was … geschieht?«

Die silbernen Augen Aura Damonas waren zwei Strudel, zwei Magnete, deren Bann sich niemand entziehen konnte.

»Das Norvo-System beginnt, sich bis zur Bahnhöhe des siebten Planeten zu isolieren. Nach und nach werden alle noch intakten PSI-Auren in den Veränderungsprozeß mit einbezogen. In den Brutgewölben tief unter den Korallenstädten wachsen Sporen. Sie sind denen ähnlich, auf die ihr schon einmal an anderer Stelle gestoßen seid. Und doch sind sie anders. Auch sie modifizieren und verändern. Aber in erster Linie beugen sie die Feldlinien des PSI-Netzes. Alles Leben wird umgeformt werden und nach Abschluß dieses Prozesses sich von Energie nähren.«

Ein Bild: steinerne Platten, von einem mattgoldenen Blüten- und Pflanzengewächs bedeckt. Hunderte, Tausende. Auf den Planeten und im freien Raum dahintreibend.

David riß die Augen auf.

»Eine Raumfalle. Das Norvo-System wird zu einer Raumfalle für Kaiserkraftschiffe.«

»Das ist nicht die ganze Wahrheit«, sagte Aura Damona. »Da ist noch mehr. Das Norvo-System wird sich abschotten. So wie einst Rorqual.«

Ein weiteres Bild: ein gigantischer, wabernder Teppich. Ein Riß, der sich durch die Leere des Weltraums zog wie ein gewaltiger, alles verschlingender Rachen. Fremde, bösartige Stimmen – Wesenheiten aus dem zweiten Weltraum, lebensfremde Wesenheiten, die nun einen Weg in die Regionen des ersten Weltraums fanden. Verzerrte Raum-Zeit-Linien. Entropiebeschleunigung.

»Kaiserkraft-Konglomerate«, stöhnte Narda.

»Das Ausmaß der Gefahr«, fuhr Aura Damona fast sanft fort, »hat die vorprogrammierte Gefahrenschwelle überschritten. Die *Waffe der Uralten* ist nicht einsatzbereit. Die *Lenker* stehen vor einer Aufgabe, die sie nicht mehr bewältigen können. Die Kettenglieder der *Langen Reihe*

– der *Waffe der Uralten* – müssen sich schützen: die Abschottung.«

»Auf Sarym leben fast sechzigtausend Menschen«, sagte Narda leise. »Und sie können nicht evakuiert werden, da im Raum die Kosmischen Sporen dahintreiben. Wir müssen etwas tun!«

David atmete schwer. Aura Damona horchte einige Sekunden lang in sich hinein. »Meine Mutter versucht, die PSI-Aura Saryms weiterhin zu kontrollieren. Es ist eine schwierige Aufgabe, und ich weiß nicht, ob es ihr gelingen wird, die Heranreifung Kosmischer Sporen in den Brutgewölben tief unter der maritimen Korallenstadt zu verhindern. Eine einzige ins Freie gelangende Spore würde genügen, um auf Sarym zu einer Katastrophe zu führen …«

»Habt ihr keine Möglichkeit, die Abschottung zu verhindern?« fragte Narda.

»Lyda und ich?« Sie lachte, sanft, weich. »Du überschätzt uns, Narda. Was sind wir gegen die geballte Kraft einer Modifikations-Submatrix? Was gegen die Energien von fünf intakten Auren? Ein Nichts. Das alte Programm ist wesentlich stärker. Nichts kann die Verwirklichung dieses Programms aufhalten.« Sie hielt kurz inne. »Es sei denn …«

David schlief. Es war ein fast bewußtlosigkeitsähnlicher Schlaf der Erschöpfung.

»Ja?« hakte Narda nach.

»Du bist stark. Du müßtest es auch spüren.« Und vor Nardas Augen verschwammen die Konturen des quasiintelligenten Steuerzentrums des *Himmelsstürmers.* Das All. Und ein fernes Wispern, das sickernde Rinnsal telepathischer Signale.

»Was ist das?«

»Als meine Mutter damals zusammen mit Onnegart Vangralen und Ennerk Prime von Sarym floh, schickte sich der letzte der sieben neuen Sammler an, das Norvo-System zu verlassen. Das Auftauchen eines Kaiserkraftschiffes, die dabei freiwerdenden Emissionen, haben in seinem Bewußtsein zu einem Schock geführt. Er konnte das System nicht verlassen. Sein quasiintelligentes Steuerzentrum schlief ein. So, wie das Bewußtsein Davids im PSI-Netz. Mit dem einen Unterschied, daß ein Sammler ein Teil der Auren und des alten Programms ist. Wir hingegen – selbst ich – sind nunmehr Fremdkörper für eine veränderte Modifikations-Submatrix. Der Sammler nicht. Wenn es uns gelänge, seine Informationsspeicher zu beeinflussen und auf diese Weise neue Daten in das PSI-Netz zu schleusen …«

»… könnten wir die Abschottung möglicherweise verhindern.« Narda wirkte aufgeregt.

Aura Damona nickte und schritt an die beiden Kuben heran. Sanft berührten ihre Hände das weiche Material des quasiintelligenten Steuerzentrums.

»Es klingt einfacher, als es ist«, bekannte sie. »Der Schlaf des Sammlers ist tief, wenn er auch keine Auflösung, wie es bei David der Fall gewesen wäre, mit sich bringt. Ich weiß nicht, ob ich ihn wecken kann.«

»Wir müssen es *versuchen*!«

»Ja. Aber der Sammler schwebt an den äußersten Grenzen des Norvo-Systems. Und im interplanetaren Raum warten die Kosmischen Sporen.« Sie drehte sich wieder um. »Es wird nicht leicht sein, Narda. Du weißt, ich kann das PSI-Netz kaum noch kontrollieren. Wenn eine der Sporen auf uns aufmerksam wird und ihrem genetischen Programm gemäß zu handeln beginnt …«

Narda nickte ernst.

*

Das den Ringo einhüllende, pfeifende Heulen ließ rasch nach, als die letzten Ausläufer der Atmosphäre Saryms hinter ihm zurückblieben. Llewellyn 709 verspürte einen kurzen, beißenden Schmerz, als das Kleinraumschiff den psionischen Schirm durchbrach, der ganz Sarym einhüllte. Der Riemenmann hoffte, daß es Lyda Mar gelang, mittels einer peripheren Kontrolle der PSI-Aura den Schirm aufrechtzuerhalten und so zu verhindern, daß Ableger der Kosmischen Sporen auf dem grünen Planeten niedergingen.

Die Generatoren des magnetohydrodynamischen Antriebs brummten dumpfer, als der Ringo Fahrt aufnahm und Kurs auf einen Koordinatenpunkt setzte, den die TAMERLAN in einer knappen Viertelstunde erreichen würde.

»Sporenaktivität?« erkundigte sich Llewellyn und ließ sich in seinem Sessel nieder.

Maya Lafrand und Drag Eltariot, die beiden jungen Treiber, die ihn begleiteten, schüttelten synchron die Köpfe.

»Negativ. Der Raum ist frei. Keine Aktivität feststellbar.«

Eine Schaltung.

Auf dem Bildschirm der Fernerfassung leuchtete ein blasser Punkt auf: die TAMERLAN.

»Entfernung noch Eins Komma Sieben Millionen Kilometer. Rendezvous in dreizehn Minuten und zwölf Sekunden.«

Eine weitere Schaltung. »Llewellyn an Bodenstation Neu-Thule«,

sprach er ins Mikrofon der externen Kommunikation und gab dann die Daten durch.

»Bitte … iederhol … tzte … aten …«

Maya Lafrand sah auf. Ihr ebenmäßiges Gesicht war ruhig, fast gleichgültig. »Wir passieren den Strahlungsgürtel Ariochs. Von jetzt an werden wir keine Verbindung mehr mit Neu-Thule haben.«

Drag Eltariot beugte seinen hageren, beinahe schmächtigen Körper vor und tastete über einige Sensorpunkte. Einige rote Kontrolleuchten glühten auf.

»Fernerfassung zeichnet weiter«, sagte er langsam. Ein anderer Bildschirm erhellte sich. »Ein Schwarm nicht zu identifizierender Flugobjekte auf Tangentialkurs auf Grün 1319.«

Llewellyn nickte. »Das sind sie. Jetzt werden wir gleich sehen, wer schneller ist. Wir oder diese verdammten Sporen. Programmierung des Not-Triebwerks in Ordnung?«

»Alles bestens«, versicherte Maya. »Magnetanker ebenso. Wir brauchen es nur mit der Hülle der TAMERLAN zu verankern. Alles andere erledigt sich von allein. Die MHD-Generatoren werden das Schiff in einer weiten Schleife nach Sarym steuern.«

»Wenn die Energie so lange reicht«, fügte Drag leise hinzu. Als wäre dies das Stichwort gewesen, flackerten im Innern des Ringos die Lichter, und über die Kontrollpulte rann eine rote, warnende Flut.

»Energieschwund in den Kammern eins und zwei«, meldete Maya. »Halt, jetzt auch drei.« Das Licht fiel ganz aus. Eine Sekunde später schaltete sich die Notbeleuchtung ein. Das Brummen der MHD-Generatoren veränderte sich, wurde unregelmäßiger.

»Ein weiterer Schwarm aus Gelb 1011. Kursangleich.«

»Zeit bis zum Rendezvous?« Llewellyns Stimme klang rauh.

»Neun Minuten vierundzwanzig Sekunden.«

»Zeit bis zum Kontakt mit dem Sporenschwarm?«

»Zehn Minuten dreiunddreißig Sekunden.«

»Himmel!« platzte es aus Maya Lafrand heraus. »Das ist ziemlich knapp …«

»Wir bleiben auf Kurs«, entschied der Riemenmann. So schnell, dachte er. Sie sind so ungeheuer schnell. Etwas mehr als eine Minute …

Drag Eltariot gab einen erstickten Schrei von sich. »Da nähert sich uns noch etwas anderes!« rief er. »Etwas, das viel kleiner als diese Sporen ist.«

»Wie nahe?«

»Sehr nahe! Moment, ich …«

Etwas schlug mit einem knisternden Schaben gegen die Außenhülle des Ringos. Kurz darauf wiederholte sich das kratzende Geräusch mehrere Male. Die drei Treiber sahen sich stumm an.

»Wir müssen umkehren«, sagte Maya. Auf ihren Wangen zeigten sich rote Flecken. »Sofort. Das eben waren Ableger. Und wenn sie sich erst …«

Eine Sirene heulte. »Undichtigkeit in Sektion Zwei«, meldete die Computerstimme. »Automatische Abdichtung versagt.« Kurze Pause. Dann: »Fremdorganismus dringt ins Schiff ein.«

Llewellyn 709 atmete tief durch.

»Kurskorrektur. Zurück nach Sarym. Wir haben keine Chance, die TAMERLAN noch zu erreichen.«

Bei Yggdrasil! fuhr es ihm durch den Sinn. Aber irgendwie *müssen* wir den Schläfern doch helfen.

Die MHD-Generatoren stotterten, als Drag Eltariot die entsprechenden Befehle in den Autopiloten tastete. Nur wie zögernd gehorchten die Korrekturtriebwerke den elektronischen Anweisungen.

»Undichtigkeit in Sektion Sieben«, ließ sich erneut die Computerstimme vernehmen. »Automatische Abdichtung versagt. Fremdorganismus dringt ins Schiff ein.«

Llewellyn sprang auf und packte seine Waffe. »Schalten Sie auf automatische Steuerung. Wir müssen sofort hinunter. Wenn das grüne Zeug sich erst im Schiff ausgebreitet hat, sind wir erledigt.«

Beim letzten Wort hatte er schon das Schott erreicht, das aus der Zentrale hinausführte, und stürzte den sich daran anschließenden Korridor entlang, in Richtung der betreffenden Sektionen. Maya Lafrand und Drag Eltariot folgten ihm in einem Abstand von einem halben Dutzend Metern. Auch sie hielten die entsicherten Strahler in ihren Händen.

Wieder das schabende Kratzen. Der Ringo schlingerte.

»Das waren die Stabilisatoren«, brachte Drag hervor, während sich vor ihnen das Schott zu Sektion Zwei öffnete. »Unsere energetischen Reserven schwinden rasch dahin. Hoffentlich schafft der Autopilot zumindest noch die Kurssetzung auf Sarym. Den Rest schaffen wir im freien Fall.«

Vor ihnen lag ein trüb beleuchteter Korridor.

Und aus der rechten Wand hatten sich mehrere grüne, tentakelähnliche Auswüchse geschoben. Zitternd tasteten sie umher.

So muß es auch auf der TAMERLAN begonnen haben, dachte der Riemenmann und ließ den Strahl aus seiner Waffe über das Grün wandern. Das Zischen und Fauchen drang nur leise in das Helminnere

seines Raumanzugs.

»Es wächst nach«, ertönte Mayas Stimme. »Himmel, seht nur. *Es wächst sofort nach!«*

Die schwarzen und braunen Brandwunden in der weiter in den Ringo hineinquellenden Pflanzenwand schlossen sich beinahe sofort.

»Darum hatten die Treiber der TAMERLAN keine Chance«, sagte Drag Eltariot leise. »Das Grün ist ein sich selbst regenerierender Organismus.«

Die ersten Ausläufer ringelten sich bereits auf sie zu. Und selbst das Dauerfeuer aus ihren Lasern konnte die Lianenstränge nicht daran hindern. Langsam zogen sie sich in den Korridor zurück, aus dem sie gekommen waren. Llewellyns Blick fiel auf die Gangwandung, und er erkannte den sich schnell verbreiternden Fleck.

»Achtung!« rief er. »Das Zeug bahnt sich auch hier einen Weg ins Innere!«

Übergangslos fiel die Beleuchtung ganz aus. Das Brummen der MHD-Generatoren verstummte endgültig. Drei Lichtkegel aus Helmscheinwerfern tasteten nervös umher.

»Wir müssen hier raus!« stieß Maya hervor. »Bevor das Pflanzenungeheuer den Ringo wie den Treiberfrachter vollkommen eingehüllt hat. Wenn das nicht bereits geschehen ist.«

Der Riemenmann nickte im Innern seines Helms. Es war von Anfang an aussichtslos, dachte er.

»In die Rettungskapseln!«

Sie stürmten den Gang entlang. Hinter ihnen entwickelte sich ein zweites Loch in der Schiffshülle, und auch durch dies schoben sich grüne Tastarme ins Innere des Ringos hinein. Ein paar Minuten später hatten sie die Schleusenkammer mit den ovalen Rettungskapseln erreicht. Sie lagerten auf den Führungsschienen des Gravokatapults.

»Wie ist die Energieladung?« fragte Llewellyn schnell, während er drei Kapseln öffnete.

»Siebzig Prozent, rasch abnehmend. Bei fünfzig wird’s kritisch. Bei vierzig kommen wir nicht mehr aus dem Schiff raus.«

Rasch kletterten sie ins Innere der Kapseln hinein. Sanftes Vibrieren empfing sie, als sich die Lebenserhaltungssysteme, an die sie ihre Raumanzüge anschlossen, mit Speicherenergie beschickten. Die Deckel wurden geschlossen. Wie in Zeitlupe glitt vor ihnen die Außenschleuse auf.

»O nein!«

Die Ränder der Schleusenkammer wurden schon von Ausläufern des grünen Ungeheuers überwuchert. Weitere Ableger schoben sich jetzt

ins Innere der Kammer hinein.

»Start!« knurrte Llewellyn und betätigte die Sammeltaste. Ein kurzer, unangenehmer Ruck, und die drei Rettungskapseln jagten wie überdimensionale Geschosse aus Stahl und Protop aus dem Innern des Ringos hinaus. Faserstränge strichen über die transparenten Deckel hinweg, und einen schrecklichen Augenblick lang sah es so aus, als würden sie es nicht schaffen. Dann fielen der Ringo und das Grün hinter ihnen rasch zurück. Vor ihnen schwebte eine grünweiße Kugel im All: Sarym.

»Jetzt bleibt nur zu hoffen«, tönte die Stimme Maya Lafrands aus den Lautsprechern der internen Kommunikation, »daß die Sporen sich nicht auf irgendeine Weise untereinander verständigen können …«

Sarym kam näher.

Langsam.

*

»Da sind sie«, kam es leise von den Lippen Aura Damona Mars. »Ich hab’ es geahnt.«

Mitten in der Zentralkammer des *Himmelsstürmers* schwebte eine Kugel aus stabilisierter psionischer Energie. Im Innern der Kugel glitzerten Sterne. Und eine Reihe von anderen, viel näheren Punkten.

»Es ist ein ganzer Schwarm«, stellte Aura Damona fest. »Und wir fliegen genau darauf zu.«

»Wir müssen den Kurs ändern«, sagte David, der sich in den vergangenen Stunden wieder weitgehend erholt hatte. »Den Sporen ausweichen.«

»Wenn wir das tun, werden die Sporen mit Sicherheit aktiv.«

Die Punkte im Innern der Kugel wuchsen in die Breite. Erste Einzelheiten wurden deutlich: schotenähnliche Gebilde, die an Sonnensegeln aufgehängt waren. Zwei Dutzend. Oder auch drei.

»Das Ego des schlafenden Sammlers ist nicht mehr weit entfernt«, meinte Aura Damona. Sie hatte die Augen geschlossen. »Ich kann es bereits viel klarer empfangen.«

»Ich ebenfalls«, bestätigte Narda.

»Wir müssen uns abschirmen«, fuhr das Orakel fort. »Dadurch für die *Veränderer* unsichtbar werden. Es ist unsere einzige Möglichkeit. Für eine Kursänderung ist es längst zu spät.«

Gut.

Drei Denksphären verschmolzen zu einer einzigen, deren Kräfte sich somit multiplizierten. Die gemeinsame Energie wurde eins mit der

PSI-Stabilisierung der Außenschale des riesigen Orkanseglers, in dessen Innern sie sich befanden. Die Impulse des quasiintelligenten Steuerzentrums, des Halbbewußtseins dieses Pflanzenriesen, drückten Frohlocken über die so entstandene Sphäreneinheit aus.

Langsam glitt der *Himmelsstürmer* in den Schwarm der Kosmischen Sporen hinein. Sie trieben in lockerer Formation dahin, mit vom Sonnenwind aufgeblähten Steuer- und Antriebssegeln.

Das quasiintelligente Steuerzentrum sandte Beunruhigung aus. Das Halbdenken des Pflanzenraumschiffes begriff die Gefahr, die von den Sporen ausging. Elementare Informationen aus seinen genetischen Gedächtnisspeichern vermittelten ihm die Aufgabe, die diesen *Veränderern* zukam. Aus einem Reflex heraus strahlte es an die Steuerhäute und PSI-Kontraktoren den Befehl ab, aus der eingeschlagenen Bahn auszubrechen, die Zone der Gefahr zu verlassen. David, Narda und Aura Damona konnten diese Anweisung gerade noch rechtzeitig unterdrücken.

Die Sporen kamen näher.

Einer der Haltestränge, die die Schoten mit den Sonnensegeln verbanden, schabte über den Außenpanzer des Orkanseglers. Das ineinander verschmolzene Dreiich verspürte diese Berührung als ein unangenehmes, beinahe brennendes Prickeln. Die Spore reagierte nicht. Ihre Wahrnehmungsorgane – wie immer sie auch beschaffen waren – vermochten den *Himmelsstürmer* nicht als organisches Wesen und damit umformbar zu erkennen. Das quasiintelligente Steuerzentrum wurde immer unruhiger, seine Impulse drängender, nervöser.

Nur noch ein paar Minuten, sandte Aura Damona aus. *Dann sind wir hindurch. So lange müssen wir das Halbdenken des. Orkanseglers noch beruhigen. Und die Abschirmung aufrechterhalten. Nur noch ein paar Minuten …*

Aber es war wie eine Ewigkeit.

Deutlich sahen sie eine der dahintreibenden Sporen direkt auf sie zukommen. Ihr Sonnensegel glitt dicht über ihnen hinweg, die Schote aber …

Diesmal war das brennende Prickeln beinahe unerträglich, und um ein Haar hätten Narda und David darüber die beruhigenden Signale an den Orkansegler verebben lassen. Die Schote prallte auf die Außenschale des *Himmelsstürmers,* kratzte darüber hinweg, als sich der Pflanzenriese weiterbewegte, riß an einigen Stellen auf. Dann war sie fort. Vor ihnen lag wieder freier Raum.

Das war knapp …

Mehr als knapp! Narda übermittelte David das telepathische Äquivalent eines Stoßseufzers.

Das quasiintelligente Steuerzentrum beruhigte sich langsam. David und Narda konnten die Kontrollsignale dahinsickern lassen. Im Innern der Zentralkammer öffneten sie die Augen und blickten auf die Schwebkugel.

»Er ist nahe«, sagte Aura Damona. »Ganz nahe.«

Und dann glühte in der Kugel ein Punkt auf, der rasch anwuchs: der schlafende Sammler.

»Er ist *riesig!*« kam es über Davids Lippen. »Noch viel riesiger als der *Himmelsstürmer.*«

Die Außenschale des fast fünfhundert Meter durchmessenden Sammlers war wie ein zernarbtes, zerklüftetes Gebirge. Das Halbdenken des *Himmelsstürmers* sandte Aufregung aus. Es hatte einen Großen Bruder erkannt. David konzentrierte sich kurz und veranlaßte den Orkansegler dazu, seine Klammerwurzeln auszufahren und auf dem Sammler niederzugehen.

»Da wären wir«, meinte Narda lapidar. »Betätigen wir uns also als Wecker.«

David lächelte unwillkürlich. »Hoffentlich ist unser Klingeln auch laut genug …«

*

Ich weiß nicht, nahmen Oinjis Sensorstengel die skeptischen Signale auf. *Ich glaube, ich mag das nicht …*

Wer mag schon die Windlose Wüste? gab Oinji großzügig zurück. *Niemand. Außer vielleicht den Kristallteufeln und Sandläufern.*

Eben, entgegnete der Skeptiker. *Das ist es ja gerade. Die mag ich am allerwenigsten.*

Die Aufwindströmung, die die Orkansegler vom Stamme Oinjis davongetragen hatte, wurde langsam schwächer. Sie sanken immer tiefer, der graubraunen, schmutzigen Oberfläche Ariochs entgegen. Vor ihnen, nach Süden hin, erstreckte sich das Graubraun bis zum Horizont. Keine Berge. Nur Sand. Von Bodenwinden aufgewirbelter Schmirgelstaub. Felsen.

Und keine Winde.

Denn in der Windlosen Wüste gab es keine großen Bodenerhebungen, an denen sich die planetaren Stürme brechen und die Orkangewalten in die Höhe gelenkt werden konnten.

Dies war der einzige Bereich, in dem sie erwarten konnten, vor den

Veränderungssamen der Quelle sicher zu sein. Denn auch sie brauchten die tragenden Winde, die hier nicht existierten. Auch sie brauchten die Böen, die sie davonschleuderten.

Der Boden kam näher. Oinji fuhr seine Steuerhäute ganz aus und stellte sie in einem stumpfen Winkel gegen den Wind. Schwebend sank er tiefer, bis sich seine Klammerwurzeln schließlich in den Boden bohrten.

Nach und nach trafen auch seine Stammesgenossen ein. Sie flatterten herunter, und ihre Signale kündeten davon, daß sie sich alles andere als wohl fühlten. Die Bodenwinde waren relativ stark. Sie zerrten an den rochenförmigen Körpern der Orkansegler, und die Klammerwurzeln mußten nach festem Halt suchen, sollte der Körper nicht von den unsichtbaren Händen des Ewigen Sturms gepackt und fortgewirbelt werden. Dicht über der Oberfläche ließ diese Bodenwindströmung rasch nach, und schon in einer Höhe von einigen Orkanseglerlängen herrschte praktisch Windstille.

Zitternd bewegten sich Oinjis Sensorstengel. Die psionischen Echos der Veränderungssamen drangen aus weiter Ferne. Ohne jeden Zweifel näherten sie sich aber. Es wurde Zeit.

Auf, auf, Kameraden! rief er in den psionischen Äther. *Oder wollt ihr euch den Verändern ausliefern?*

Signale des Abscheus und des Widerwillens. Oinji löste einen Teil seiner Klammerwurzeln und trippelte unbeholfen in die Windlose Wüste hinein, die hier, dicht über dem Boden, gar nicht so windlos war.

Die anderen Orkansegler folgten. Ebenso schwerfällig, ebenso mühsam. Sie waren nicht für lange Wurzelmärsche geschaffen. Ihr Reich waren die Hochwinde, nicht die Oberfläche der Welt.

Ihr solltet euch lieber beeilen, sandte Kuschelmutz aus, und nicht nur Oinji verstand seine Impulse. *Die Veränderungssamen kommen immer näher. Schnell!*

So hört, ihr Halbgötter! Stellen wir uns einer neuen Prüfung. Wir sind die ersten Orkansegler, die die Hölle selbst, die Windlose Wüste, durchqueren. Erweist eurem Stammesherrn Ruhm und Ehre!

Hurra! Hurra!

Und das Trippeln wurde schneller. Klammerwurzeln wurden in Felsritzen verankert, dann wieder gelöst. Immer rascher. Denn hinter ihnen, das spürten sie alle, kam die Gefahr näher. Oinji führte seinen Stamm an. Er war der Mutigste, der Größte, der Beste … Attribute, die er sich in seiner natürlichen Bescheidenheit selbst zugeschrieben hatte. Aus der Besorgnis in ihm wurde bald Frohlocken. Was waren

solcherlei triviale Gefahren gegenüber einem Halbgott?

Gefahr!

Oinji reagierte nicht mehr rechtzeitig genug. Seine vordersten Klammerwurzeln suchten in einer Felsnische nach Halt. Die Nische war jedoch nicht leer. Etwas Irisierendes bewegte sich darin, etwas, das sich rasend schnell um die eigene Achse drehte.

Kristallteufel! KRISTALLTEUFEL!

Die anderen Orkansegler stoben auseinander, so schnell sie die Wurzeln trugen. Zwei wurden von Bodenwindböen gepackt und einige Dutzend Meter davongeschleudert, ehe sie neuen Halt gefunden hatten.

Oinji dagegen …

Er handelte aus einem Instinkt heraus. Automatisch leerten sich die Luftsäcke in seinem Hinterleib, und der plötzliche Schub warf ihn vorwärts. Nervös tasteten seine Wurzeln nach einem Stein, einer Spalte, in der sie sich verankern konnten. Hinter ihm stob der Kristallteufel aus seinem Versteck heraus. Es war ein konisch geformtes Gebilde, das in allen Farben des Spektrums erstrahlte. Der Wind konnte ihm nichts anhaben. Ruhig, als existierten die Bodenböen überhaupt nicht, schwebte er auf den Orkansegler zu.

Oinji, der Halbgott, zitterte vor Angst.

Die anderen Orkansegler waren noch immer vollauf mit ihrer Flucht beschäftigt und kümmerten sich nicht um ihren Anführer.

Als der Kristallteufel seine Außenschale das erstemal berührte, verspürte Oinji einen Schmerz, dem nicht einmal die Qualen der Großen Pein gleichkamen, damals, als er noch unter Entzugserscheinungen gelitten hatte, wenn er der Quelle zu lange ferngeblieben war. Es war ein Schmerz, der sein Innerstes verletzte, seine Sensorstengel erneut verhärtete, das Ende des Seins ankündigte. Der Kristallteufel schwebte davon, kehrte dann wieder zurück. Oinji wußte, daß in seiner Außenschale ein Stück fehlte. Und das wiederum beeinträchtigte auch seine PSI-Stabilisierung, den einzigen Schutz gegenüber den tobenden Naturgewalten.

Fremd-Fremder, *hilf mir!* bat Oinji mit einem psionischen Schrei. Doch Kuschelmutz blieb stumm. Die Nähe des Kristallteufels hatte den *Freund* halb betäubt.

Helft mir!

Unbeholfen drehte sich Oinji auf den Klammerwurzeln herum. Der Kristallteufel schien ein wenig größer geworden zu sein. Und auch der irisierende Strahlenschein hatte sich intensiviert.

Helft mir! Ich … sterbe!

Wieder berührte der Glanzkegel seine Außenschale. Diesmal war der Schmerz fast noch unerträglicher als zuvor – wenn überhaupt noch eine Steigerung möglich war. Oinji verlor die Kontrolle über seine PSI-Stabilisierung. Plötzlich spürte er wieder das Schaben des Schmirgelsandes, das sein gallertartiges Körperinnere zu verletzen drohte. Die Klammerwurzeln lösten sich. Der Orkansegler verlor allen Halt und wirbelte davon, als ihn die nächste Bö erfaßte. Nur mit Mühe gelang es ihm, die PSI-Stabilisierung wiederherzustellen. Das brennende Schaben ließ abrupt nach.

Und als er seine Sensorstengel ausfuhr, stellte er mit Überraschung fest, daß die anderen Orkansegler in unmittelbarer Nähe waren. Ihre Signale verstärkten seine Außenschale, beschleunigten den Regenerierungsfaktor, vereinigten sich zu einem Speer, der auf den Kristallteufel gerichtet war.

Und der näher schwebende Kristallteufel hielt plötzlich so abrupt inne, als sei er mit einem unsichtbaren, aber sehr massiven Hindernis kollidiert.

Ja! Ja! Gebt's ihm! Er wollte mich töten. Mich!

Oinji vereinte seine eigene Kraft mit der seiner Artgenossen. Der Kristallteufel drehte sich langsamer um seine eigene Achse. Sein Farbenglanz begann zu verblassen.

Dann platzte er auseinander.

Winzige Bruchstücke trafen auf Oinjis Außenschale, schufen Echos der Schmerzen, die noch vor wenigen Augenblicken sein Leben akut bedroht hatten. Jetzt war der Triumph stärker als die Pein.

Wir haben den Feind vernichtet! Wir haben ihn vernichtet!

Oinji verspürte zusammen mit den anderen Orkanseglern ein Glücksgefühl, das er noch nie zuvor empfunden hatte.

Ich verstehe deine Freude, übermittelte Kuschelmutz. *Ich bin stolz. Ihr habt zum ersten Mal* Solidarität *entwickelt …*

Wenn das der Grund der Freude war, fand Oinji, dann war das *Solidarität*-Ding eine gute Sache.

Und sie setzten ihre Wanderung in die Windlose Wüste hinein fort, noch immer von der seltsam intensiven Freude erfüllt. Doch das Glück währte nicht lange.

Denn nur kurz darauf spürten Oinji und die Seinen etwas, das sie tief erschreckt innehalten ließ.

Die Quelle war verstummt. Das allgegenwärtige, selbst in dieser großen Entfernung sonst leicht wahrnehmbare Raunen war nicht mehr.

Das, sagte sich Oinji, ist das Ende der Welt.

*

Es war ein seltsames Gefühl: Zum ersten Mal im Leben Nayala del Dragos hatten die Bannwörter nicht mehr die umfassende Wirkung wie auf Adzharis. Sie kannte zwar die Ursache dieses Phänomens – die Abschirmung der PSI-neutralisierenden Strahlung durch Lyda Mar war zerbröckelt –, doch das machte die Sache nicht leichter.

Der vor ihnen liegende Tunnel beschrieb eine sanfte Kurve und knickte dann nach unten ab. Mehr als ein Dutzend Scheinwerfer tauchte lockere Erde und bizarre Felsformationen in einen geisterhaften Schein.

»Ist es noch weit?« fragte Mandorla leise.

Nayala schüttelte den Kopf. »Ich glaube nicht. Wir müßten die Brutgewölbe bald erreicht haben. Vorausgesetzt, ich habe Lyda Mar richtig verstanden. Ihre telepathische Stimme ist in der letzten Stunde immer schwächer geworden.«

Sie drehte sich um. Ihre Begleiter – dreizehn Treiber, die allesamt über ein hohes Potential verfügten und zum Teil mit biopsionischen Fähigkeiten ausgestattet waren – schüttelten die Köpfe. Sie hatten die *Stimme* schon weitaus länger nicht mehr gehört.

Erde und lockere Steine knirschten unter Stiefeln, als sie weitermarschierten. Lichtkegel tasteten über Decke und Wände. Jäh verbreiterte sich der Tunnel, mündete einige Meter oberhalb des Bodenniveaus in eine gewaltige unterirdische Höhle.

Die Höhle war nicht leer.

Sie beinhaltete ein etwa zweihundert Meter durchmessendes, offenbar pflanzliches Gewächskonglomerat, das rund acht bis zehn Meter hoch war. Der Brutkern? Jener Ort, den Lyda Mar beschrieben hatte und wo die Sporen heranreiften?

Während sie hinunterstiegen, erinnerte sich Nayala noch einmal an die Worte Lyda Mars.

Die Gefahr ist größer, als ihr euch vorstellen könnt. Das Norvo-System wird sich abschotten. Die Gefahr hat die Toleranzgrenze überschritten. Das PSI-Netz spürt das weitere Wachsen der Kaiserkraft-Konzentrationen überall in der Galaxis. Es gehorcht einem Programm, das älter als die Knospen des Baumes selbst ist. Die Auren müssen geschützt werden. Die Waffe der Uralten ist nicht einsatzbereit. Darum haben die einzelnen Bestandteile dieser Waffe die Aufgabe, sich vor der Auflösung durch die Entropiebeschleunigung zu sichern.

Der Veränderungsprozeß schreitet rasch fort. Ich versuche, die PSI-Aura

der maritimen Korallenstadt so lange wie möglich zu kontrollieren. Aber es fällt mir zunehmend schwerer. Sie entzieht sich meinem Einfluß. Und auch sie hat den Befehl – eingespeichert in dem genetisch-psionischen Code –, Kosmische Sporen heranzuzüchten, die den systemweiten Modifikationsprozeß vollziehen. Die Heranreifung geschieht in den Brutgewölben unterhalb der Korallenstädte. Noch schaffe ich es, das Wachsen der Sporen auf Sarym zu verhindern. Aber mein Einfluß wird schwächer. Darum müßt ihr euch einen Weg zu diesem Brutgewölbe bahnen. Nein, es befindet sich nicht unterhalb der maritimen Korallenstadt, sondern unterhalb der zerfallenen Ruinen der Knospen-Stadt des Südkontinents. Findet einen Weg ins Innere des subplanetaren Steuer- und Verbindungssystems, das einst große Aufgaben erfüllte, heute jedoch tot ist. Findet das Brutgewölbe. Und vernichtet die Keime der Kosmischen Sporen. Zögert nicht. Eine einzige genügt, um Sarym und euch den Untergang zu bringen.

Kann man den Veränderungsprozeß durch nichts aufhalten? hatte Llewellyn gefragt. Lyda Mar hatte mit dem Kopf geschüttelt. Nicht durch Aura Damona oder mich. Unsere Einflußmöglichkeiten lassen rapide nach. Aber es gibt noch eine, wenn auch verschwindend geringe Chance. Aura Damona will zusammen mit Narda versuchen, David aus dem PSI-Netz zu befreien, dann mit dem Himmelsstürmer *zu dem schlafenden Sammler an den Grenzen des Norvo-Systems vorzustoßen. Wenn es ihnen dort gelingt, die Informationsspeicher des Sammlers zu beeinflussen und sie in eine der Aufnahmekammern der Auren einzugeben, dann könnte die Modifikation – vielleicht – unterbrochen werden.*

»Ist das die Brutkammer?« erkundigte sich Mandorla unruhig. Das Pflanzenkonglomerat war wie eine düsterrote Wand, die vor den Treibern der Einsatzgruppe aufragte.

»Ich weiß es nicht …«, gab Nayala leise zurück.

»Es sieht tot aus«, sagte jemand. »Abgestorben. Und hier. Diese seltsamen Kratz- und Schabspuren.«

Sie drangen ins Innere vor. Der tiefrote, unheimlich wirkende Glanz der Pflanzenfasern verstärkte sich weiter. Die Gänge und Tunnel, durch die sie schritten, sahen tatsächlich so aus, als hätte jemand die Wände mit überdimensionalen Vibromessern bearbeitet. Kratzer und Furchen hatten sich tief hineingegraben.

Sind wir am Ziel? fragte Nayala in den psionischen Äther hinein. *Ist dies die Brutkammer?*

Keine Antwort. Lyda Mar schwieg.

Ein paar Minuten später stießen sie auf die Überreste dessen, was die Pflanzenkorridore so in Mitleidenschaft gezogen hatte. Ein riesiges

Gerippe, dessen Knochen durch den düsteren Schein der Fasern eine beinahe rosarote Tönung angenommen hatten.

»Ein Maulwurf«, sagte einer der Treiber. »Längst tot und verrottet. Ich bin so einem Burschen während einer Expedition durch den Südkontinent mal begegnet.« Er schüttelte sich. »Sind unliebsame Zeitgenossen.«

»Was mag er hier gesucht haben?« fragte eine junge Frau. »Soweit ich weiß, werden sie nur dann aktiv, wenn sie die Witterung eines potentiellen Opfers aufgenommen haben …«

Der Mann zuckte mit den Achseln. »Vielleicht war dieser Bursche Vegetarier.« Jemand lachte unterdrückt.

Das Lachen brach abrupt ab, als der Boden zu ihren Füßen erzitterte. Es war, als schüttele sich ein gewaltiges Lebewesen, um lästige Parasiten zu verscheuchen. Die Treiber der Einsatzgruppe *Brutkammer* wandten sich um und rannten, so schnell sie die Beine trugen, aus dem Innern des Pflanzenkonglomerats hinaus. Das Zittern verstärkte sich. Staub rieselte von der Decke der Höhle, trübte das Licht der Scheinwerfer. Dem Staub folgten kleinere Gesteinsbrocken. Dumpfes Rumoren drang an ihre Ohren. Risse zogen sich durch den Boden und erweiterten sich zu breiten Spalten, Mäulern gleich, die die Treiber zu verschlingen drohten.

»Ein Erdbeben!« rief jemand. Niemand antwortete. Erdbeben waren auf einer so alten Welt wie Sarym außergewöhnlich selten …

»Einsatzgruppe an Neu-Thule«, sprach Mandorla ruhig ins Mikrofon der externen Kommunikation. »Einsatzgruppe an Neu-Thule. Bitte melden.«

Aus dem Lautsprecher drang nur statisches Rauschen. »Nichts«, sagte sie.

»Vielleicht die Felsen«, vermutete jemand. Das Rumoren intensivierte sich weiter. »Wir sind immerhin tief unter der Oberfläche. Der Abschirmungseffekt …«

Ein Teil der Decke stürzte ein. Es waren tonnenschwere Brocken, die wie Geschosse aus gewachsenem Fels auf die auseinanderrennenden Treiber herunterrasten.

Die Faust des Titanen, die die Lästerer zermalmt, erinnerte sich Nayala an eine alte mythische Legende von Adzharis.

»Bei Yggdrasil! Seht nur!«

Die Spalten im Boden waren so weit auseinandergeklafft, daß nun verborgene Gänge und Korridore in dem so massiv wirkenden Felsgestein sichtbar geworden waren. Ihre Wände waren mit einem fluoreszierenden, organischen Geflecht bedeckt, dessen Schein diffus

und seltsam unwirklich war.

Hinunter! ertönte die Stimme Lyda Mars in Nayalas Bewußtsein. *Dort unten befindet sich das Brutgewölbe. Beeilt euch!*

Nayala ergriff ihre Waffe und stürzte sich entschlossen in den ersten abwärts führenden Korridor hinein. Die anderen Treiber folgten ihr. Über ihnen prasselten weiter größere und kleinere Steine auf den Boden der Höhle hinab. Nein, kein Beben. Eine Aktivität der PSI-Aura. Offenbar hatten die maritime Korallenstadt und die des Südkontinents ein gemeinsames Zentrum, eine gemeinsame Brutkammer.

Aber wie weit verzweigt, dachte Nayala, muß dann das von den Knospen des Baumes geschaffene subplanetare System sein?

Das Fluoreszenzgeflecht leuchtete dort auf, wo es von den daran herabrutschenden Körpern berührt wurde. Schließlich gelangten sie in eine Halle.

Jemand in Nayalas Nähe atmete scharf ein.

Im Zentrum der Halle wuchsen schotenähnliche Gebilde aus dem porösen, organischen Boden. Dünne Fühler zitterten leicht. Stränge bildeten sich, die die Schoten mit rudimentär ausgeformten Segeln verbanden.

… nicht mehr kontrollieren … Beeilt euch …!

Nayala hob die Waffe.

Aber noch bevor sie den Feuerknopf berühren konnte, entstand in ihrem Geist ein Bild, das ihren Körper lähmte:

Drei Kapseln, die durch die Nacht schwebten. Drag Eltariot, Maya Lafrand und Llewellyn 709. Die drei Treiber, die versuchen wollten, die TAMERLAN auf einen anderen Kurs zu bringen, die Schläfer an Bord zu retten.

Nayala verspürte die Gefahr wie einen körperlichen Schmerz. Die Rettungskapseln rasten auf Sarym zu, gefolgt von einem halben Dutzend Sporen. Aber von den Sporen ging dabei die geringste Bedrohung aus.

Die Rettungskapseln verfügten über keine Bremstriebwerke. Llewellyn und seine beiden Begleiter hatten keine Möglichkeit, die Geschwindigkeit herabzusetzen. Sie waren der PSI-neutralisierenden Strahlung voll ausgesetzt. Telekinese funktionierte nicht.

Eine Hand berührte Nayalas Arm. »Etwas nicht in Ordnung?« fragte Mandorla leise. Die Drachenhexe erwachte aus ihrer Trance. Mit knappen Worten unterrichtete sie die anderen Treiber.

»Sie sind verloren, wenn wir ihnen nicht helfen.«

Und sie hatte die Worte kaum ausgesprochen, als sie schon wieder die Augen schloß und sich auf die Bannwörter konzentrierte. Ihre

Lippen formulierten tonlose Laute.

Den neutralisierenden Einfluß zurückdrängen … Weiter zurück … Die Abschirmglocke stabilisieren … Die Kräfte der Treiber zusammenfassen … Dann hinaus, weit über die Oberfläche Saryms hinweg …

Während die Treiber wie erstarrt waren, beobachtete Mandorla mit zunehmender Unruhe, wie die Schoten weiterwuchsen. Es konnte nicht mehr lange dauern, bis die ersten Sporen zu ihrem tödlichen Flug starteten …

*

Aus der grünweißen Scheibe wurde ein gewaltiger, alles andere verdrängender Globus, das Auge eines Riesen, das sie betrachtete.

»He«, ertönte die Stimme Eltariots in den Lautsprechern der internen Kommunikation. »Die verdammten Dinger kommen immer näher. Werft mal einen Blick auf die Bildschirme, Freunde …«

Llewellyn nickte stumm. Die sechs Sporen, die ihre Verfolgung aufgenommen hatten, kamen tatsächlich immer näher.

Was bringt uns zuerst um? dachte der Riemenmann sarkastisch. Der grüne Tod? Oder die Reibungshitze, wenn wir mit dieser Geschwindigkeit in die Atmosphäre Saryms eindringen?

»Llewellyn an Bodenstation Neu-Thule.« Während er diese Worte ins Mikrofon sprach, fiel sein Blick auf die Anzeige für die Speicherenergie. Noch vierundvierzig Prozent. Der Energieschwund setzte sich fort. »Bitte melden. Bitte melden. Llewellyn an Bodenstation …«

»Das hat doch keinen Zweck«, meinte Maya Lafrand. »Die können uns nicht hören.«

Llewellyn hatte etwas erwidern wollen, doch ein sanfter Stoß ließ seine Kapsel erzittern. Die ersten Ausläufer der Atmosphäre? Ein zweiter Stoß. Und eine winzige, trübe Stelle auf dem ansonsten völlig transparenten Protop der Kanzel.

»Es ist soweit«, ließ sich Drag Eltariot erneut vernehmen. »Die Sporen schießen Ableger in unsere Richtung. Mich hat etwas getroffen …«, ein Knirschen, »… und schon wieder. Teufel auch. Die Biester sind wirklich zäh.«

»Hoffentlich bist du auch so zäh«, meinte Maya bissig.

Die trübe Stelle auf der Kanzel der Rettungskapsel verbreiterte sich. Sie wurde zu einem milchigen Fleck, dessen Ränder sich wellenförmig bewegten. In der Mitte des Flecks bildete sich etwas Grünes heraus …

Der Riemenmann räusperte sich. »Wir müssen raus aus den Kapseln.

Sonst schleppen wir das Sporenzeug nach Sarym ein.«

Keine Antwort.

»Habt ihr mich verstanden? Raus aus den Kapseln.«

»Verstanden, ja.« Das Schlucken Mayas war deutlich zu vernehmen. »Wenn wir aber nur in den Raumanzügen in die Atmosphäre eindringen …«

Sie verstummte. Llewellyn löste die Verbindung zum Lebenserhaltungssystem der Kapsel. Das Grün erweiterte sich rasch.

»Und was, bitte schön, ist mit der PSI-Abschirmung Saryms?« fragte Drag Eltariot. »Die Geschwindigkeit der Kapseln verändert sich durch unser Ausschleusen nicht. Sie werden zusammen mit den Sporenablegern auf die von Lyda Mar geschaffene Barriere prallen.«

»Vielleicht werden sie sie sogar durchdringen«, entgegnete der Riemenmann und traf eiligst die letzten Vorbereitungen. »Nicht jedoch das Grün. Es wird von den psionischen Feldlinien zurückgeschleudert werden. Genau darauf ist die Abschirmung gewissermaßen programmiert.«

»Düngt Yggdrasils Wurzeln mit mir, aber ich habe keine Lust, zu einer lebenden Fackel zu werden.«

Das, sagte sich Llewellyn, ist genau das Problem. Wir werden in der Atmosphäre verbrennen, wenn nicht ein Wunder geschieht. Und Wunder sind ausgesprochen selten geworden.

»Sammelschaltung?«

»Positiv. Positiv. Alles bereit.«

»Dann also los!« Und die Hand des Goldenen berührte den Auslöser. Die transparente Kanzel begann zu vibrieren und sich teilweise zu lösen. Dann fraß sie sich fest. Das Grün bedeckte sie bereits zur Hälfte. Und es mußte schon in den Absprengmechanismus geraten sein.

»Negativ«, meldeten Drag und Maya. »Keine Reaktion. Mist! Das Zeug beginnt, meine Kanzel aufzulösen und sich zu mir hindurchzuarbeiten. Wenn diese Schoten wüßten, wie zäh ich bin …«

Llewellyn packte den Strahler. »Nehmt die Laser!«

»Sind schon dabei, Großer.«

Der grelle Strahl schlug durch die Kanzel hindurch und verbrannte den grünen Teppich, der sich darauf gebildet hatte. Nochmals betätigte der Riemenmann die Absprengtaste. Eine starke Erschütterung – und einen Sekundenbruchteil später war die Rettungskapsel weit hinter ihm. Zusammen mit dem Grün.

»Positiv. Positiv. Ausschleusung in Ordnung.« Drag Eltariots Lachen ertönte in den Helmen Llewellyns und Mayas. »Jetzt werdet ihr euren Hunger irgendwo anders stillen müssen.«

»Wir müßten jetzt jeden Augenblick den PSI-Schirm passieren«, sagte Maya. Llewellyn fügte in Gedanken hinzu: Wenn er überhaupt noch existiert. Wenn Lyda Mar noch in der Lage ist, zumindest einen Teil der PSI-Aura Saryms zu kontrollieren. Wenn nicht … Nun, dann werden die Sporen auf dem grünen Planeten genug Veränderungsmaterial finden …

Sie spürten nichts. Dann kamen die ersten Ausläufer der Atmosphäre. Sie zerrten an ihren Gliedern, heulten an den Helmen entlang, schleuderten sie davon, wieder in den freien Raum hinaus.

»Der PSI-Schirm«, sagte Maya, »ich habe ihn nicht gespürt. Ihr?«

»Nein«, gab Llewellyn zu. »Aber das hat nichts zu sagen. Unsere psionischen Sinne sind blockiert. Deshalb *können* wir ihn gar nicht wahrnehmen.«

»Eine Frage«, meldete sich Drag. Das Heulen wurde wieder stärker. Der zweite Kontakt mit der Atmosphäre Saryms. »Kann mir mal jemand verraten, wie wir unseren Sturz abfangen sollen? Vorausgesetzt, wir überleben die Reibungshitze.«

»Schlag mit den Armen«, gab Maya ironisch zurück. »Du hast noch etwa eine Viertelstunde Zeit, fliegen zu lernen.«

»Nett, Maya. Du bist wirklich ausgesprochen nett.«

Dann wurde das Heulen so laut, das eine Verständigung nicht mehr möglich war. Diesmal wurden sie nicht noch einmal davongewirbelt. Ihre Geschwindigkeit war durch das Abprallen sofort gemindert worden, so daß sie nun rasch tiefer sanken. Die Rettungskapseln mit den Sporenablegern waren längst außer Sicht geraten. Um sie herum war nur noch dahinjagendes Weiß.

Llewellyn konzentrierte sich. Aber sobald er seine PSI-Sinne öffnete, war in seinem Hirn eine dunkle Leere, ein Schwarz, das selbst sein nicht-psionisches Denken zu absorbieren drohte.

Nichts, dachte er. Aussichtslos. Und wenn nicht einmal ich es schaffe, dann ein Treiber mit durchschnittlichen PSI-Fähigkeiten schon gar nicht …

Die Klimaanlage seines Raumanzugs schrillte. Rote Sensoren glühten in seinem Helminnern auf.

Außentemperatur überschreitet zulässige Toleranz, meldeten die Dioden. *Klimaanlage und Lebenserhaltungssysteme überlastet.*

»Es geht also los«, knurrte er.

Noch einmal konzentrierte er sich, doch auch diesmal hatte er keinen Erfolg: Seine Fähigkeiten – die Fähigkeiten eines Supertreibers – waren blockiert.

Die äußerste Schicht seines Raumanzugs begann, rot zu glühen.

Zusammenbruch des internen Kühlsystems.

Innentemperatur dreiundvierzig Grad. Steigt weiter.

Die Wolkendecke riß auf. Weit unter ihm, noch zwanzig oder dreißig Kilometer entfernt, konnte Llewellyn die Oberfläche Saryms erkennen: den Südkontinent. Urwüchsiger Dschungel. Schweißbäche entströmten seinen Poren und sickerten durch die goldenen Riemen hindurch.

Innentemperatur achtundvierzig Grad. Steigt weiter.

Die Außenfläche seines Raumanzugs war inzwischen weißglühend. Es war ein spezielles, außerordentlich belastbares Material, aber es konnte nicht mehr lange dauern, bis die erste Schicht weggeschmolzen war. Und die darunterliegenden Schichten waren nicht annähernd so widerstandsfähig.

Sauerstoffversorgung fällt aus, meldeten die Helmsensoren. *Lebenserhaltungssystem stellt Funktion ein … Jetzt!*

Vielleicht war es nur Einbildung, aber Llewellyn hatte den Eindruck, als würde die Luft, die er atmete, fast im gleichen. Augenblick stickiger und ranziger.

Innentemperatur dreiundfünfzig Grad. Steigt weiter.

Der Riemenmann hatte Mühe, nicht die Orientierung zu verlieren. Das Land unter ihm war etwas näher gekommen, und dennoch war es nicht mehr so deutlich zu erkennen wie noch Augenblicke zuvor. Sein Denken umwölkte sich. Das Bewußtsein schlief ein. Der Sauerstoffanteil der in seinen Helm geleiteten Atemluft sank rapide. Der Kohlendioxidanteil nahm genauso schnell zu. Als sich die ersten fast glutflüssigen Fetzen der äußersten Schicht seines Raumanzugs lösten, war Llewellyn bewußtlos.

In einer Höhe von knapp acht Kilometern verlangsamte sich der rasende Sturz. Die Geschwindigkeit nahm ab, langsam erst, dann immer rascher. Das Netzwerk aus psionischen Energien, das die drei Bewußtlosen einhüllte, war schwach, aber es erfüllte seinen Zweck. Es war ein Feldliniengespinst aus Bio-PSI und den peripher blockierten Begabungen einer Drachenhexe von Adzharis.

Temperatur zweiundvierzig Grad. Sinkt weiter.

Lebenserhaltungssysteme reaktiviert … Jetzt!

Fehlfunktion in der Sauerstoffversorgung behoben.

Wie vom Wind getragene Blätter sanken drei deformierte Raumanzüge der Oberfläche Saryms entgegen. Von Norden her näherten sich zwei Gleiter. Sie waren gestartet, sobald man in Neu-Thule auf die drei »Kometen« am Himmel aufmerksam geworden war.

*

»Es sieht gar nicht wie ein Lebewesen aus«, sagte Narda leise. »Eher wie die Oberfläche eines uralten Asteroiden.«

Am nahen »Horizont« des schlafenden Sammlers konnten sie die Silhouette des *Himmelsstürmers* erkennen. Der Orkansegler hatte seine Klammerwurzeln in der borkigen Außenschale seines Großen Bruders verankert. Er war riesig, rund siebzig Meter lang, doch gegen den Sammler war er ein Zwerg.

»Wir müssen einen Zugang ins Innere finden«, ließ sich Aura Damona Mar vernehmen.

Es war ein überaus befremdlicher Anblick: zwei Gestalten in Raumanzügen auf der Oberfläche einer lebenden Welt, eine dritte Gestalt, die nur in ein fußlanges weißes Gewand gekleidet war. Mitten im absoluten Vakuum. David konnte sich nur langsam an diesen Anblick gewöhnen. Obwohl er wußte, daß der Körper Aura Damonas, der Körper, den er *sah,* nicht wirklich war. Das Orakel hatte nur während der Heranreifung im Mutterleib und kurz nach der Geburt einen Körper besessen. Dann, als Lyda Mar in die PSI-Aura gewechselt war, hatten beide, Mutter und Tochter, ihre angestammten Körper verloren. Die beiden Orakel lebten in einer anderen Welt, einem anderen Universum. Und die Naturgesetze, die in *ihrem* Kosmos herrschten, unterschieden sich von denen, die er gewöhnt war. Vielleicht waren ihre Körper aus stabilisiertem Ektoplasma, aus reiner PSI-Materie. Lyda Mar und ihre Tochter hatten bisher auf derartige Fragen keine Antwort gegeben.

Die Außenschale des Sammlers war hart. Härter als verdichtetes Stahlprotop. Und hier draußen, jenseits der PSI-neutralisierenden Wirkung der Modifikations-Submatrix, konnten David und Narda auch die psionische Stabilisierung des Panzers ertasten. Sie war schwach, wenn sie auch ausreichte, um den Sammler vor den Einwirkungen mikroskopisch kleiner Partikel und anderer schädlicher Einflüsse zu schützen.

David versuchte, einen Kontakt zu dem schlafenden Bewußtsein des Sammlers herzustellen, aber alles, was er erespern konnte, war ein undeutliches, vollkommen fremdartiges Raunen. Es unterschied sich völlig von dem Impulsstrom des *Himmelsstürmers.* Aber das Orkansegler-Raumschiff, das Aura Damona Mar extra für ihn hatte wachsen lassen, war auch auf ihn abgestimmt. Das traf auf den Sammler nicht zu.

»Hoffentlich kommen keine Sporen bis hierher«, meinte Narda. Aura

Damona drehte sich um. Und als sie sprach, konnten sie trotz des Vakuums ihre Stimme vernehmen.

»Nein, sie werden nicht bis hierher an die Grenzen des Norvo-Systems vordringen. Sie werden vom PSI-Netz der MSM geleitet, und das reicht nur bis zur Bahnhöhe des siebten Planeten. Hier besteht keine Gefahr.«

Die Suche nach einem Eingang ins Körperinnere des schlafenden Riesen ging weiter. Manchmal waren die Risse in der Außenschale tief, fast ein halbes Dutzend Meter, wie Schluchten in einer zerklüfteten Felslandschaft. Doch der Grund dieser Schluchten war härter als Granit und völlig massiv. Dann wiederum türmten sich vor ihnen monolithische Massive in die Höhe, den Sternen entgegen, Gebirgsgraten gleich, auf deren Gipfeln nur der Schnee fehlte. Die Steuerhäute des Sammlers waren offenbar nur teilweise ausgefahren. Sie waren einige Meter dick und halb transparent. Hatten sie aus der Ferne betrachtet noch wie dünne, zerbrechliche Membranen ausgesehen, so mußte David diesen Eindruck nun revidieren. Sie wirkten ebenso massiv wie die Außenschale selbst. Und auch wenn sich auf ihrer Oberfläche Rillen und Furchen entdecken ließen, so schienen sie doch unverletzbar, unzerstörbar zu sein.

Sie kamen dem rückwärtigen Bereich des Sammlers immer näher. Hier verjüngte sich sein gewaltiger Körper. Die Außenschale jedoch blieb so undurchdringlich wie bisher. Und ebensowenig zeigte sich eine Öffnung, die ihnen den Weg ins Innere freimachte.

Dann, als sich David und Narda bereits Gedanken darüber machten, sich gewaltsam einen Zugang zu verschaffen, meldete sich wieder Aura Damona Mar. Sie war ein weißer Schatten gegenüber dem tiefschwarzen Hintergrund des freien Raums.

»Ich habe etwas gefunden.«

Mit einigen langen Sätzen waren David und Narda an ihrer Seite. Die Schwerkraft an der Oberfläche des Sammlers war so gering wie auf einem mittleren Asteroiden. Nur ein schwacher Stoß – und sie schwebten wie in Zeitlupe über die zerklüftete Oberfläche hinweg.

Aura Damona deutete in eine weitere Spalte.

»Seht ihr?«

Die Spalte verjüngte sich nach unten hin. David richtete den Lichtkegel seines Helmscheinwerfers hinab. Kein Grund. Keine massive Wand, die ihnen den Weg versperrte. Nur ein dunkler Schlund.

»Das ist die Austrittsöffnung eines Sensorstengels«, sagte Aura Damona. Kaum hatte sie die Worte ausgesprochen, als sich in dem

Schlund etwas bewegte. Ein stachelartiger Dorn schob sich mit überraschend hoher Geschwindigkeit daraus hervor. Er war nicht von dem tiefen Dunkelbraun der Außenschale, besaß eine deutlich hellere Tönung. Ein Braun wie von heller Lehmerde, fast ins Gelbliche überfließend. Zitternd ragte der Dorn einen guten Meter über die Außenschale hinweg. An seinem oberen Ende entstand eine Öffnung.

»Der Sensorstengel ist nicht ganz ausgefahren«, fuhr Aura Damona fort. »Offenbar nur eine Reflexbewegung. Gewissermaßen eine unterbewußte Sondierung. Aber das ist unsere Chance. Hinein!«

David, fragte sich, warum das Orakel sich nicht einfach ins Körperinnere des Sammlers transferierte. Er zweifelte nicht daran, daß Aura Damona dazu in der Lage gewesen wäre.

Narda stieß sich sanft ab und segelte zum Dorn empor. »Da hindurch? Und wenn er sich wieder einzieht?«

»Der Sammler schläft«, erinnerte Aura Damona. »Das bedeutet, daß seine innerorganischen Prozesse entsprechend langsamer – ablaufen. Wir werden genug Zeit haben. Aber trotzdem sollten wir nicht trödeln.«

Narda murmelte irgend etwas Unverständliches und ließ sich dann ins Innere des Sensorstengels hineingleiten. Kurz darauf war sie aus dem Blickfeld Davids verschwunden.

»Jetzt du.«

David stieß sich ab, fand am Dornende neuen Halt und blickte hinein. Es war ein enger Schacht. Wenn er sich nur nicht nach unten noch weiter verjüngte … Undeutlich war das Licht aus Nardas Helmscheinwerfer zu erkennen.

»Zögere nicht.« Aura Damona schwebte neben ihm. David gab sich einen inneren Ruck und glitt ebenfalls in den Dorn hinein. Die Innenwände waren nicht annähernd so hart wie die Außenschale, stellte er fest. Sie waren gummiartig und gaben weich nach, wenn er sie berührte. Er hob den Kopf. Aura Damona folgte unmittelbar über ihm.

Der Sensorstengel erzitterte.

»Wir müssen uns beeilen«, sagte Aura Damona plötzlich. »Er beginnt, sich wieder einzuziehen. Schneller, als ich glaubte. Und er wird sich in seinem Ruhegefäß zusammenrollen …«

»Reizend«, kommentierte Narda und verdoppelte ihre Anstrengungen, den Grund des Dorns zu erreichen. David stieß sich einfach ab und schwebte mit größerer Geschwindigkeit in die Tiefe. Der Raumanzug schabte an den Wänden entlang, was sein Tempo rasch wieder reduzierte. Ein weiterer Stoß. Noch einer. Wieder

erzitterte der Sensorstengel. Täuschte er sich, oder hatte tatsächlich eine Abwärtsbewegung der Wände eingesetzt?

Narda war inzwischen unten angekommen. Ihr Atem tönte laut aus dem Lautsprecher im Innern von Davids Helm. Sie versuchte angestrengt, sich durch die enger werdende Spalte in einem Faserlappen hindurchzuzwängen. David landete neben ihr und unterstützte ihre Bemühungen. Ein schmatzendes Geräusch, dann war Narda hindurch.

Die Dornwände kamen näher. Sie begannen, weich zu pulsieren, und mit jedem Pulsationszyklus blieb weniger Platz im Innern übrig.

»Schnell, David!« rief Narda. »Sonst ist die Spalte ganz dicht.«

David steckte seinen Kopf hindurch, zog die Arme nach und ging mit den Händen daran, die beiden sich schließenden Faserlappen auseinanderzuzerren. Ihr Widerstand war beachtlich.

»Das hat keinen Zweck«, stieß Narda hervor. »Komm, gib mir die Hand.«

David versuchte es mit psionischer Energie, doch aus unerfindlichen Gründen existierte für seine PSI-Sinne so gut wie kein Ansatzpunkt, an dem die in ihm innewohnende Kraft freiwerden konnte. Narda zerrte an seinen Armen und – als das keinen Erfolg brachte – öffnete ebenfalls ihre PSI-Sinne. Durch die Faserlappen liefen wellenförmige Bewegungen. Dann endlich ließ der Widerstand nach, und das Zerren Nardas reichte aus, ihn aus der zuschnappenden Falle zu befreien. Als David auf die Beine kam und sich umblickte, befand sich Aura Damona bereits neben ihm. Für sie war der Faserlappen offenbar kein Hindernis gewesen.

Die Pflanzenstränge, die sich durch die borkigen Wände des vor ihnen liegenden Korridors zogen, emittierten ein trübes, gelbliches Licht.

»Genauso wie im Innern des *Himmelsstürmers«,* stellte David fest. Er warf einen kurzen Blick auf die Meßeinheit an seinem Handgelenk.

»Atmosphärischer Druck«, sagte er. »Wir können die Helme öffnen.«

Die Luft war würzig und hatte einen eigenartigen Beigeschmack, der irgendwie an frisches Heu erinnerte.

»Merkt ihr das?« fragte Narda. »Wir haben wieder Gewicht. Die Schwerkraft im Innern des Sammlers ist wesentlich höher als auf seiner Außenschale.«

Na klar, dachte David. *Das Innere des Orkanseglers kann sich auch gar nicht von dem des Riesen-Orkanseglers unterscheiden. Die Sammler waren die Tiefraumsonden der Knospen des Baumes. Die Pflanzenintelligenzen schufen diese organischen Riesenraumschiffe aus den Orkanseglern von*

Arioch. Sie formten sie um. Ebenso wie die Ökologie von Surin, dem Nordkontinent Saryms.

Sie schritten den Korridor entlang und gelangten bald in eine Region, in der die Wände weniger borkig und porös und mit seltsamen, knospenartigen Gebilden bedeckt waren. Wenn er eine der Knospen berührte, dann leuchtete sie in einer Kaskade aus farbenprächtigem Licht auf. Von der Decke hingen Tropfsteine aus organischer Materie herab.

Und weiter.

Sie wechselten die Gänge, kamen den vorderen Regionen des Sammlers immer näher. Dort war, wie beim *Himmelsstürmer,* das quasiintelligente Steuerzentrum untergebracht. Der undeutliche Impulsstrom, der davon ausging, gewann allmählich an Intensität.

Vielleicht, dachte David, träumt der Sammler. Einen Traum von Kaiserkraft und seinen Herren, den *Knospen des Baumes,* den *Göttern,* die ihn schufen und vor langer Zeit an der Katastrophe zugrunde gingen. Der Entropie-Katastrophe, die von einem Teil ihrer Zivilisation verursacht wurde, den Renegaten-Knospen. Jener Katastrophe, die die pflanzliche Zivilisation im Norvo-System auslöschte, das große Experiment der PSI-Beseelung eines ganzen Sonnensystems zerstörte. Die PSI-Auren berichteten davon, daß sich die Überlebenden an einen unbekannten Ort zurückgezogen hatten, um fortan Buße zu tun für den Frevel, der von den Ihren verübt worden war. Wo mögen sie sein? dachte David. Wo befindet sich ihr Exil? Die *Knospen des Baumes* können mir Auskunft geben, was mein Erbe ist. Sie sind Kinder eines Weltenbaums. Wie ich. War der Sammler eine Spur zu ihnen?

Nardas Hand, die seine Wange berührte, riß ihn aus seinen Grübeleien. »Du wirst es erfahren«, sagte sie. »Ich bin sicher. Aber jetzt haben wir eine Aufgabe zu erfüllen. Eine sehr wichtige Aufgabe. Sarym ist gefährdet. Und damit fast sechzigtausend Menschen …«

David nickte und folgte Aura Damona, die bereits weitergegangen war. Manchmal begrenzten Faserlappen, die die Funktionen von Schotts erfüllten, die Korridore, und sie mußten umkehren, da sich die Hindernisse nicht anders umgehen ließen. Der Sammler schlief weiter. Er reagierte nicht auf ihre psionischen Signale.

»Es hat keinen Zweck«, sagte Aura Damona schließlich. »So kommen wir nicht zum Steuerzentrum. Die Hauptverbindungen sind mit den Faserlappen abgedichtet. Ein instinktiver Ruhereflex. Und wir haben keine Möglichkeit, die ›Schotts‹ zum öffnen zu bewegen.«

David zuckte mit den Achseln. »Also müssen wir es von hier aus versuchen.«

»Richtig.« Aura Damona horchte kurz in sich hinein. Für David und Narda war der Impulsstrom des quasiintelligenten Steuerzentrums vollkommen unverständlich. Aura Damona jedoch war ein Teil der PSI-Aura. Und die Auren hatten die Sammler auf die Reise geschickt, ihnen neue Aufgaben zugewiesen.

»Die Informationsspeicher sind zwar von hier aus zugänglich«, fuhr das Orakel fort, »aber ich kann sie nur teilweise mit neuen Daten beschicken. Wir müssen das Steuerzentrum zumindest peripher zu Aktivität veranlassen. So weit, daß ich den Sammler zu steuern vermag. Dann kann ich auch die Informationsspeicher beeinflussen.«

Sie ließen sich auf dem Boden nieder und konzentrierten sich. David hatte sofort das Gefühl, als verstärke sich die Signalfolge, die das quasiintelligente Steuerzentrum des Sammlers ausstrahlte. Die psionischen Ströme Aura Damonas waren wie Wegweiser, die die Egosphären Nardas und Davids durch die Dunkelheit gedanklichen Schweigens leiteten.

Die Welt des Steuerzentrums war ein in sich abgeschlossener Kosmos. Das Dreiich sank langsam hinein, ließ die gewohnte Realität hinter sich zurück. Aura Damona schickte Sondierungssignale in das Halbdenken des Sammlers hinein. Verzerrte Echos kamen zurück.

Und eine reflexartige, psionische Gegenreaktion.

David wurde angehoben und mit brachialer Gewalt gegen die Gangwandung geschleudert. Er hatte Glück. Das Pflanzengeflecht war weich und minderte den Stoß. Dennoch reichte der Aufprall aus, um seine Konzentration zu zerbrechen und ihn halb betäubt niedersinken zu lassen.

Der Boden hob und senkte sich. Mühsam rollte sich David herum und tastete umher. Es war völlig finster geworden. Seine Hand berührte etwas Weiches. Einen Arm. Narda. Sie war bewußtlos.

»Er wehrt sich!« rief Aura Damona. »Der Sammler wehrt sich. Es ist sein Unterbewußtsein. Das reale Halbdenken schläft weiter.« David sah auf. Sie war ein weißer Schemen, der selbst in völliger Finsternis zu sehen war. Er tastete nach dem Schalter für seinen Helmscheinwerfer.

Das Gesicht des Orakels verzerrte sich. Der strahlende Glanz aus ihren silbernen Augen verblaßte.

»Das Halbdenken steht unter einem Schock, der von den Emissionen eines Kaiserkraft-Schwellenfeldes stammt. Es wehrt sich gegen alles, das seine Ichstarre zu durchbrechen versucht …«

Ihre Worte waren kaum verhallt, als sich der Gang zusammenzuziehen begann. Vor und hinter ihnen entstanden

Faserlappen. Sie wuchsen mit einem atemberaubenden Tempo aus den Wänden und vereinten sich, um den Korridor zu unterteilen.

Ein weiterer Pulsationszyklus.

Die Wände kamen näher.

*

»Sie haben es gehört«, beendete Asen-Ger seinen Vortrag vor dem Rat. Mehr als zweihundert Gesichter betrachteten ihn: die der von den Stummen Treibern, Terranauten und Surinen gewählten Vertreter, die in den Ratsversammlungen stellvertretend für sie an Entscheidungen mitwirkten.

Stimmengemurmel.

»Wir befinden uns also in einer ausgesprochenen Notsituation«, fuhr Asen-Ger leise fort. Seine Worte wurden von den Lautsprechern an den Wänden übertragen. »Das Norvo-System beginnt, sich abzuschotten. Wie damals Rorqual. Allerdings nimmt hier die Form der Isolierung eine andere Gestalt an. Wir haben es mit Kosmischen Sporen zu tun, auf die wir früher schon gestoßen sind. Diese Sporen fungieren als Lebensform-Veränderer. Sie modifizieren alles organische Material zu einem Blüten- und Pflanzengewächs, das seinem genetischen Programm entsprechend bestens an die Existenz im freien Raum angepaßt ist und sich dort von energetischen Emissionen ernährt. Damit wird das Norvo-System zu einer Raumfalle. Flugverkehr außerhalb des PSI-Schirms, der Sarym bislang noch vor den Sporen schützt, ist nicht mehr möglich.«

»Wie lange kann der PSI-Schirm noch aufrechterhalten werden?« fragte jemand.

»Um ganz ehrlich zu sein: Das weiß ich nicht. Wir haben jeden Kontakt zu Lyda Mar in der PSI-Aura der maritimen Korallenstadt verloren. Und sie sagte schon vor Stunden, daß ihr die Kontrolle über die Aura entgleitet.«

»Also«, eine junge Frau erhob sich, »müssen wir damit rechnen, daß früher oder später Sporen auch die Oberfläche Saryms erreichen?«

Asen-Ger nickte langsam. Sein Innerstes war kalt. Sie hatten den Stummen Treibern eine sichere Heimat versprochen. Und jetzt …

»Entweder aus dem Raum – oder aus den Brutgewölben unter den Ruinen der Korallenstadt hier auf dem Südkontinent. Eine Einsatzgruppe unter Nayala und Mandorla versucht, sich einen Zugang zu diesen Gewölben zu verschaffen, um die Gefahr möglichst auszuschalten, bevor sie akut wird. Aber wir haben auch zu dieser

Einsatzgruppe den Kontakt verloren.«

Das Stimmengemurmel verstärkte sich.

»Ich schlage vor, unmittelbar im Anschluß an diese Tagung Sicherungsgruppen zu bilden. Kleine Einheiten von jeweils fünf Mann, die aus den Depots bewaffnet werden und ihnen zugeteilte Sektoren von Neu-Thule kontrollieren. Wir müssen auf alles vorbereitet sein. Wenn Sporen oder Ableger von ihnen auftauchen, sind sie sofort zu zerstören. Ich bitte die Räte von Surin, solche Maßnahmen auch für den Südkontinent zu ergreifen.«

»Liegt eine Nachricht von David terGorden, Narda oder Aura Damona vor?« erkundigte sich eine nervös klingende Stimme.

Asen-Ger schüttelte den Kopf. »Nein.«

»Was ist, wenn sie es nicht schaffen, den Sammler zu reaktivieren, einen Informationsspeicher zu beeinflussen und so die PSI-Auren und damit das PSI-Netz umzuprogrammieren?« Der Sprecher sprang auf. »Der Fall ist klar: Dann sind wir erledigt. Alle die hier sitzen. Und knapp sechzigtausend andere.«

Äsen Ger hob beschwörend die Hände. »Noch ist es nicht soweit. Lyda Mar ist nach wie vor aktiv. Vielleicht gelingt es ihr, Sarym von dem Netz der anderen Auren zu isolieren.«

Zehn Minuten später löste sich die Versammlung auf. Asen-Ger wischte sich den Schweiß von der Stirn, als er den Tagungssaal verließ. Heiß brannte die Sonne Norvo auf Neu-Thule hinab. Er lenkte seine Schritte dem Medo-Zentrum entgegen. Llewellyn, Drag und Maya waren noch einmal davongekommen. Lyda Mar? Hatte sie eingegriffen?

Er fragte sich, ob es richtig war, den Rat von den Vorgängen in allen Einzelheiten zu informieren. Aber andererseits: Wenn es zum Äußersten kam, dann mußten sie darauf vorbereitet sein.

Wenn nur keine Panik unter der Bevölkerung ausbrach. Das war das Letzte, was sie in dieser Situation brauchten.

Als er das Medo-Zentrum betrat, mußte er unwillkürlich an die TAMERLAN denken. Es blieb nur noch eine winzige Zeitspanne, bis die Hibernations-Überwachung die Noterweckung der Schläfer einleitete …

*

Das allgegenwärtige, ewige Raunen der Quelle war verstummt. Und doch: Die Welt existierte weiter. Sie ging nicht unter. Die alten Legenden waren *falsch.*

Oinji löste seine zitternden Klammerwurzeln aus den Felsritzen und horchte mit seinen Sensorstengeln. Nein, nichts. Aber die Felsen waren weiterhin Felsen. Der Wind blieb Wind. Die Windlose Wüste löste sich nicht auf.

Sei nicht naiv, sagte das *Fremd-Fremde. Schließlich ist das Raunen nur ein ständiger PSI-Strom der Korallenstadt Ariochs. Der Veränderungsprozeß hat sie nun vollkommen erfaßt; darum schweigt die Quelle, die PSI-Aura. Das hat mit dem Weiterbestehen der Welt nichts zu tun.*

Bist du sicher, Freund?

Oh, du kannst mir ruhig vertrauen.

Oinjis Skepsis blieb dennoch, auch wenn sie sich nunmehr etwas abschwächte. Schließlich konnte er den Fels weiterhin *fühlen.*

Also weiter, Stammesgenossen.

Und wieder trippelten die Orkansegler davon. Auf ihren Klammerwurzeln, die für diese Art der Fortbewegung denkbar ungeeignet waren. Doch die Schmerzen und Erschöpfung, die das Kriechen verursachte, waren nichts gegen die wachsende Besorgnis in den Orkanseglern: Alle spürten, daß die Veränderungssamen nach wie vor näher kamen und sich selbst von der Windlosen Wüste nicht abschrecken ließen.

Oinji erinnerte sich plötzlich: Er hatte ja gesehen, daß die körperlosen Schwingen der *Veränderer* auch *gegen* den Wind zu fliegen vermochten! Wie war er nur auf den Gedanken gekommen, eine windlose Wüste könne ein Hindernis für sie sein?

Seine Stammesgenossen hatten seine Gedanken empfangen und strahlten abrupt gestiegene Unruhe aus.

Keine Angst, erklärte Oinji großmütig. *Ich werde euch alle retten!*

Überschätzt du dich schon wieder? sandte sein Freund aus. *Gib acht! Nichts ist so gefährlich wie Hochmut.*

Der Staubfels unter dem Orkansegler neben Oinji gab plötzlich nach. Mit einem heftigen Zittern der Sensorstengel stürzte der Stammesgenosse in die Höhle.

Gefahr! Gefahr! heulten die anderen.

Eine Zone-ohne-Kraft! Oinji erbebte. Das hatte er völlig vergessen. Dagegen waren die Kristallteufel und Sandläufer *nichts.*

Zur Seite!

Aber es war schon zu spät. Der hinabgestürzte Orkansegler starb mit einem versickernden psionischen Signalstrom. Die Zone-ohne-Kraft breitete sich rapide aus und erfaßte nun auch Oinji. Die Klammerwurzeln griffen ins Leere. Oinji rief um Hilfe. Doch seine

Stammesgenossen waren ebenso wie er gefangen.

Aus dem Loch schwebte ein schleierartiges Gebilde heraus. Kaum war es an die Oberfläche gedrungen, da entfaltete es sich zu seiner vollen Größe. Es war länger als drei oder gar vier Orkansegler. Und es bedeutete Tod und Auflösung.

Ein zweiter Orkansegler starb. Der Schleier wuchs in die Breite, als er die Energie des sterbenden Halbdenkens in sich hineinsaugte und deformierte, um damit seinen eigenen Organismus zu speisen.

Kann uns dieses Solidarität-*Ding auch jetzt helfen?* fragte Oinji nahezu verzweifelt. Die Impulse des auf seiner Außenschale hockenden Freundes waren unsicher.

Die Gefahr ist groß, gab Kuschelmutz nur zurück.

Ein dritter Orkansegler starb. Und der Schleier wuchs weiter an. Oinji deformierte seine PSI-Stabilisierung, umhüllte damit einen Felsbrocken und schleuderte ihn in Richtung des todbringenden Gegners. Der Stein beschrieb einen weiten Bogen – und raste durch den Schleier hindurch. Hinter dem nebelhaften Vorhang fiel er abrupt hinunter. Die Zone-ohne-Kraft hatte die kinetische Energie des Brockens absorbiert.

Wir müssen uns zusammenschließen! rief Oinji und formte aus der PSI-Stabilisierung einen Speer, der auf den Schleier zudriftete. Andere Speere kamen hinzu. Seine Stammesgenossen reagierten. Das *Solidarität*-Ding wurde wirksam.

Und dann plötzlich trieb der Schleier davon. Zögernd erst, als könne er sich nicht recht entscheiden, dann aber schneller. Kurz darauf war er irgendwo in den Felsritzen und -spalten westlich von ihnen verschwunden.

Der Triumph der überlebenden Orkansegler war nur kurz.

Denn sie erkannten unmittelbar darauf die wahre Ursache für die Flucht des Feindes. Nicht das *Solidarität*-Ding war es gewesen, was ihn vertrieben hatte.

Es waren die Veränderungssamen.

Sie schwebten weit oben, hoch über der Windlosen Wüste. Und nun stürzten sie sich auf die Orkansegler hinab.

*

Als Nayala erwachte, hatte sich ihre Umgebung grundlegend verändert.

Die Tunnelzugänge, durch die sie in die Brutkammer gelangt waren, waren verschlossen. Das Licht der Fluoreszenzfasern in Wänden und

Decke war vollständig verblaßt. Dafür emittierten die Schoten an den Sonnensegeln jetzt einen geisterhaften Schein.

Sie hatten sich inzwischen – wieviel Zeit war vergangen? – voll ausgebildet. Einige schwebten, von unsichtbaren Kräften angetrieben, unter der Decke. Die anderen näherten sich den schlafenden Treibern.

»Bei der Grauen Arda!« ertönte eine erleichterte Stimme. Mandorla sprang auf. In dem diffusen Licht war ihre Gestalt nur ein konturloser Schatten. »Ich dachte schon, es sei aus mit euch. Drei Stunden! Ich habe versucht, euch aufzuwecken, aber ihr reagiertet nicht.«

Ihre Laserwaffe spuckte gleißende Impulse zu den Sporen, die sich den Bewußtlosen näherten. Die Löcher in den getroffenen Sonnensegeln schlossen sich beinahe sofort wieder. Dennoch zogen sich die Schoten zurück, wenn einer der Strahlblitze eine braune Wunde in ihren Leib brannte.

»Ich konnte sie nicht vernichten«, stöhnte Mandorla und feuerte weiter. »Aber zurücktreiben. Sie haben sich vor einer knappen halben Stunde vom Boden gelöst. Vielleicht«, ein weiterer Feuerstoß, »vielleicht sind sie noch zu jung, um voll aktiv zu werden. Aber wenn nicht bald etwas geschieht …«

»Oh«, brachte Nayala entschlossen hervor. »Es wird etwas geschehen. Wir müssen die Bewußtlosen aus dem unmittelbaren Gefahrenbereich herausschaffen.«

Mandorla steckte die Waffe fort und beeilte sich, Nayala zu helfen. Die Sporen trieben einige Augenblicke wie blind umher, drifteten dann erneut auf sie zu. Sie waren aber so langsam – noch –, daß keine unmittelbare Gefahr bestand.

»Was ist überhaupt passiert?«

Nayala erklärte es ihr. »Ich weiß nicht genau, ob wir Llewellyn, Drag und Maya vor einem tödlichen Absturz bewahren konnten, aber ich hoffe es.« Ihre Hände zitterten, und ihr Gesicht war blaß. Die Trance hatte mehr Kräfte erfordert, als sie zuzugeben bereit war. Und sie war noch gut davongekommen. Die anderen Treiber schliefen den Schlaf der Erschöpfung.

Zuerst die Bewußtlosen, die dem Brutbereich, in dem weitere Sporen heranreiften, am nächsten waren. Mandorla und Nayala schafften sie in den rückwärtigen Teil der Höhle, kehrten zurück und trieben die Schoten mit gezielten Laserblitzen aus ihren Waffen zurück. Nayala wagte es nicht, erneut auf die Bannwörter zurückzugreifen. Vielleicht nur noch eine einzige psionische Anstrengung – und sie war ebenso bewußtlos wie die, die nun auf ihre Hilfe angewiesen waren.

Nach einer halben Stunde befanden sich die bewußtlosen Treiber alle rund fünfzig Meter vom Brutbereich entfernt.

»Ich habe den verdammten Eindruck«, sagte Mandorla leise und mit blitzenden Augen, »als wäre der Flug dieser grünen Dinger inzwischen stabiler geworden. Offenbar ist die Säuglingsphase abgeschlossen.«

Sie hatte recht. Und nicht nur das. Vier der Sporen schlossen sich zu einem Pulk zusammen und strebten ihnen zielstrebig entgegen.

Sie feuerten erneut.

Die Strahlbahnen fraßen braune Wunden in die Schotenleiber. Bald stank es nach verbranntem und verschmortem organischem Material. Beißender Qualm zog durch die Höhle. Doch die Schoten drifteten weiter auf sie zu. Ihre Wunden schlossen sich sofort, wenn die Stahlbahnen verblaßten. Es war unheimlich. Ihr Regenerierungsfaktor war perfekt. Sie waren durch nichts zu vernichten.

»Langsam wird's wirklich ungemütlich«, brachte Nayala hervor und warf einen raschen Blick auf die Bewußtlosen. Sie regten sich noch immer nicht.

»Achtung!«

Die erste Spore war heran. Deutlich konnte Nayala erkennen, wie sich in der unteren Hälfte der Schote Risse bildeten, aus denen ein feiner Nebel aus Staubpartikelchen rann. Ableger! fuhr es Nayala durch den Sinn. Der Strahl aus ihrer Waffe kochte über die Risse hinweg, verschweißte sie, doch sofort entstanden andere.

»Wir müssen hier weg!« rief Mandorla. »Ein einziger Ableger genügt, und wir sind erledigt. Und das sind Millionen!«

»Und die bewußtlosen Treiber?«

Nayala schluckte. Ihr blieb keine andere Wahl.

Sie ließ die Waffe sinken und öffnete die PSI-Sinne. Sofort wurden ihre Glieder schlaff. Die Erschöpfung kehrte in ihren Körper zurück und ließ sich auch durch entsprechende Bannworte nicht vertreiben.

Eine Welle nur, dachte sie intensiv. *Nur eine.*

Psionische Energie sickerte in einem dünnen Rinnsal aus ihr heraus. Mit einem Seufzen sank sie in sich zusammen und konnte nur mit Mühe die Dunkelheit der Ohnmacht von sich fernhalten.

Sie öffnete die Augen.

Die Nebelwand aus Ablegern war wie von einer Sturmbö gepackt und zurückgetrieben worden.

Doch das, wußte Nayala, war nur ein Aufschub. Die Höhle besaß keinen Ausgang mehr. Und der Staub der Veränderung kam wieder näher …

*

Stachel wuchsen aus den Wänden. Erst waren es nur knotenartige Verdickungen, die von Zeit zu Zeit schillernd aufleuchteten. Doch als sich die beiden Faserlappen, die nun den Korridor in eine enge Kammer verwandelten, geschlossen hatten, wurden aus den Knoten umhertastende Fühler, die sich bald zu spitzen, weiterwachsenden Stacheln verdickten.

Narda und David versuchten mehrmals, die auf sie zuwachsenden organischen Speere zu zerbrechen oder auf andere Weise unschädlich zu machen, doch ihre Bemühungen blieben erfolglos. Schließlich ließ sich Narda seufzend auf den Boden sinken.

»Das hat keinen Zweck, David. So schaffen wir's nicht.«

David nickte. Sein Blick glitt von den Stacheln zur bewußtlosen Aura Damona Mar, dann wieder zurück.

Aura Damona?

Keine Antwort. Das Orakel schwieg. Seit mehr als zwei Stunden versuchte es bereits, die instinktive Abwehrreaktion des schlafenden Giganten zu umgehen oder rückgängig zu machen. Inzwischen hatte David fast den Eindruck, als sei sein semirealer Körper teilweise transparent geworden. Löste er sich auf?

Narda sprang plötzlich mit einem spitzen Schrei auf.

»Langsam«, brachte sie hervor, »wird es wirklich ungemütlich.«

Aus dem Boden begannen sich ebenfalls Stachel in die Höhe zu schieben. David trat zur Seite, als er unter seinen Sohlen eine Bewegung verspürte. Hier ebenfalls. Aus zwei knotenartigen Verdickungen bildeten sich die Speere, die sie früher oder später aufspießen würden – wenn es ihnen nicht bald gelang, aus diesem organischen Kerker auszubrechen.

Aura Damona bewegte sich. Ein leises Knistern, als sie die Arme hob. Ein Gesicht, das im sie umgebenden Halbdunkel von innen heraus zu leuchten schien. In ihren Augen loderte ein kaltes Feuer.

»Vielleicht … Vielleicht habe ich einen Weg gefunden. Oh, es ist so schwer. Alle Zugänge zum quasiintelligenten Steuerzentrum sind blockiert. Ich sagte schon: Das Halbbewußtsein des Sammlers steht unter einem nachhaltigen Schock, der es damals in diese Starre versetzte. Es ist, als versuche man, ein autistisches Kind aus seinem eignen, selbstgeschaffenen Ego-Kosmos herauszuholen.« Der silberne Glanz aus ihren Augen verstärkte sich. »Ich weiß nicht, ob es mir gelingt. Ich brauche eure Hilfe. Konzentriert euch.«

Narda gab einen langen Fluch von sich. Ein weiterer Stachel hatte

sich in ihren Rücken bohren wollen. Sie hob ihre Waffe, ließ sie dann jedoch wieder sinken, als sie sich erinnerte, daß sie damit bisher keinen Erfolg gehabt hatten. Auch ihre Bannwörter waren an der organischen Falle wirkungslos abgeprallt.

Sie konzentrierten sich, nachdem David und Narda einen Platz innerhalb der Kammer gefunden hatten, an dem noch vergleichsweise wenige der Stachel zu entdecken waren. Durch die Pflanzenstränge der Wände liefen zitternde, manchmal grell aufglühende Lichtimpulse. Unterbewußte Steuerungssignale des schlafenden Riesen.

Und dann waren ihre Körper nicht länger wirklich.

Die Egosphäre Aura Damonas zog ihr Denken mit sich fort, tiefer hinein in das Universum eines riesigen pflanzlichen Lebewesens.

Sein ganzer Körper, ließ sich Aura Damona vernehmen, *wird von einem dichten Netzwerk aus Fasern durchzogen, die nur eine Aufgabe haben: Informationen aus den umliegenden Geweben und Kapillargefäßen zu sammeln und sie an das quasiintelligente Steuerzentrum weiterzuleiten. Diese Fasern sind von den Knospen des Baumes extra dafür geschaffen worden, eine spezielle Modifikation von PSI-Signalen zu leiten: Bio-PSI. Die Knospen hatten für diese Verbindungswege auch noch eine andere Bezeichnung: die Allebenswurzeln. Und sie dienten ihnen – wenn sie sich an Bord dieser Tiefraumsonden aufhielten – zu Meditationszwecken und anderen Dingen, die sie mit Innerer Verwirklichung umschrieben. ACHTUNG!*

Sie prallten jäh und mit hoher semirealer Geschwindigkeit gegen eine dichte psionische Mauer, die noch vor Sekunden nicht existiert hatte. Schmerz glühte in David und Narda auf, Schmerz, der die Konzentration zunichte zu machen drohte.

Für einen Augenblick sah David etwas anderes als die Farbenkaskaden eines schmalen PSI-Transportkorridors: Er blickte in eine hohe Halle hinein, aus deren Boden schotenähnliche Blütengewächse ragten. Er erschrak.

Kosmische Sporen!

Nein, gab Aura Damona zurück. *Informationsspeicher und Samenkapseln. Wenn wir es schaffen, eine dieser Kapseln mit Hilfe unserer PSI-Kräfte mit neuen Daten zu füllen und sie dann ins PSI-Netz des Norvo-Systems einzugeben, dann könnten die Auren möglicherweise dazu veranlaßt werden, die Abschottungsmaßnahmen rückgängig zu machen. Aber jetzt konzentriere dich wieder, David. Wir schaffen es nur als Einheit!*

David integrierte seine Egosphäre in das sich daraufhin erneut stabilisierende Drei-Ich. Aura Damona schleuderte ihre gesammelte Kraft gegen die psionische Abwehrmauer. Und die Mauer zerbrach.

Eine winzige Lücke entstand, und der Sog des Orakelbewußtseins zerrte das von David und Narda mit sich, durch die immaterielle Spalte hindurch. Dann – ein erneutes Hindernis. Massiver diesmal noch. Undurchdringlicher.

Dreimal versuchten sie, auch dieses Hindernis zu durchstoßen. Doch sie scheiterten kläglich. Die Instinktabwehr des Sammlers verstärkte die Barriere hingegen noch.

Wir sind dem quasiintelligenten Steuerzentrum inzwischen recht nahe. Vielleicht schaffen wir es von hier aus …

Die fremdartige, für Narda und David nahezu unverständliche Begabung des Orakels formte ihre PSI-Einheit um. Eine Lanze aus biopsionischer Kraft wechselte in einen anderen immateriellen Transportkanal, umging auf diese Weise das Hindernis. Und ehe noch das quasiintelligente Steuerzentrum in der Lage war, eine neue Barriere zu errichten, schlug Aura Damona zu.

Sie lenkte die Lanze direkt in das Halbdenken des Sammlers hinein. Narda und David vernahmen wie aus weiter Ferne einen beinahe hysterischen Aufschrei im psionischen Äther.

Sie schafft es! sandte Narda aus. *Bei Yggdrasil! Sie schafft es.*

Doch der Triumph Nardas kam ein wenig verfrüht.

Das Halbbewußtsein des Sammlers erwachte nicht, wie sie es erhofft hatten. Nur seine peripheren Ichsphären wurden aus der Starre herausgerissen, und diese Bestandteile strahlten Amok aus.

Irgend etwas schleuderte die Egosphären Nardas und Davids durch den psionischen Transportkanal zurück. Sie erwachten einen Sekundenbruchteil später in der Kammer mit den wachsenden Stacheln. Sobald David seinen Körper wieder spürte, empfand er rasenden Schmerz. Und er konnte sich nicht bewegen.

»Die Stachel«, brachte Narda hervor. »Bei den Clanmüttern des Versiegelten Landes. Ich werde aufgespießt!«

Die Stachel war weitergewachsen. Von drei Seiten her hatten sie sich auf ihre bewegungslosen Körper zubewegt und waren ihnen so nahe gekommen, daß sich ihre Spitzen bereits in das zähe Material der Raumanzüge bohrten.

Sie konnten sich nicht befreien.

Und die Abwehrreaktionen des Sammlers wurden immer hektischer. Weitere knospenartige Verdickungen entwickelten sich auf den Wänden. Weitere Blütenpunkte glühten auf.

Im psionischen Äther war es still.

Gedankliches Schweigen. Das Schweigen der Auflösung, des endgültigen Nichtseins.

Und in diesem Augenblick, in dem Sekundenbruchteil, in dem David dem Tod von Angesicht zu Angesicht gegenüberstand, zerbrach etwas in ihm.

Die Konturen der Umgebung verschwammen vor seinen Augen. Er erblickte strahlenden Sternenglanz, den milchigen Schimmer weit entfernter Galaxien. Er schwebte über unberührte urwüchsige Welten hinweg, an den Feldlinien eines universumumfassenden Gespinstes entlang, das so alt war wie der Kosmos selbst und dessen Ursprünge noch weiter zurückgingen.

Yggdrasil? horchte er in sich hinein. Fast hatte er das Gefühl, die Stimme des Urbaums der Erde wahrgenommen zu haben. Doch wenn er sich auf sie konzentrierte, dann verklang sie.

Nicht verkrampfen! befahl er sich selbst. Denn er spürte, daß er der Beantwortung aller seiner Fragen noch nie so nahe gewesen war wie jetzt. Die Legende der *Knospen des Baumes* war nicht nur eine Legende. Sie war ein Abbild vorgeschichtlicher Realität. Das Gespinst, an dem er entlangjagte, war von den Molekularsporen geschaffen worden, die einst, in einem Prä-Universum, von den *Uralten* angesichts, des drohenden Untergangs entwickelt worden waren. Sporen, die das Leben in den neuen Kosmos tragen sollten, der durch den Tod des alten geboren worden war.

Der Endlose Sturz beschleunigte sich. David sah Planeten, auf denen gewaltige Weltenbäume wuchsen. Diese Urbäume bildeten die älteste Lebensform dieses Universums. Sie waren direkt von den Lebenssporen geschaffen worden, und ihnen war eine Aufgabe übertragen:

Die Katastrophe darf sich niemals wiederholen. Schafft die Waffe. Schafft Völker, die diese Waffe hegen und pflegen.

Die *Lenker,* dachte David.

Schafft Völker, die euch selbst schützen.

Die *Hüter.* David erinnerte sich deutlich an das Zusammentreffen auf Rorqual, damals, als sich ihre Basis abzuschotten begann. Die *Hüterin* war gestorben, bevor sie ihm Informationen über sein Wahres Ich preisgeben konnte.

Scharf wurde David aus dem Kurs gerissen. Eine Lücke in der *Langen Reihe* der *Waffe der Uralten.* Es war nicht die einzige. Die Uralten des Prä-Universums hatten nicht mit der Entstehung eines zweiten, bis dahin völlig unbekannten Lebensstranges gerechnet: dem des tierischen Lebens. Und dieses Leben besaß keine Erinnerungen an die Alte Welt. Manche Völker experimentierten mit einer entropiebeschleunigenden Kraft. Die *Waffe* wurde aktiv. Doch das

wiederholte Einsetzen dieser *Waffe* schwächte die *Lange Reihe.* Heute war sie überhaupt nicht mehr in der Lage, Kaiserkraft-Katastrophen völlig zu bannen.

Die Weltenbäume riefen ihm etwas zu, doch David verstand sie nicht. Die Barriere in ihm zerbröckelte weiter. Deutlich verspürte er seine starke Affinität zu dem, was einst die *Waffe der Uralten* gewesen war. Er sah die einzelnen Glieder. Welten im ersten und zweiten Weltraum. Seltsame Gebilde, die in Dimensionsfalten zwischen den beiden Welträumen schwebten. Und noch andere Dinge, für die es keine beschreibenden Worte in der menschlichen Vorstellungskraft gab. Sie schotteten sich ab. Wie Rorqual. Wie jetzt das Norvo-System. Die *Lenker* konnten ihre Aufgabe nicht mehr erfüllen.

Wer bin ich? WAS bin ich?

Die Antwort auf diese allesentscheidende Frage tauchte aus dem Meer seines Unterbewußtseins auf, und …

… er erwachte wieder in seinem Körper. Schweißgebadet. Zitternd. Erschöpft. Und voller Verzweiflung. Nur noch ein paar Sekunden – und er hätte die Antwort gefunden.

»Sie hat es geschafft!« rief Narda und warf die Arme empor.

David sah sich müde um. Die Stachel begannen sich bereits zurückzubilden. Die Faserlappen, die den Korridor unterteilt und sie damit eingeschlossen hatten, waren verschwunden.

Die Impulse des quasiintelligenten Steuerzentrums waren deutlicher, aber noch immer unverständlich.

Nicht ganz, stellte Aura Damona richtig. *Mir ist es immer noch nicht gelungen, das Halbbewußtsein zu erwecken, den Schock abzuschwächen. Ich kann den Sammler nicht einmal steuern. Ich konnte ihm nur einen Antriebsimpuls geben, der ihn ins Innere des Norvo-Systems hineintreibt. Ich hoffe, sein Instinkt lenkt ihn zu einer der Auren.*

»Und die Kosmischen Sporen?« fragte Narda laut, während sie zusammen mit David durch den Korridor lief, dem quasiintelligenten Steuerzentrum entgegen.

Ich hoffe, daß sie den Sammler als Tiefraumsonde der Knospen des Baumes erkennen und nicht aktiv werden. Sammler tragen Informationen in sich. Vielleicht lassen sie uns so lange in Ruhe, bis wir zumindest eine der Informations- und Samenkapseln in eine PSI-Aura eingebracht haben …

Kurzes Zögern, das Unsicherheit beinhaltete.

Kommt. Die jetzt vor uns liegende Aufgabe ist vielleicht noch schwieriger als die, die wir gerade hinter uns gebracht haben. Die Manipulation eines Informationsspeichers …

*

Drei der Treiber waren gestorben, ohne daß Nayala und Mandorla in der Lage gewesen wären, ihnen zu helfen. Ableger der Sporen hatten sich in ihre Körper gebohrt und den Veränderungsprozeß eingeleitet. Inzwischen war das menschliche Äußere vollständig verschwunden. Am Boden lagen drei deformierte, unförmige Massen, die sich weiter modifizierten, gallertartige Zellkonglomerate, in deren Zellkernen das genetische Programm gelöscht und nachfolgend ein neues eingespeichert wurde.

Mandorla hustete krampfhaft. Dicke, dunkle Qualmschwaden zogen durch das Brutgewölbe. Nayala konnte nicht erkennen, ob inzwischen weitere Schoten den Boden verlassen hatten und hinaufgeschwebt waren, ob sie weitere Ableger aussonderten. Ihre Lage war hoffnungslos. Kein Ausgang. Gefangen. In der Decke, die unsichtbar irgendwo über ihren Köpfen schwebte, von einem dunklen Rauchvorhang verdeckt, krachte und knirschte es.

Nayala drehte sich um.

Die Waffe in ihrer Hand war heiß, schmerzhaft heiß. Doch sie legte sie trotzdem nicht zur Seite. Nein, nirgendwo der weiße Nebel weiterer Veränderungsableger zu entdecken. Sie schluckte. Aus den drei toten Treibern waren inzwischen kreisrunde, aus einem steinernen Material zu bestehen scheinende Gebilde geworden, auf dem ein Pflanzen- und Blütengewächs in einem mattgoldenen Glanz erstrahlte. Die anderen, bisher von dem Modifikationsprozeß nicht befallenen Treiber waren nach wie vor bewußtlos.

Etwas donnerte über ihnen, und ein tonnenschwerer Gesteinsbrocken krachte in unmittelbarer Nähe Mandorlas auf den Boden des Brutgewölbes. Tänzelnd sprang die ehemalige Queen zur Seite. Ihr Gesicht war ausdruckslos. Doch ihre Körperhaltung drückte aus, welche Anspannung in ihr herrschte.

»Der Rauch verzieht sich!«

Der dunkle Qualmvorhang über ihnen lichtete sich, wurde dann so dünn, daß sie wieder die Decke erkennen konnten. Aus mehreren Ritzen und Spalten drang schwaches Tageslicht. Die Öffnungen verbreiterten sich, weitere Felstrümmer kamen herunter. Unter dem Fels war rosarotes, organisches Material zu erkennen, jenes Material, aus dem auch die Korallenstädte erbaut waren.

Nayala trat an Mandorlas Seite. »Ich befürchte …«

Ein Nicken. »Ich glaube auch. Die Ausschwärmphase beginnt. Und

wir können die Sporen nicht aufhalten.«

In dem Rosarot öffneten sich Tunnel. In den Sporenschwarm, der dicht unter der Decke schwebte, kam Bewegung. Sie kümmerten sich nicht mehr um das Veränderungsmaterial – die Menschen –, trieben in die Tunnel hinein und schwebten der Oberfläche Saryms entgegen.

Lyda Mar! Kannst du mich hören? strahlte Nayala aus. Die Schwäche, die erneut beim öffnen ihrer PSI-Sinne entstand, ließ sich nur mühsam ignorieren.

Noch einmal wiederholte sie den Ruf.

… keine Kontrolle mehr … Ihre Signale wurden etwas stärker. *Die PSI-Aura beginnt sich nun ebenfalls abzukapseln. Ich bin gefangen im energetischen Zentrum …* Ihre Impulse verblaßten wieder.

Die Sporen! rief Nayala in den psionischen Äther hinein. Sie merkte nicht, daß sie auf den Boden gesunken war. *Sie verlassen das Brutgewölbe und dringen an die Oberfläche Saryms. Die Treiber … Neu-Thule …*

… kann nicht … mehr helfen … werde sterben, wenn der Isolierungsprozeß nicht aufgehalten wird … Mein wirklicher Körper existiert nicht mehr … existentielle Bedeutung von Bio-PSI, von dem ich mich nähre … aber bald abgeschnitten werde …

Dann wurde ihre Stimme zu einem unverständlichen Flüstern, das kurz darauf ganz verstummte. Mandorla half Nayala wieder in die Höhe. Die letzte Schote trieb gerade in den Tunnel hinein. Die anderen mußten längst oben sein.

»Wir müssen ebenfalls hinauf«, stieß Nayala hervor. »Und Asen-Ger warnen.«

»Und … Narda und David?«

Nayala schüttelte den Kopf. »Nichts. Ich habe keinen Kontakt. Aber wir dürfen die Hoffnung nicht aufgeben.«

Mit diesen Worten wandte sie sich um, und zusammen mit Mandorla ging sie daran, die überlebenden, bewußtlosen Treiber aus dem Brutgewölbe herauszuschaffen. Glücklicherweise existierten einige Tunnel, die unmittelbar über dem Bodenniveau begannen und mit nicht allzu starker Steigung in die Höhe führten.

Oben erwartete sie dampfender Dschungel.

Aber eine seltsame Stille herrschte. Nur die Blätter raschelten leise, wenn der Wind sie streichelte.

»Einsatzgruppe Brutkammer ruft Neu-Thule«, sagte Nayala ins Mikrofon des externen Kommunikators. »Einsatzgruppe Brutkammer an Neu-Thule. Bitte melden.«

Nichts. Nur statisches Rauschen.

»Muß nichts bedeuten«, meinte Mandorla leise. »Vielleicht nur eine Störung.«

Dann ertönte eine schwache, kaum verständliche Stimme.

»Expeditions-Basislager Wolkenberge ruft alle Stationen … chen Hilf … schnellstens. Werden von grünen Schoten … angegriffen … brauch … Hilfe …«

Dann auch auf dieser Frequenz nur noch Knistern.

»Es hat begonnen«, sagte Mandorla.

*

ENERGIESCHWUND, meldeten die Sensoren der TAMERLAN. Die Information wurde von einigen Systemkreisen der Inneren Kontrolle überprüft, als korrekt klassifiziert und weitergeleitet.

SPEICHERENERGIE BEI DREIZEHN PROZENT. SINKT WEITER. KRITISCHE SCHWELLE WIRD IN DREIUNDZWANZIG MINUTEN VIERUNDVIERZIG SEKUNDEN ERREICHT. SCHLÄFER IM HIBERNATIONSTRAKT GEFÄHRDET.

Auch diese Information wurde einer Überprüfung unterzogen und nachfolgend als richtig bestätigt.

NOTERWECKUNG DER SCHLÄFER WIRD EMPFOHLEN. STATUS: DRINGEND.

Zuleitungsmodule wurden aktiv. Sie zapften die weiter dahinschwindende Speicherenergie an, leiteten einen Teil durch die Versorgungskreise in den Hibernationstrakt. Hier reagierte die Notfall-Automatik und führte die Energie den einzelnen Tiefschlafsärgen zu. Die grünen Sensorpunkte in den Kontrolleinheiten erloschen. Rote Lichter glühten auf.

HIBERNATIONSTRAKT STEHT NICHT UNTER DRUCK. GEFAHR. KEIN NORMALDRUCK. AUTOMATISCHE ABDICHTUNG VERSAGT. SCHLÄFER DÜRFEN NICHT GEWECKT WERDEN.

Der Kontrollcomputer der TAMERLAN registrierte einen Logik- und Dringlichkeitsstatus-Konflikt und schaltete weitere Verarbeitungs- und Rechnerkapazitäten hinzu.

EINSATZ VON AKTIVSENSOREN. MANUELLE ABDICHTUNG DER LECKS ERFORDERLICH. ZEIT: VIER MINUTEN.

Die Sirenen schrillten. Aber niemand war da, der es hören konnte.

Die Depots mit den Robotern wurden geöffnet. Drei Abdichteinheiten setzten sich in Bewegung. Währenddessen nahm das Not-Erweckungsprogramm seinen Fortgang. Teleskoparme im Innern der Tiefschlafbehälter fuhren aus und verabreichten den Schläfern

kreislaufstützende Injektionen, die zudem bei der plötzlichen Erweckung die Gefahr von Kristallisierungen des Körpergewebes unterbinden sollten. Die Temperatur wurde heraufgesetzt. Eispartikel auf der harten, spröden Haut der Schläfer lösten sich auf.

FREMDORGANISMUS IM SCHIFF, stellte eine weitere Überwachungseinheit fest. INAKTIV. GEFÄHRDUNG DER SCHLÄFER JEDOCH NICHT AUSGESCHLOSSEN.

NOTERWECKUNG DARF NICHT UNTERBROCHEN WERDEN. ENERGIESCHWUND NIMMT WEITER ZU. RESERVEN NOCH ELF KOMMA FÜNF PROZENT.

Die Aktivsensoren beendeten ihre Aufgabe, und kurz darauf wurde Atemluft in den Hibernationstrakt geleitet. Als die so entstehende Atmosphäre von ausreichendem Druck war, ertönte das leise Zischen der weiter hereinströmenden Luft.

Die Temperatur im Innern der Tiefschlafbehälter erhöhte sich weiter. Die Schläfer begannen zu erwachen.

Und das blieb dem Pflanzengeflecht an Bord der TAMERLAN nicht verborgen …

*

»Wir haben Glück«, stellte Aura Damona zufrieden fest. Sie befanden sich in der Halle, in der Hunderte von Samenkapseln/ Informationsspeichern lagerten. Sie ruhten auf dünnen Stengeln, denen man auf den ersten Blick nicht zutraute, das Gewicht der Schoten zu tragen. »Sie sind vollkommen leer und daher aufnahmebereit. Es hätte uns große Mühe gekostet, die Datensammlung einer Informationseinheit zu löschen und dann durch eine neue zu ersetzen.«

»Dies ist ein junger Sammler«, sagte David. »Einer von sieben, die aus dem Tod des alten, damals ins Norvo-System zurückgekehrten Sammlers hervorgingen. Die anderen sechs sind längst auf eine Reise mit unbekanntem Ziel gegangen. Dieser hier jedoch erlitt einen KK-Schock und konnte seine Aufgabe nicht erfüllen.«

»Wo sind wir?« fragte Narda.

Aura Damona Mar horchte kurz in sich hinein. »In Bahnhöhe des sechsten Planeten. Ich …« Sie zögerte kurz. »Ich kann keine Kosmischen Sporen erkennen. Vielleicht kommen wir unbeschadet durch. Offenbar … nimmt der Sammler Kurs auf Arioch.«

Sie blickte David und Narda an. »Das bedeutet eine Zeitverzögerung. Wenn wir die Informationseinheit direkt in die PSI-

Aura Saryms eingeben könnten, dann wäre die dort drohende Katastrophe sofort gebannt. So aber müssen wir erst die Aura Ariochs manipulieren, auf diesem Wege das PSI-Netz umschalten. Der Reaktivierungsprozeß wird dann schließlich auch den grünen Planeten erreichen.«

»Kannst du den Sammler nicht aufwecken? Jetzt, da seine peripheren Denksphären ohnehin aktiv sind?«

»Nein. Der Schock ist tiefer und nachhaltiger, als ich angenommen hatte. Ich kann ihn nicht aufwecken. Aber vielleicht der Kontakt mit der PSI-Aura Ariochs.«

Dann ging das Orakel daran, eine der Informationskapseln zu manipulieren.

Narda und David waren nur Statisten. Sie halfen mit ihren eigenen psionischen Energien, so gut sie konnten. Aber sie verstanden nur einen Bruchteil der inneren Welt einer solchen Sameneinheit. Einmal konnte David auch im Innern der Kapsel ein feines Gespinst erkennen: ein dichtes Netz aus genetisch-psionischen Speicherplätzen. Er war kein Computertechniker. Aber dennoch meinte er zu wissen, daß diese eine Kapsel mehr Informationen zu speichern vermochte als ein elektronischer Großverbund. Und das Gespinst erinnerte ihn unwillkürlich an die Verbindungen mit den Weltenbäumen, an die Einheit, die die einzelnen Kettenglieder der *Waffe der Uralten* einst gebildet hatten, die aber nun unterbrochen war.

Doch während David Auras Bemühungen psionisch unterstützte, geschah etwas, zunächst von allen dreien unbemerkt. Davids verzweifelter Wunsch, die Knospen des Baumes zu treffen und die *Lange Reihe* zu aktivieren, mischte sich in den PSI-Strom und fand in der Urprogrammierung des Sammlers eine Art Echo.

Irgendwann – vielleicht war eine Stunde vergangen, vielleicht auch ein Tag – löste sich die Samenkapsel vom Ruhestengel, der sie mit Nährstoffen versorgte, schwebte einige Meter in die Höhe und trieb dann auf die rechtsseitige Wand der Halle zu, in der sich eine Öffnung bildete. Die Schote glitt in die Spalte hinein, die sich unmittelbar darauf wieder schloß.

»Ich hoffe«, sagte Aura Damona und wandte sich um, »daß dies ausreicht.«

»Welche Informationen hast du eingegeben?«

»Es wurde zu lange dauern, dir das zu erklären, David. Es ist ein komplexes Gewebe aus Detailbeschreibungen. Nein.« Sie schüttelte den Kopf. »Ich kann es nicht erklären. Du müßtest ein Teil der PSI-Aura sein – so wie ich –, um es zu begreifen. Es sind genetisch-

psionische Symbole, die selbst ein voll ausgebildetes Mittlerhirn nicht ohne weiteres zu fassen vermag.«

Narda räusperte sich. »Glaubst du …?«

»Ich *hoffe* es. Ich habe kaum noch Kontakt zum PSI-Netz. Und keine Vorstellung darüber, wie es im jetzigen Zustand auf neue, zusätzliche Informationen reagiert. Wir können nur *hoffen,* daß es durch die Samenkapsel zu einer erneuten Umschaltung veranlaßt werden kann.«

Durch einen Korridor verließen sie die Halle und lenkten ihre Schritte wieder dem quasiintelligenten Steuerzentrum entgegen.

Das Zentrum des Sammlers hatte kaum Ähnlichkeit mit dem des *Himmelsstürmers,* der auf der Außenschale dieses Giganten auf sie wartete und dessen Impulse sie undeutlich empfangen konnten. Es war ebenfalls ein annähernd runder Raum, aber wesentlich größer, und das quasiintelligente Steuerzentrum bestand nicht wie bei dem Riesen-Orkansegler aus zwei Gewebekuben, sondern aus deren zwölf. Sie waren rotbraun, wuchsen aus der Decke über ihnen und waren untereinander mit dünnen, pflanzlichen Strängen verbunden, die bei einem Steuerimpuls in einem phosphoreszierenden Licht erstrahlten. Die Wände waren von borkigen Knoten bedeckt, die sich dann, wenn man sie berührte, öffneten und einen süßen Duft verströmten. Der Sinn dieser Knospen war ihnen bisher verborgen geblieben, und auch Aura Damona hatte keine Auskunft über ihre Funktion geben können.

Bei ihrem Eintreten wuchsen aus dem Boden drei Ruheliegen. Narda nahm Platz und streckte sich aus. Ein kurzer Steuerimpuls, und neben ihrer Liege reckte sich ein Stengel empor, an dessen oberem Ende sich eine braune Masse formte: Manna. Nahrung, die eine bestimmte Pflanzenart Saryms auf Mittler-Signale absonderte und von der sich die Surinen in der Hauptsache ernährten. Manna stillte Hunger und Durst gleichermaßen.

»Wir kommen Arioch rasch näher«, sagte Aura Damona plötzlich. In der Mitte des Raumes entstand eine jener Betrachtungskugeln, wie sie David und Narda schon vom *Himmelsstürmer* kannten. Sterne glitzerten vor einem tiefschwarzen Hintergrund. Von rechts her schob sich eine häßliche Grimasse ins Bild: Arioch. Die Wolkenstreifen und -formationen dieser Höllenwelt bildeten dann und wann gesichtsähnliche Formen, Dämonenfratzen, Grimassen voller Bösartigkeit.

Ein Zittern ließ den Leib des Sammlers erbeben.

»Er wird in Richtung der PSI-Aura Ariochs gerissen«, erklärte Aura Damona, die nun ebenfalls Platz nahm. David sah deutlich, wie ihr Körper einige Zentimeter in die organische Ruheliege einsank.

Die Fratze wuchs vor ihnen an, löste sich dann auf, als die Wolkenfetzen immer näher kamen. Kurz darauf drang ein pfeifendes Heulen an ihre Ohren: Der Sammler jagte in die Atmosphäre Ariochs hinein. David atmete unwillkürlich auf. Offenbar wurden die im Norvo-System umhertreibenden Schwärme der Kosmischen Sporen tatsächlich nicht gegen einen Sammler aktiv.

Wieder ein Zittern.

Das Heulen wurde stärker.

»Wenn er nur nicht auseinanderplatzt«, sagte Narda leise.

»Ein Sammler?« Aura Damona lachte sirenenhaft. »Er ist von den *Knospen des Baumes* aus Geschöpfen geschaffen, die hier auf Arioch leben, inmitten einer Methan-Ammoniak-Atmosphäre, deren Druck das zwanzig- bis fünfundzwanzigfache der Lufthülle Saryms beträgt. O nein, Sammler sind so gut wie unzerstörbar.«

»Ich …« David runzelte die Stirn. »Ich empfange stärkere Signale …«

Narda horchte ebenfalls. Aura Damona erhob sich wieder.

In der Betrachtungskugel wuchs ein kegelförmiger Berg an. Der Sammler jagte genau darauf zu.

»Er erwacht!« rief Aura Damona. »Das quasiintelligente Steuerzentrum wird voll aktiv.«

Ein winziges Objekt löste sich vom Leib des Giganten und schwebte – als seien die tobenden Stürme Teil einer anderen Wirklichkeit – ruhig und gleichmäßig auf die Korallenstadt Ariochs zu. Kurz darauf war es verschwunden, in einer Spalte, die zu klein war, als daß man sie in der Betrachtungskugel erkennen konnte.

Der Sammler aber landete auf der Ebene, die sich an den Kegelberg anschloß. Seine Klammerwurzeln gruben sich tief in den Boden. Die PSI-Stabilisierung seiner Außenschale verstärkte sich.

»Sie kommunizieren«, flüsterte Aura Damona. »Die PSI-Aura und das langsam erwachende Halbbewußtsein des Sammlers.«

»Wird die Umschaltung gelingen?«

Das Orakel sah auf. »Wir können nur warten …«

*

»Einsatzgruppe West-drei«, tönte es aus dem Lautsprecher. »Neuer Sporenwuchs in den Sektionen Neunzehn und Dreiundzwanzig. Wir brauchen unbedingt Verstärkung. Haben in den letzten zehn Minuten drei Mann verloren. Empfehlen Evakuierung der Nebensektoren.«

Neben Asen-Ger fauchte ein mittelschweres Lasergeschütz. Der

Permanentstrahl fraß sich tief in die grüne Mauer hinein, die sich bereits über die Abgrenzung des Elektrozauns hinweggewälzt hatte und nun dem südlichen Stadtrand Neu-Thules immer näher kam. Er verbrannte, verschmorte, riß tiefe braunschwarze Wunden in die Pflanzenmasse, die sich aus nur einer einzigen Schote entwickelt hatte. Der Vormarsch des Grün verlangsamte sich nur unmerklich.

Evakuieren? dachte Asen-Ger. Fragt sich nur: womit? Und wohin?

»Schicken Sie zwei Reserveeinheiten in die Westsektoren«, wies er den Leiter der Einsatzgruppe Süd an. Der untersetzte Mann hob die Achseln.

»Welche Reserveeinheiten? Wir haben keine.«

Wieder feuerte das Lasergeschütz. Wieder kochte es tiefe Furchen in den grünen Berg. Wieder trat so gut wie keine Wirkung ein.

Asen-Ger griff nach dem Mikrofon des Kommunikators. Hoch oben am Himmel schwebte ein weiterer Schwarm Kosmischer Sporen dahin. Auch sie würden Veränderung und Modifikation verursachen.

»Asen-Ger spricht«, meldete er sich über die Dringlichkeitsfrequenz. »Evakuierung von Neu-Thule. Wiederhole: Evakuierung von Neu-Thule.«

»Gruppe Nord: Bestätigung.«

»Ost: Bestätigung.«

Nach und nach meldeten sich auch all die anderen Gruppen. Ferne Sirenen heulten. Sie waren kaum zu hören. Das war ein ganz anderes Problem: der zunehmende Energieschwund. Der Zeitpunkt war bereits abzusehen, an dem nicht einmal mehr die Kommunikatoren funktionierten.

Asen-Ger wandte sich um und schritt müde dem Stadtrand entgegen. Hinter ihm ertönten triumphierende Schreie.

»Na, endlich. Wurde auch Zeit.« Das Zischen und Fauchen der Lasergeschütze verstärkte sich.

»He, der Energieschwund läßt nach, Freunde. Gebt's dem Zeug. Los. Neuaufladung. Dalli!«

Asen-Ger drehte sich um. Die grüne Pflanzenwand bewegte sich nicht mehr. Sie verfärbte sich. Von einem tiefen, dunklen Grün hin zu einer eher rötlichen Tönung.

Ein Melder rannte ihm aufgeregt entgegen.

»Wir müssen irgendeinen Knoten- oder Nervenpunkt getroffen haben!« stieß der Mann hervor. »Das Zeug bewegt sich nicht mehr. Und es sieht ganz danach aus, als stürbe es ab.«

Das Grün war inzwischen völlig verschwunden. Die Pflanzenmauer emittierte einen tiefroten, düsteren Schein. Die Laserkanonen feuerten

weiter, und die Wunden, die die Strahlblitze in die Mauer hineinkochten, schlossen sich nicht mehr.

Nein, dachte Asen-Ger, und er konnte es kaum fassen. Du hast keinen wichtigen Nervenpunkt getroffen. Es ist etwas anderes.

Neben ihm knisterte die Luft. Er sah in ein zernarbtes Gesicht.

»Lyda Mar!«

»David, Narda und Aura Damona haben es geschafft. Das PSI-Netz beginnt sich wieder umzuformen.«

»Bei Yggdrasil, das war wirklich in allerletzter …«

»Warte«, unterbrach ihn das Orakel. Die anderen Treiber waren aufmerksam geworden und kamen langsam näher. »Dir habt nur eine Galgenfrist. Zwei eurer Jahre. Wenn bis dahin die Gefahr, die von den überall in der Galaxis wachsenden Kaiserkraft-Konglomeraten ausgeht, nicht gebannt ist, dann werden sich Sarym und das ganze Norvo-System endgültig abschotten. Nichts kann dann noch etwas daran ändern. Zwei Jahre …«

Der Körper begann wieder zu verblassen.

»Was ist mit David?« rief Asen-Ger. »Und Narda und Aura-Damona?«

»Ich … habe … keinen … Kontakt …«

*

David und Narda starrten in die Betrachtungskugel hinein. Die zernarbte Oberfläche Ariochs fiel unter ihnen hinweg. Der Sammler erhob sich wieder in sein wahres Element – den freien Raum.

»Aura Damona?«

Das Orakel bewegte sich plötzlich wieder. »Wir haben es geschafft. Das PSI-Netz schaltete sich wieder um. Die Abschottung wird aufgeschoben. Zwei Jahre allgemeiner Zeit. Sämtliche Modifikationen werden, soweit es möglich ist, rückgängig gemacht.«

Narda und David lagen sich in den Armen, lachten und weinten gleichzeitig. Dann legte sich ein dunkler Schatten über die Freude. Ein naher Impulsstrom wurde immer stärker.

»Der Sammler erwacht vollends«, sagte Aura Damona. »Das quasiintelligente Steuerzentrum wird aktiv. Es … Es gehorcht einem alten Befehl … David, du hast irgend etwas Fremdes aktiviert.«

Narda riß die Augen auf.

»Soll das heißen …?«

»Kontrollierst du ihn noch?« Davids Stimme klang drängend. Auch er begann zu begreifen. »Aura Damona?«

Doch das Orakel war schon wieder in Trance. Wie gebannt starrten Narda und David in die Betrachtungskugel. Arioch wurde zu einer Kugel, einer Scheibe, einem kleinen, lichtschwachen Punkt. Der Sammler raste erneut den Grenzen des Norvo-Systems entgegen.

Aura Damonas Körper erzitterte. »Der Befehl lautet: *Sucht die Knospen des Baumes. Bittet sie, ihr freiwilliges Exil aufzugeben und heimzukehren. Teilt ihnen mit, daß erneut in diesem Teil der Galaxis ein sternenfahrendes Volk, das auch bis in unser System vorgestoßen ist, jene lebensfeindliche Energie freisetzt, die damals das Verderben über die Knospen und ihre treuen Diener, die Auren, brachte.«*

»Ich kann ihn nicht kontrollieren«, fuhr das Orakel fort. »Dieser Grundbefehl ist stärker als meine Macht …«

»Laß ihn«, schrie David. »Er tut genau das, was ich selbst will.«

»David, sieh nur!«

In der Betrachtungskugel war nur noch das graue Wallen des zweiten Weltraums.

*

Voller Trauer trippelte Oinji auf seinen Klammerwurzeln zu seinen toten Stammesgenossen. Die Veränderungssamen hatten sich aus dem Himmel herabgestürzt, und selbst das *Solidarität*-Ding hatte den Seinen nicht helfen können.

Manche Orkansegler hatten überhaupt keine Ähnlichkeit mehr mit den Wesen, die er zu kennen glaubte. Ihre Außenschale war geborsten, das gallertartige Körperinnere herausgesickert, der Körper selbst deformiert.

Nur ich, dachte Oinji voller Trübsal, *habe überlebt. Ich allein.*

Denn sein Freund, das *Fremd-Fremde,* hatte sich für ihn geopfert. Das Wesen, das die *Aufrechten* Kuschelmutz genannt hatten, existierte nicht mehr. Es hatte sich aufgelöst, als es mit dem Veränderungssamen zusammengeprallt war, der sich auf Oinji hatte stürzen wollen.

Der Wind nahm zu.

Tote Klammerwurzeln wurden von seinen unsichtbaren Händen gepackt und hin und her geworfen.

Im psionischen Äther herrschte Schweigen.

Werde ich jemals wieder Stimmen von anderen Orkanseglern vernehmen? dachte Oinji. *Werden meine Sensorstengel jemals wieder unter den fröhlichen Signalen von Stammesgenossen erzittern?*

Oder werde ich einsam bleiben? Bis ich zum Großen Orkan aufsteige, zerberste und meine Samenkapseln freisetze?

Müde trippelte Oinji auf seinen Klammerwurzeln den Weg zurück. Irgendwann verließ er die Windlose Wüste und fuhr seine Steuerhäute aus. Er glitt in eine Aufwindströmung hinein und ließ sich hinauftragen.

Unter ihm glitt eine tote Welt dahin.

Voller Melancholie setzte Oinji die Suche nach überlebenden Artgenossen fort.

Er hatte nicht viel Hoffnung.

ENDE

In der nächsten Woche erscheint als Band 84:

»Die Gen-Parasiten«

von Andreas Weiler

Überraschend und etwas anders als geplant hat für David terGorden nun doch die Suche nach den Knospen des Baumes begonnen. An Bord des aktivierten Sammlers wird er mit Narda und Aura Damona Mar einem unbekannten Ziel entgegengeflogen. Doch der Sammler ist krank. Das organische Raumschiff steht unter dem Einfluß der Gen-Parasiten.

Es kommt zu einer unfreiwilligen Zwischenstation auf einer seltsamen Welt ohne Sonne, auf der David die Spur eines Lenkers findet. Alles hängt davon ab, ob es gelingt, den Sammler zu retten. Der verzweifelte Kampf gegen DIE GEN-PARASITEN beginnt.